



Stiefengebirgsheimat

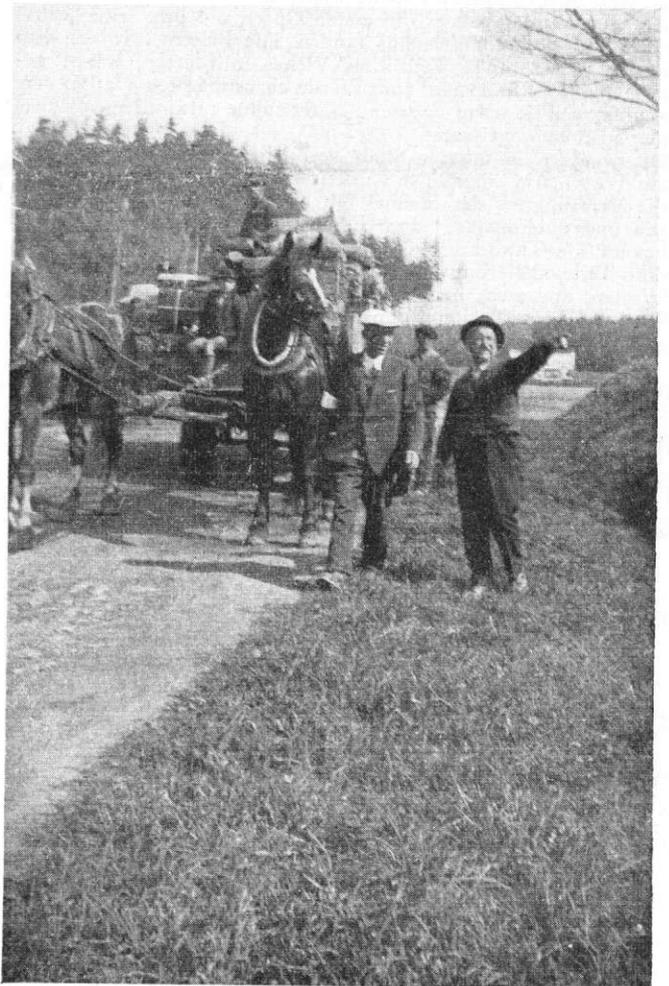
Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenuau und Hoheneibe - 14. Jahrg. Nr. 5 - Mai 1960 ^{hor}

Vor fünfzehn Jahren

Ein Rückblick von Ernst Kröhn-Gießdorf

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
der Übel größtes aber ist die Schuld!“
aus: „Die Braut von Messina“ (von Schiller)

Wenn im Mai dieses Jahres die Siegermächte und von diesen vor allem jene der Ostblockstaaten den Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges feiern, wenn sie aus diesem Anlaß ihre Feste begehen werden mit allem Pomp und Tiraden, dann wird die Sieges- und Schadensfreude diese Völker wieder über das niedergezwungene Deutschland erfassen und der alte Haß und die alte Feindschaft werden wieder aufleben und Boden gewinnen. Und sie werden Anlaß nehmen, diesen Jahrestag gründlich zu feiern, weil sie mit diesen Ausmaßen ihres „Sieges“ gar nicht gerechnet hatten. Ich erinnere mich hierbei an jene Worte einer tschechischen Frau im Zugabteil auf der Fahrt von Tabor nach Prag am 12. Mai 1945, an dem Vortag des Einzuges des Präsidenten Eduard Benesch in letzterer, als sie einem gegenüber-sitzenden Tschechen sagte „Unsere erste tschechoslowakische Republik hat zwanzig Jahre bestanden und wir könnten schon zu Frieden sein, wenn unsere zweite Republik wenigstens fünf Jahre dauern würde!“ Angesichts der „goldenen Stadt“ an der Moldau, in welcher Kaiser Karl IV. als Herrscher des deutschen römischen Reiches so segensreich regierte, in welcher jedoch in den Tagen der zweiten Maiwoche 1945 das Blut der Deutschen auf den öffentlichen Plätzen, in den Straßen und Gassen in Strömen floß, hegte ich als Deutscher die Hoffnung, der Ausspruch der tschechischen Frau möge sich erfüllen, denn mit Tschechen, die im Mai 1938 ihre Straßen bereits „mit den Köpfen der Deutschen pflastern“ wollten, wieder länger in einem Staate zusammen leben zu müssen, ließ nichts Gutes voraussehen. Und es war erschütternd, was ich in diesen Maitagen sah, miterlebte: Überall herrschte der tschechische Mob in einem unersättlichen Blutrausch, tötete, mordete, marterte wehrlose deutsche Männer, Frauen und Kinder, raubte und plünderte ungehemmt am helllichten Tage, als gelte es, wie an den Tagen der Luftangriffe die Siegermächte es mit Bombenteppichen taten, das deutsche Volk ganz zu vernichten! Eine infernalische Lust hatte sich jener niedrigen Instinkte des von Haß gegen alles Deutsche erfüllten tschechischen Volkes bemächtigt, daß einem heute noch das Grauen ankommt, sich nach 15 Jahren noch all der Scheußlichkeiten des entfesselten tierischen Untermenschentums des tschechischen Volkes zu erinnern, das für alle Zeiten mit dieser nationalen Schande — wie bereits einmal in der Hussitenzeit — für immer behaftet und gekennzeichnet bleibt! Es läßt sich nicht alles damit entschuldigen, die Deutschen hatten ihre „Kollektivschuld“ am Zweiten Weltkrieg abzutragen, eine weitaus größere Schuld haben jene auf sich geladen, die in jener Zeit die Deutschen gnadenlos der Ausrottung in ihrer angestammten Heimat preisgaben und sie aus derselben vertrieben haben! Diese Vertreibung, diese Ungeheuerlichkeit mit allen ihren Ausmaßen und Folgen ist heute nach 15 Jahren bereits eine geschichtliche Tatsache, die zwar von den



Vor 15 Jahren war der zweite Weltkrieg aus. Wehe den flüchtenden Landwirten aus dem deutschen Osten, wenn sie sich zu jener Zeit im Protektorat befanden. Beraubt ihrer Habe, konnten sie von Glück sagen, wenn sie noch mit dem Leben davon gekommen waren. In jener furchtbaren Zeit sind tausende von Familien spurlos verschwunden.

Westmächten als damals begangenes Unrecht erkannt worden ist, aber von den Ostblockstaaten als berechtigt verewigt werden möchte, so daß alle Bestrebungen für eine Rückkehr in die Heimat als „revisionsistisch“ bezeichnet und unterdrückt, ja strafrechtlich verfolgt werden!

Und doch sagt es jedermann der bloße Menschenverstand, daß ein Unrecht nie verewigt werden kann — wir haben es ja selbst erlebt: das „tausendjährige Reich“, das heute für uns nur noch eine Legende ist. . . . Und dazu genügte ein Zeitraum von 15 Jahren! Wir haben „Abstand“ gewonnen, genommen, von vielem, aber unvergeßlich bleibt uns jene Zeit, die wir nur durch die Gnade Gottes überlebten. Uns alle hat das Schicksal schwer getroffen. Geläutert durch unser bitteres Los sind wir härter geworden, alles zu ertragen. Wir schreien nicht nach Wiedergutmachung — wir beten zu Gott, der auch zu Kain sprach: „Wo ist Dein Bruder Abel?“ Und als dieser antwortete: „Ich weiß es nicht, bin ich denn der Hüter meines Bruders?“, da sprach Gott zu ihm „Was hast Du getan? Das Blut Deines Bruders schreit von der Erde herauf zu mir. Deswegen sollst Du verflucht sein auf der Erde, wenn Du sie anbaust, wird sie Dir keine Frucht geben! Unstet und flüchtig sollst Du auf Erden sein! Denn Trübsal und Angst kommt über jede Menschenseele, die Böses

verübt!“ Wenn die Tschechen, wie wir wissen, auch in unserer Heimat daran gegangen sind, die vor 15 Jahren erschossenen und erschlagenen Deutschen in den Wäldern und auf den Feldern zu „exhumieren“ und anderweitig zu bestatten, dann ergehtes auch Ihnen wie Kain, denn Mord bleibt Mord und läßt auch ungesühnt das Gewissen vor Gott nicht ruhen. Wenn jedoch dieselben Tschechen nach solcher Beseitigung der Spuren ihrer früheren Verbrechen nun die Dreistigkeit haben, Listen von Deutschen, die sie aus ihrer Heimat vertrieben haben, aufzustellen (ehem. deutsche Richter!), um diesen nach den Rechtsnormen der Ostblockstaaten angebliche Straftaten zu unterstellen, dann scheint es an der Zeit zu sein, daß die Öffentlichkeit sich ein klares Bild der wahren Verhältnisse vor fünfzehn Jahren macht und endlich soviel Mut aufgebracht wird, daß von jeder früheren sudetendeutschen Gemeinde eine Liste jener tschechischen Mörder unzähliger Deutscher aufgestellt und der allgemeinen Öffentlichkeit unterbreitet wird, um sie zu richten, wenn sie nicht schon der Herr gerichtet hat! Wir wissen, daßallein in einer ehemaligen deutschen Gemeinde unseres Riesengebirges sich innerhalb der letzten 15 Jahre vier ehemalige tschechische Partisanen, welche Mordtaten an Deutschen 1945 begangen und nachher in diesem Ort deutschen Besitz übernommen hatten, daselbst erhängten! An ihnen hat sich das Wort des Herrn erfüllt.

Ein Streifzug durch die Geschichte unserer Heimatstadt Hoheneibe

Von Ernst Kröhn-Gießdorf

Vor 15 Jahren – 1945: Im Januar begann der Durchzug der vor den Russen fliehenden Schlesier. Endlose Kolonnen wurden über den Liebauer Paß durch das Trautenuer und Hoheneiber Kreisgebiet ins Protektorat geschleust und passierten dabei unsere Stadt. Viele Tausende übernachteten in der Zeit bis zum April in Hoheneibe, wurden bewirtet und gepflegt. Nach den übermenschlichen Strapazen auf der Flucht aus der Heimat in diesem strengen Winter gab es die ersten Opfer, die ihre letzte Ruhestätte auf unserem Friedhof fanden. Die Bauern, die auf dem großen Treck einen Teil ihres Viehes mitführten, waren gezwungen, oft Rinder und auch Pferde abzuschlachten oder zu verkaufen, weil sie schon Tage und Nächte ohne entsprechende Ruhepausen unterwegs waren.

Die wenigen in unserer Stadt verbliebenen Männer, die nicht zur Wehrmacht eingezogen wurden, kamen zum Volkssturm, dem die Verteidigung der Heimat mit obliegen sollte. Wie verworren und aussichtslos jedoch bereits die allgemeine Lage war, bewies die Tatsache, daß die Parteileitung unserer Kreisstadt eine Teilevakuierung von Dienststellen und Familien nach dem Westen, und zwar nach Bayern, plante und es aus Mangel an Interesse hieran seitens der Bevölkerung und infolge der sich schon überstürzenden Ereignisse durch die Annäherung der Front nicht mehr zur Durchführung dieses Vorhabens kam.

In aller Eile wurden Panzersperren an den Zugangsstraßen der Stadt errichtet und a. m. improvisiert, so daß ein jeder sich um das bevorstehende Ende des Krieges, der trotz aller unsäglichen Opfer für uns als verloren galt, berechnete Sorgen machte.

Am 8. Mai fuhren, aus dem Protektorat kommend, bewaffnete tschechische Gendarmen mit Beamten in ihren Autos vor das Schloß, dem Sitz des Landrates, und übernahmen die Macht.

Der Krieg war zu Ende. Über den Spindlerpaß her erfolgte der Einmarsch der Roten Armee, die ins Landesinnere weiterzog. Nach ihrem Abzug besetzten tschechische Soldaten die Stadt, die Deutschen wurden, Männer, Frauen und Kinder wie Vieh zusammengetrieben, ins Protektorat zur Zwangsarbeit geschafft. Tschechische Partisanen nehmen die ersten Erschießungen von Deutschen sowie Verhaftungen vor, weitere folgen. Deutsche werden verhört, furchtbar geschlagen und gemartert, um Geständnisse zu erpressen und andere zu denunzieren, werden eingekerkert und kommen vor das Volksgericht, von dem sie zu hohen, oft lebenslänglichen Freiheitsstrafen verurteilt werden, wenn ihnen die Zugehörigkeit zur Partei usw., zum Volkssturm u. a. m. nachgewiesen werden kann. Viele Deutsche wählen samt ihren Familien lieber den Freitod, denn nur zu viele erleiden nur deshalb, weil sie Deutsche sind, durch die terrorisierenden Partisanen, durch die Blutschergen des tschechischen Geheim- und Staats-

sicherheitsdienstes einen qualvollen Tod, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, gemartert und gefoltert, in dermaßen grauenvoller, unmenschlicher Weise wie zu Zeiten des Hussitenkrieges sowie des Dreißigjährigen Krieges. Bis zu 30 Leichen ermordeter Deutschen, Männer, Frauen und Kinder, werden täglich, oft noch ganz warm, völlig entblößt, wie Holzschichte in der Leichenhalle aufgeschichtet, um nachher am Friedhof in Massengräbern verscharrt zu werden. Drei Partien Leichenträger sind dauernd unterwegs, dabei werden noch viele Deutsche zu Gruppen in Wäldern und auf entlegenen Stellen erschossen. Der neue tschechische Totengräber erklärte selbst, daß in den Monaten Mai bis Juli 1945 in unserer Heimatstadt Hoheneibe so viele Tote waren wie sonst über das ganze Jahr. Frauen wurden mißbraucht, geschändet, suchten den Freitod am Cypers-Wehr und Anna-Brunnen sowie am Mühlgraben etc., wurden zur Verrichtung von niedrigsten Arbeiten gezwungen, ebenfalls verhört, gefoltert und gemartert, ja selbst — wie in der Groh- und Schreiber-Villa — von den Tschechen völlig entblößt, die Kleidung bereits vom Körper gerissen und geschlagen, auf Haken an der Decke im Keller (!) aufgehängt und dann solange von mehreren dieser Unmenschen zusammengeschlagen, bis das Schreien und Wimmern verstummt und nur noch ein regungsloses Wesen am Strick hing.

Die Tschechen mögen das alles heute nicht mehr wahrhaben, aber noch leben diese unter uns (!), die heute noch die Spuren und Zeichen jener Verbrechen der tschechischen Unmenschen tragen! (Ihr schlechtes Gewissen läßt sie nicht ruhen: Die 1945 an verschiedenen Stellen und in den Wäldern oft gruppenweise erschossenen und erschlagenen Deutschen wurden in letzter Zeit anderweitig „umgebettet“! — In einem ehemaligen deutschen Orte unseres Kreisgebietes haben sich in den letzten 15 Jahren bereits vier jener berüchtigten Partisanen selbst erhängt! — Der Chronist.)

Dem maßlosen Morden, das niemals mit einer Kollektivschuld der Deutschen am Kriege entschuldbar ist, folgte in unserer Heimat die Enteignung und Vertreibung aller Deutschen. Ihre „humane“ Aussiedlung in Viehwaggons, selbst mitten im Winter 1945/46, wurde dermaßen betrieben, daß sich die nach Hoheneibe gekommenen tschechischen Machthaber „rühmten“, „die vollzogene Vertreibung aller Deutschen aus dem Kreis Hoheneibe sei derart schnell und gründlich erfolgt, daß sie beispielhaft sei für die übrigen ehemaligen deutschen Kreisgebiete der neuen tschechoslowakischen Republik!“ (Ein Jahr seit ihrem Bestand, im Mai 1946, meldeten tschechische Zeitungen: „Das Riesengebirge restlos von den Deutschen gesäubert!“ — Eine Feststellung, die es wert ist, wegen ihrer geschichtlichen Bedeutung der Nachwelt überliefert zu werden. — Der Chronist.)

Der Vorstand der Vereinigten Landsmannschaften Mitteldeutschlands protestiert

aufs schärfste gegen die allen Menschenrechten und Versicherungen der Zonenmachthaber widersprechenden Terrormaßnahmen zur Enteignung der freien Bauern, Gärtner und Handwerker. Die Brutalität des Vorgehens der SED sollte aber gewissen Intellektuellen- und Wirtschaftskreisen in Westdeutschland die Augen über das wirkliche Vorhaben der Vertreter einer fremden

Ideologie öffnen. Die VLM erwarten von ihnen, daß sie sich von Gesprächen, wie sie z. B. in Leipzig geführt worden sind, in Wort und Tat distanzieren.

Die freie Welt wird aufgefordert, sich der andauernden Rechtsbrüche und Knebelung der Menschenwürde zu erinnern und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Vor 70 Jahren gründete Bürgermeister Dr. Flögel das Trautenauer Museum

Von *Werner Pohl*

Heuer jährt es sich zum 70. Male, daß das Städtische Museum in Trautenau von Bürgermeister Dr. Josef Flögel gegründet wurde. Es hatte die Aufgabe, die landschaftliche und kulturelle Eigenart der engeren Heimat Ostböhmens zu vermitteln und dadurch die Liebe zur Heimat stärken. Bis zum Jahre 1927 war es in ebenerdig gelegenen Räumen des Realgymnasiums untergebracht. Im Sommer 1927 wurde es dann in vier ebenerdig gelegene Zimmer der alten Mädchenschule bei der Kirche übersiedelt. Wenn es auch keinen Anspruch auf Vollzähligkeit erheben konnte, so beweist doch allein die Tatsache, daß im Katalog rund 4500 Ausstellungsstücke angeführt wurden, daß es einen umfassenden, wenn auch nicht erschöpfenden Einblick in die Geschichte, Kultur und Landschaft Ostböhmens vermittelte.

Da Trautenau und seine nähere Umgebung oft von Kriegen heimgesucht wurde, war es nicht verwunderlich, wenn die Kriegserinnerungen einen großen Raum einnahmen. So waren Kriegspläne von der Schlacht bei Soor ausgelegt, Geschosse aus den schlesischen Kriegen, Waffen, Helme, Feldbinden sowie Bilder der verschiedensten Art aus dem Kampf bei Trautenau im Jahre 1866. Zu den geschichtlichen Erinnerungen gehörte natürlich auch das große, eiserne Standbild Kaiser Josef II., das einst am Ringplatz stand, nach dem Zusammenbruch 1918 aber von dort entfernt werden mußte und dann Unterkunft im Heimatmuseum fand.

Die Erinnerung an Alt-Trautenau hielt eine Reihe anschaulicher Bilder aufrecht. Sie vermittelten die großen baulichen Veränderungen innerhalb Trautenaus seit Beginn des 18. Jahrhunderts und zeigten die Entwicklung des Stadtbildes in den letzten fünf Jahrzehnten auf. Zu den Vermächtnissen aus alter Zeit gehörten auch die Schützenscheiben, die die Wände zierten, sowie die altehrwürdigen Schützen- und Veteranenfahnen und die Turmfahne. Dazu kamen die prächtigen Zunftthumpen und Ehrenzeichen des ehemaligen privilegierten Scharfschützenkorps, eine sehr gut erhaltene Zunflade, ferner Zunftfahnen, Zunftlaterne, Zunftbücher und andere Zunftdokumente. Aber auch alte kirchliche Überlieferungen wurden gepflegt. So wurden wertvolle Kirchenparamente aufbewahrt, schöne Hinterglasmalereien

und auf Blech gemalte Heiligenbilder, die Klöppel der im Weltkrieg abgenommenen Kirchenglocken, Holzschnitzereien von der alten Orgel und ähnliche Gegenstände. Die volkskundlichen Sammlungen enthielten alte Spinette, Spinnräder, alte Laden, Brotschränke und dergleichen mehr. Die Volkstrachten waren durch prachtvolle Gold- und Silberhauben vertreten. Alte Uhren, Schlüssel, Siegel und verschiedene Gebrauchsgegenstände aus früheren Zeiten waren in einem großen Schaukasten aufgestellt. Das reiche kulturelle Erbe des Trautenauer Gebietes wurde verdeutlicht durch Handschriften heimischer Schriftsteller, wie Uffo Horn, Hieronymus Siegel, Ferdinand Gruner und anderer. Von bildenden Künstlern waren Emil Schwantner, Josef Polz, W. Labus, Fränzl, F. Hartmann, Seifert, Pindur, Krommer, Stonner und mehr vertreten. Kopien von alten Schützenscheibenbildern von Maler Schorm kamen dazu, Bilder der alten Malerfamilie Russ vermittelten Einblicke in alte Trautenauer Familien, wie Uffo Horn, Czerny und so weiter.

Die landschaftlichen Verhältnisse wurden veranschaulicht durch ein großes Relief des Riesengebirges. Dazu kamen eine Mineraliensammlung, die dauernd ergänzt wurde, ferner viele alte Landkarten, Bilder vom unfernen Bad Kukul. Außerdem Bilder verdienter Männer aus Trautenau und Umgebung, von Vereinen und Organisationen sowie von Veranstaltungen verschiedenster Art. Die Kriegs- und Nachkriegszeit war vertreten durch den „Wehrmann aus Eisen“ und andere Andenken sowie durch eine Notgeldsammlung aus der Nachkriegszeit. Eine kleine Münzensammlung war ebenfalls vorhanden. Schließlich muß auch die Bibliothek erwähnt werden, die dem Museum angegliedert war, und alte und neuere Werke aus den verschiedensten Wissensgebieten enthielt.

Außer dem Begründer des Museums, Bürgermeister Dr. Josef Flögel, hatten sich um den Aufbau der Übungsschulleiter und spätere Professor Johann Böhm sowie der Museumsverwalter Johann Lindemayer große Verdienste erworben. Auch durch die späteren Bürgermeister und durch die gesamte Bevölkerung wurde das Museum gefördert und unterstützt, so daß es schließlich ein anschauliches Bild von der Geschichte und Kultur der Trautenauer Heimat vermittelte.

Uffo Daniel Horn zum 100. Todestage

Von *Johann Posner*

In seiner Schrift „Österreichischer Parnas, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar“ schildert sich der 23jährige Dichter und Schriftsteller U. D. Horn selbst offenherzig also: „... lang, athletisch, grobe Züge, moderne Frisur, macht sich überall bemerkbar, leidenschaftlicher Mazurtänzer, tobt und rast im Leben wie in der Poesie, Dichternatur noch in der Brause, aus welcher sich vielleicht eine schöne Form absetzen wird, wenig Erfindung, schneller Versmacher, im Umgange angenehm, eitel darauf, viel Glück, besonders bei Frauen, schauspielert stets, zitiert häufig, singt ohne musikalisches Gehör (entsetzlich), trinkt gerne Bier, ist burschikos und Tscheche. Zuweilen stolz und anmaßend, Händelmacher aus Bravour, lebt in Hamburg.“

Uffo Daniel Horn war ein Sohn des kaiserlichen Offiziers und nachmaligen k. k. Tabakdistriktsverlegers Ferdinand Horn in Trautenau, wo er am 18. Mai 1817 das Licht der Welt erblickte. Mit sieben Jahren kam er nach Prag. Nach Absolvierung des Gymnasiums auf der Kleinseite studierte er ab 1833 die Rechte, mehr des Brotes wegen als aus Liebe zur Sache. Diese galt schon damals der Poesie, denn bereits als Gymnasiast hatte Horn Dramen geschrieben. 1835 wurde sein Stück „Horimir“ mit Erfolg aufgeführt. 1838 schloß er das Universitätsstudium in Wien ab. Ein Streit mit dem damals beliebten Humoristen Saphir verleidete Horn den Aufenthalt in der Kaiserstadt, und so ging er 1839 nach Hamburg. Mit Gußkow und Wienbarg, Hauptvertretern des „Jungen Deutschland“, verkehrend, lebte er hier als freier Schriftsteller. Er verfaßte politische Artikel für die „Zeit“, für Gußkows „Telegraphen“ und auch für den „Kometen“, den Herloßsohn herausgab. Dieser stammte aus Prag und schrieb Erzählungen, wie „Der Freischütz im Riesengebirge“ und volkstümliche Lieder, darunter das bekannte „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“.

Seit 1841 wieder in Prag, stand Horn dem Kreiskommisars Paul Alois Klar bei der Begründung des Taschenbuchs „Libussa“ mit Rat und Tat zur Seite, einem Unternehmen, das in der Folge

für die deutsche Kultur in Böhmen recht bedeutsam wurde. 1843 kehrte Horn in seine Vaterstadt zurück, wo er „sich leider nur zu sehr auf Kosten seiner poetischen Produktivität in die Kommunalangelegenheiten einmischte und damit viel Zeit vergeudete“. 1845 bereiste er mit dem Komponisten J. F. Kittl Oberitalien, die Schweiz, Süd- und Westdeutschland. Außer der Erzählung „Isola bella“ zeitigten diese Wanderungen Gedichte, die er 1847 herausgab, innige und frische Lieder und Zeitgedichte, in denen sich die damaligen Verhältnisse widerspiegeln. 1846 bis 1848 lebte Horn in Dresden. Hier geriet der leicht erregbare Dichter mit dem Maler Arthur Ramberg zusammen und wurde in einem Pistolenduell am rechten Arm verwundet. Kaum wieder hergestellt, eilte er nach Prag, wo sich — es war im Revolutionsjahr 1848 — die Tschechen erhoben hatten. Zunächst auf deren Seite, zerwarf er sich aber bald mit dem Nationalkomitee und zog sich, in Gräfenberg körperliche und geistige Erholung suchend, von der Politik zurück. Bald darauf trat er jedoch mit flammender Rede für die deutsch-konstitutionelle Partei in die Schranken. Einem Nationalisten unseres Jahrhunderts ist eine solche Wandlung kaum verständlich zu machen. Vor hundert Jahren kannte man in unserer Heimat einen Nationalismus, wie er sich später bis zur Irrlehre entwickelte, nicht. Volk und Volkstum wurden damals mehr im romantischen Sinne genommen. Unter den führenden Patrioten deutscher Zunge war Horn übrigens nicht der einzige, der dem Aufstieg des tschechischen Volkes den Weg ebnete.

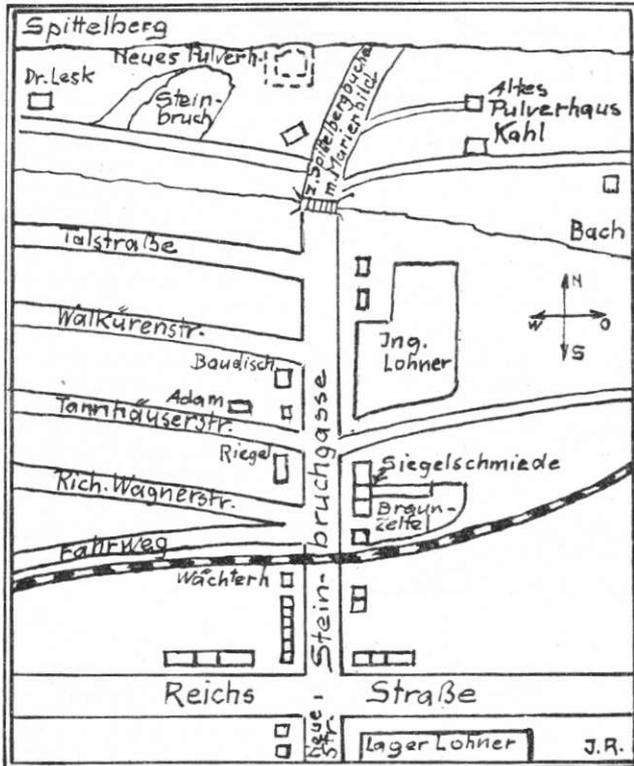
1849 ging Horn über Dresden nach Schleswig, wurde Freiwilliger im zweiten Regiment Holsteinscher Jäger und machte den letzten Teil des Krieges gegen Dänemark mit. Es liegt aber auf der Hand, daß sein Vorwurf, die deutschen Schriftsteller wußten nur unmännlich und schlecht zu sterben, weniger seiner Überzeugung als seinem Geltungsbedürfnis entsprungen war. Seine Kriegserlebnisse legte er in dem Buche „Von Idstedt bis zu Ende“ nieder (1851).

Nach dem schmachlichen Ausgang des Feldzuges kehrte Horn in die Heimat zurück. 1856 heiratete er in Trautenau eine böhmische Adelige. Doch war ihm kein stilles Glück beschieden. Schon im nächsten Jahre erlitt er einen Schlaganfall, der sich danach mehrmals wiederholte. Zwar kräftigten ihn Badekuren immer wieder, und er konnte sogar anlässlich der Schiller-Feier am 14. 11. 1859 in Prag eine begeisterte Rede halten. Allein es war sein letztes öffentliches Auftreten. Am 23. Mai 1860 verschied er in Trautenau.

Uffo Daniel Horn war ohne Zweifel eine tatkräftige Natur und besaß eine gute poetische Anlage. „Weitاً überwog die harmlose, rein menschliche Lyrik des Herzens, in Worte verloren und in die landläufigen Naturbilder. Seine Stärke war die geschichtliche Landschaft, so die stolzen Kanzonen ‚Venedig‘. Die Novellenreihe ‚Böhmische Dörfer‘ 1847 brachte neben einer Spuk-

geschichte wie ‚Gevatter Schwanda‘ in ihrer Art vollkommene Heimaterzählungen vom Treiben an der preußischen Grenze — ‚Paschhampel‘ — vom Aufruhr der Trautenauer Bauern zur Zeit Josefs II. — ‚Der Bauernesel‘ —, Geschichten, die ebenso an Laubes ‚Reisenovellen‘ anknüpfen wie an die Dorfgeschichten der Zeit“ (Nadler). Reich an poetischen Stellen ist sein dramatisches Gedicht ‚Camoens im Exil‘ (1839). Mit diesem berühmten portugiesischen Dichter hatte Horn übrigens die Händelsucht gemein. Horns Trauerspiel ‚König Ottokar‘ (1846) fand großen Beifall in Böhmen. Zu seinen besten Erzählungen gehören die historisch-politischen Novellen ‚Aus drei Jahrhunderten‘ (1851) und ‚Bunte Kiesel‘ (1859). Allein die „schöne Form“, zu der sich der Jüngling abzusetzen hoffte, hat er nicht erreicht. Zum großen Dichter fehlten Horn die unbefangene Hingabe an die Dinge und die Ruhe künstlerischer Gestaltung.

Ein Pulverhäuschen flog in die Luft



Im Januarheft dieses Jahres wurde von dem großen Erdbeben erzählt, das im Jahre 1901 die Bevölkerung von Ostböhmen in große Angst versetzt hat. Im gleichen Zeitraum hat ein ähnliches Ereignis den Inwohnern der Stadt Trautenau während ihrer Kirmesvorfreude einen panischen Schrecken eingejagt. Es geschah dies an dem Kirchweih-Samstagvormittag in der elften Stunde, soweit mir erinnerlich auch im Jahre 1901, vielleicht auch 1902. Meine Mutter war gerade dabei, die Kirchweihküchlein zum Backen beim Schöbelbäcker in der Kirchenlaube fertigzustellen. Auf zwei Stühle war ein Brett gelegt, worauf fein säuberlich, auf gefettetem Papier die Mohn-, Streusel-, Quark- und Apfelkuchen ausgebreitet waren. Vom Küchenofen führte quer durch die Küche das Ofenrohr. Diese Küchen waren

in der Innenstadt meist dunkel, weil die Zimmer an den Außenfronten lagen, so daß sich jene mitten drin im Hause befanden. Plötzlich erschütterte eine fürchterliche Detonation die Luft. Im ersten Schrecken verging mir die Lust zum Naschen von all den Süßigkeiten, die da ausgebreitet lagen, und die Mutter hatte zu tun, ihre Küchlein vor dem Ruß zu schützen, der aus dem aus den Fugen geratenen Ofenrohr sachte auf sie herabrieselte.

Nun stürzten die Leute auf die Gassen. Sie wollten doch erfahren, was sich denn eigentlich zugetragen hatte. Bald durcheilte die Stadt die Schreckenskunde, daß das Pulverhäuschen der Firma Kuhn, nachmals Neckwinda, in die Luft geflogen sei. Durch die Reichsstraße und Steinbruchgasse eilten die Menschen nun in Scharen, voran wir Jungen natürlich, zur Stätte des Grauens, die sich auf der Lehne des Spittelberges befand.

Von dem aus Holz erbauten Pulverhäuschen war nichts weiter zu sehen als ein rechteckiger, schwarzer Fleck. Weit im Umkreis von etwa 500 m lagen seine Reste verstreut, irgendwo auch die Tür, in der noch der Schlüssel steckte. Der sonstige Schaden war bis auf die vielen, bis in die Niedervordst hinein eingedrückten Fensterscheiben und den Dachschaden auf dem sich in der Nähe befindlichen Bauernhaus Kohl nicht besonders erheblich.

Leider fiel auch ein junges Menschenleben dieser Explosion zum Opfer. Ein Lehrling der Firma Kuhn, der 17 Jahre alte Oskar Fiedler, Sohn eines Polizisten aus Johannsbad, war der Bedauernswerte. Der Luftdruck hatte ihn weit weggeschleudert und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Fassungslos stand der Vater an der Leiche des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen lieben Sohnes.

Über den Hergang des Unglückes konnten nur Mutmaßungen angestellt werden. Fiedler war mit einer Kundschaft ins Pulverhäuschen gegangen, um die verlangte Pulvermenge auszufolgen. Die beiden waren schon am Heimweg, als es dem Burschen einfiel, nochmals zurückzugehen. Er wollte sich wahrscheinlich überzeugen, ob auch die Tür gut verschlossen sei, oder plagte ihn sonst das unruhige Gewissen. Nachdem der Schlüssel in der Tür gesteckt hat, war anzunehmen, daß gerade in dem Augenblick, als er öffnen wollte, die Explosion erfolgte. Denn wäre der Bursche schon in dem Häuschen darin gewesen, wäre wohl keine Spur mehr von ihm zu finden gewesen. Vermutlich war er unvorsichtig genug gewesen, eine brennende Zigarette mit ins Häuschen zu nehmen. Auf dem Boden sollen Lappen zur Stoßdämpfung ausgebreitet gewesen sein. Vielleicht ist ein glimmender Aschenrest oder gar der Zigarettenrest auf so einen Lappen gefallen, der dann weiter glomm und so die Entzündung verursachte.

So mag wohl das Unglück entstanden sein, das die Festesfreude der damaligen Trautschen Kirmes wesentlich getrübt hat.

J. Rücker

An unsere Verlagsbezieher

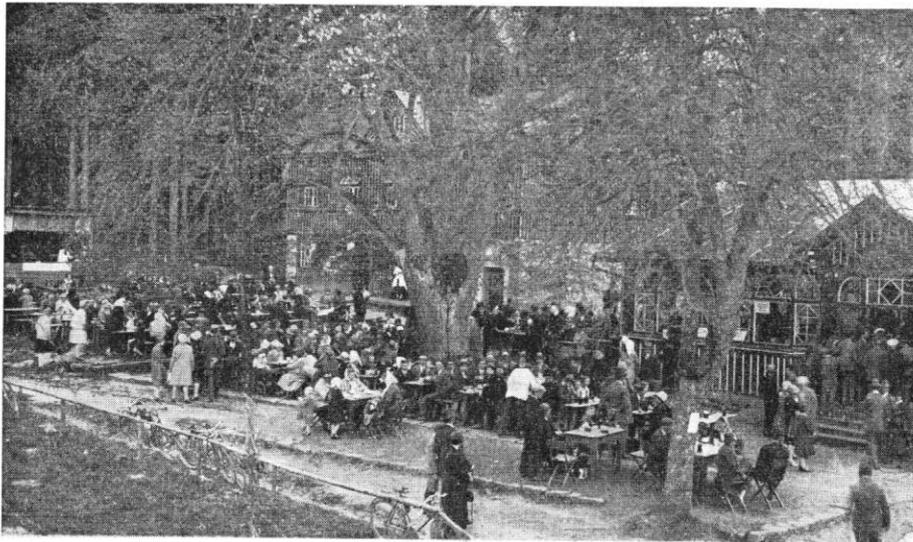
Am 28. April mußten wir die betrübliche Feststellung machen, daß noch über 1200 Heimatblatt-Bezieher die Bezugsgebühr fürs 1. Quartal 1960 nicht entrichtet haben.

Es wäre uns lieber, wenn wir solche Feststellungen nicht machen brauchten. Wir ersuchen diese Heimatfreunde noch im Monat Mai gleich die Bezugsgebühr fürs 1. und 2. Quartal zu überweisen.

An unsere Berichterstatter

und auch alle anderen, die uns Familiennachrichten bekanntgeben. Redaktionsschluß ist gewöhnlich am 15. eines jeden Monats.

Wir bitten alle die Berichte früher einzusenden und nicht erst auf den letzten Tag zu warten, weil wir dann spätereinlaufende immer wieder fürs nächste Heft zurückstellen müssen.



Ausflugsort Guttenbrunn

bei Rettendorf

Wenn am 1. Mai ein schöner Tag war, dann fanden sich schon so viele Gäste ein, wie wir hier am Bild sehen. Nicht nur aus der näheren Umgebung, sondern auch von Trautenau, Parschnitz und aus Königinhof kamen sie gerne zu dieser kleinen Kurstätte im Wald.

Guttenbrunn

Mit nebenstehendem Bild hoffe ich, allen Rettendorfern wie auch allen Heimatmenschen aus der näheren und weiteren Umgebung eine Freude zu machen. Es zeigt uns das von grünen Wäldern umgebene, idyllische Ausflugsziel Guttenbrunn. Der Name ist ohne Zweifel auf den aus der anliegenden Anhöhe hervorsprudelnden, kristallklaren Quell zurückzuführen, der sich dem Durstigen im wahrsten Sinne des Wortes als ein „guter Brunnen“ anbot. Allerdings ist mir nicht bekannt, ob von dem guten Brunnen viel Gebrauch gemacht wurde angesichts der so nahegelegenen Bierquelle?

Wer von den ehemaligen Besuchern Guttenbrunns erinnert sich nicht heute noch gerne dieses seltenen Kleinods der Heimat?

Darum laßt uns nochmals im Geiste dieses schöne Plätzchen aufsuchen. Geschichtliche Daten stehen mir nicht zur Verfügung und ich kann daher meinen Bericht nur so wiedergeben, wie mir alles in Erinnerung geblieben ist.

Schon der Weg dorthin zur Sommerzeit, mag er über Neu-Rettendorf, vorbei am Soldatenfriedhof des Krieges 1866, aus der Richtung Kaiserstücken oder Königinhof geführt haben, war jedem ein Erlebnis. Verschwiegene Waldwege, links und rechts von duftenden Tannen besäumt, wohlthuende, erquickende Waldesruh! Beim Näherkommen aber drang schon der lockende Klang der Blasmusik an das Ohr, der sich mit dem Lachen lebensfroher, junger Menschen vermischte. Wer erinnerte sich nicht noch gerne an die genußreichen Liederfeste, die der Rettendorfer Arbeiter-Gesangverein in Guttenbrunn veranstaltete? Ob sie noch stehen mag, die alte ehrwürdige Linde, deren Äste sich wie ein schirmendes Dach über den großen Platz ausbreiteten? Im Hintergrund sehen wir den Sommertanzsaal, in dem so mancher von uns das Tanzbein schwang, zu einer Zeit, da

noch der Walzer und Polka hoch in Ehren stand. Links neben dem Sommertanzsaal stand das geräumige Gästehaus mit Fremdenzimmern. Rechts vom Tanzsaal (auf dem Bilde nicht ersichtlich) stand die in den zwanziger Jahren erbaute, nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtete Gaststätte mit Tanzdiele. Anschließend daran fanden wir die ebenfalls neu erbaute Wannensäulanlage.

Vielleicht kann so mancher auf diesem Bilde (aufgenommen am 5. Mai 1928) sich selbst oder einen seiner alten Bekannten erkennen? Nun, liebe Leser, ein wenig kann ich euch dabei behilflich sein. Da es sich offensichtlich um einen „Schnappschuß“ handelt, hat ein großer Teil der Gäste dem heimlichen Fotografen nicht sein „holdes Antlitz“, sondern die „Kehrseite“ zugewendet. Einwandfrei zu erkennen ist auf der linken Seite des Bildes die stehende, ebenfalls mit dem Rücken uns zugewendete Gruppe von drei Damen und einem Herrn. Es sind dies: Marie Schirmer (Briefträgers Tochter), Marie Katschner (Schneidermeisters Tochter), Berta Micholka und ihr damaliger Verehrer und späterer Mann, Alois Pich. Alle aus Deutsch-Prausnitz. Beim Eingang zum Sommersaal steht meine Wenigkeit (dunkler Anzug, heller Hut) in „wichtigem Gespräch“ mit Kurt Schreiber (Heiratsvermittlerssohn aus Deutsch-Prausnitz). Soweit ich mich entsinnen kann, stand in diesem Augenblick — trotz des herrlichen Maientages — das Stimmungsbarometer auf „Sturm“, denn unsere „Angebeteten“ hatten sich vorher „auf unerlaubte Weise von der Truppe entfernt“ und in der Zwischenzeit mit einem der „verhaßten Nebenbuhler“ ein Tänzchen aufs Parkett gelegt. Ach, waren das „Sorgen“, die unsereiner schon mit Zwanzig durchzukämpfen hatte!

Alois Goldmann.

früher Deutsch-Prausnitz, jetzt Bad Waldsee/Württ.

Gertrud Oheim: Hausfrau sein ist kein leichter Beruf

Das „Hausfrausein“ verlangt den Einsatz des ganzen Menschen, ja, es bedingt durch die ständige Umstellung auf ein Vielerlei verschiedenartigster Betätigungen ein besonderes Maß an schneller Überlegung, an Konzentration und Organisationstalent. Hausfrau sein heißt nicht zuletzt ein imponierendes Maß an körperlicher Kraft einsetzen. Statistiker haben errechnet, daß eine Frau in dreißigjähriger Hausarbeit an Wegen, die sie im Haushalt zurücklegt, Strecken bewältigt, die aneinandergereiht mehrere Male um den Äquator führen würden, daß sie ferner in diesen dreißig Jahren in ihrer Einholtasche etwa 60 Tonnen Ware nach Hause trägt.

Hausfrau sein ist aber nicht nur ein Beruf, sondern auch eine Berufung. Denn die Arbeit der Hausfrau erschöpft sich nie darin, daß sie putzt, schrubbt, näht und flickt, die Kinder erzieht oder ihrem Mann die Socken wäscht. Sie ist auch und vor allem der seelische Mittelpunkt des Hauses, der ruhende Pol im Getriebe der Welt, die Stelle, wo jeder, der zu ihrem Bereich gehört, Wärme und Schutz, Rat und Hilfe findet. „Hausfrau“ ist ihr Beruf, ihrem Wesen nach aber ist sie die „Frau des Hauses“, die das Wohlergehen von Ehe und Familie zu einem wesentlichen Teil in ihren Händen hat. So soll es jedenfalls im Idealfall sein. Viele Mißstimmungen in der Ehe beruhen nun darauf, daß sich die Frau unterschätzt, in ihrer Arbeit nicht für voll genommen

glaubt und daß die Ehepartner ihre Arbeit und die damit verbundenen Lasten gegeneinander ausspielen. „Das bißchen Hausarbeit!“, sagt der Mann. „Meine Frau hat ja den ganzen lieben Tag Zeit dafür!“ Die Frau wiederum beklagt sich, daß sie im ewigen Einerlei der täglichen Putz- und Koch- und Flickarbeit erstickt. Sie beneidet ihren Mann um seine geregelte Arbeitszeit, um die Anregung, die die Arbeit außerhalb des Hauses mit sich bringt. Sie beneidet vor allem die berufstätigen Frauen, die selbst Geld verdienen, von keinem Mann abhängig sind und obendrein vielleicht noch den braven „Nur-Hausfrauen“ die Männer abspenstig machen. Zugegeben, daß in allen diesen Klagen ein Körnchen Wahrheit steckt. Im ganzen gesehen aber sind sie reichlich ungerecht, weil sie von einem einseitigen Standpunkt diktiert werden. Man kann sich in den Arbeits- und Pflichtenkreis des Partners nicht einfühlen, man sieht nur seine Licht-, nicht aber seine Schattenseiten. Man vergißt vor allem, daß man ja mit der Heirat Verpflichtungen übernommen hat, deren Wesen man kannte und die man nun erfüllen muß, ob sie einem passen oder nicht — der Mann in seinem Beruf, die Hausfrau in dem ihrigen: im Haushalt.

(Wir entnahmen diesen Auszug dem Ratgeber für Mann und Frau „Die gute Ehe“ von Dr. Gertrud Oheim, erschienen im C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.)

Wenn der Frühling in die Wälder steigt . . .

Noch sind die kahlen Stämme weithin sichtbar und die Zweige unbelaubt; aber der milde Frühlingssonnenschein zaubert scharfe Schatten in das Geäst und gibt dem Waldboden viel ungeschmäleres Licht. Deshalb wachen auch auf dem Waldboden die ersten Pflänzchen auf. Als hätte jemand den Moosteppich, der sich zwischen den Steinen breitet, frisch ausgebürstet, so fängt er auf einmal an zu leuchten. Seine samtige Schönheit kommt daher, daß sich die einzelnen Moospflänzchen straffen und ihre Oberseite die Sonnenstrahlen reflektiert. Da gibt es Sternmoose und Weißmoose, Leucht- und Lebermoose, Torf- und Bürstenmoose. So vielgestaltig sie erscheinen, so haben sie doch alle die gleiche bedeutungsvolle Aufgabe im Leben des Waldes zu erfüllen: sie sind gewissermaßen die „Wassersparkasse, die sich immer wieder füllt, wenn man in den Tagen der Not tief in sie hineingegriffen hat“. Sie sind die großen Regulatoren des Wasserhaushalts und deshalb von fundamentaler Bedeutung für das Leben des Waldes.

Im Buchenwald feiern als erste die Buschwindröschen oder Waldanemonen ihr Blütenfest. So erlebte ich sie in Mittelschreiberhau, als auf dem Kamm noch Schnee lag. Den Waldanemonen gesellen sich das Lungenkraut, der Lerchensporn und die Goldnessel und als Blütenstrauch der Seidelbast, der ein typischer Buchenbegleiter ist. Nicht zu vergessen die Kornelkirsche mit ihren goldgelben Kugeldolden.

Charakteristisch für den Fichtenhochwald ist das kleine Unterholz mit Blau- und Preiselbeerbüschen und das Gerank von Brombeeren. Da die Fichtenkronen wenig Licht durchlassen, ist die Frühlingsvegetation auf Fichtenwaldboden weit spärlicher als im Buchenwald. Da finden wir nur ein wenig Sauerklee und Wintergrün.

Dagegen ist im Eichenwald, der in Reinkultur nur noch selten in Deutschland anzutreffen ist, der reich einströmende Sonnenschein der Erwecker von Schönheit und Daseinsfülle. Kein anderer Baum nimmt so viele Sträucher in seinen Schutz wie gerade die Eiche; in ihren sonnigen, durchlichteten Hallen gibt es ein buntes Gemisch von Haselbüschen, Weiß-, Rot- und Schwarzdornen. Reicher Graswuchs gehört zum Eichenwald und im Späthfrühling die Flora der Farne. Natürliche Lebensgemeinschaften also sind es, die sich in den Wäldern zusammenfinden, und die Vielfalt der Pflanzenarten bedingt immer wieder andersartige Gemeinschaften.

Die starke Sonneneinstrahlung unter dem Windschutz der Bäume und Sträucher führt zu rascher Erwärmung des Bodens, und bald öffnet das erste Schneeglöckchen seine blendend-weißen, nickenden Blüten. In den Auwäldern Schlesiens, Westpreußens, des Rheintals, der Donauebene z. B. finden wir Schneeglöckchen in reicher Fülle. Wie gelbe Sterne leuchten schon im März die Blüten des Scharbockskrautes, das oft größere Strecken des feuchten Waldbodens mit einem dichten, saftig grünen Teppich bedeckt.

Zur gleichen Zeit begegnen wir im Buchenwald dem Leberblümchen. Als Schutz gegen Kälte und Schnee ist es mit derb-ledrigen, dunkelgrünen Blättern ausgestattet, die auf der Unterseite von dem Pflanzengift Anthokyan violett gefärbt sind und mit deren Hilfe das Leberblümchen in der Lage ist, Licht in Wärme umzuwandeln. Schnee läßt verhältnismäßig viel Licht durchscheinen, und so schützt diese Einrichtung das Pflänzchen vor dem Erfrieren. Unter Haselsträuchern und Buchen, auch unter Erlen und Pappeln streben aus dem Waldboden wunderliche bleiche Triebe ans Licht. Sie sind mit kurzen Schuppenblättern besetzt und tragen eine Traube rosigvioletter Blüten, während kein einziges Blatt an ihnen zu sehen ist; es ist der Schuppenwurz, eine Schmarotzerpflanze, deren größter Teil unterirdisch lebt und den Wurzeln von Holzpflanzen ihre Nahrung entzieht. Die Charakterpflanze des Buchenwaldes ist die Haselwurz. Wir finden sie unter Haselsträuchern und anderem Gebüsch. Sie hat kurzgestielte grünlichbraune Blüten, die sich aus dem tiefdunklen Grün ihrer dem Veilchen ähnlichen Blättern wenig abheben. Der Wärmeschutz des dünnen Bodenlaubs ermöglicht es im Buchenwald vielen Waldblumen, ihre grünen Blätter bis zum nächsten Frühling zu erhalten. Den dunklen Grund feuchter Waldstellen beleben im März die gelben Dolden der Schlüsselblume oder des Himmelschlüssels, und wo die Bäume weniger dicht zusammenstehen, verrät manches Veilchen sich durch seinen unvergleichlich lieblichen Duft. Der Haselstrauch kann es kaum erwarten, als erster Lenzkünder seine lieblichen schwanken Kästchen dem Winde preiszugeben, die bereits im vorhergehenden Sommer voll entwickelt waren und geschlossen überwintert. Auch die Hängebirke läßt Anfang März schon ihre leichten dünnen Zweige wehend herunterhängen. Sehr früh schon erkennen wir einen grünen Schimmer bei der raschwüchsigen Sal- oder Palmweide an Waldrändern, Bach- und Flußufern, auf Lichtungen im Hügelland und im Gebirge. Dort auch treffen wir die Bergulme an, deren Blütezeit der März ist. Auch die Mistel, ein Halbschmarotzer, mit ihren lederartigen Blättern, blüht im März mit unscheinbaren gelblichen, in Büscheln angeordneten, wohlriechenden Blüten. Ende März erscheinen an den Pappeln die Blütenkästchen, und noch ein paar Wochen später sprengen die Buchen ihre ersten rötlichen Blattknospen, und der silbergraue Stamm leuchtet unter dem blauen Himmel in der Leben spendenden Frühlingssonne. Dann wird der Wald mit jedem Tag grüner, und der gewaltige Buchendom wächst immer höher, erfüllt von grün-goldenem Schein. — So war's in den Wäldern des Riesengebirges, deren Frühlings Schönheit zu meinen unvergeßlichen Erinnerungen gehört.

Es folgen die Eichen und die Rotbuchen, die Feldulmen, die Eschen und die Linden mit ihrem zarten Frühlingsgrün. Und auch die Nadelbäume bekommen frische Triebe. Aber dann ist es allmählich Mai geworden, und die Wälder schmücken sich jeden Tag mit lieblicheren Farben. *Dr. Enzian*

Der Riesengebirgler Generalmusikdirektor Rieger beim Sudetendeutschen Tag in München

Das Münchner Philharmonische Orchester wird unter der Leitung von Generalmusikdirektor Rieger, bekanntlich ein Trautenauer, die musikalische Umrahmung der Festlichen Eröffnung des diesjährigen Sudetendeutschen Tages besorgen. Aus dem musikalischen Festprogramm wird vor allem die Ouvertüre zu „Beherrscher der Geister“ von Carl Maria von Weber und die Symphonie über die Moldau von Friedrich Smetana als Abschluß besondere Beachtung finden.

Der sudetendeutsche Tag in München

ist der Prüfstein für unseren Einsatzwillen. Es ist Pflicht jedes Amtswalters, für die Teilnahme zu werben. Darüber hinaus soll jeder Sudetendeutsche durch Abnahme des Abzeichens zum Sudetendeutschen Tag seine Zugehörigkeit zur Volksgruppe dokumentieren.

Sudetendeutsche Heimat

Ein reges, politisches und geistiges Leben erfüllt seit dem Anfang der fünfziger Jahre die Volksgruppe, die sich auch unter den völlig veränderten Verhältnissen noch immer

als Gesamtheit fühlt und beim „Sudetendeutschen Tag“ wie in zahllosen Heimattreffen alljährlich als Einheit auftritt. Eine bange Frage klingt immer öfter auf, in den Reden und Gesprächen, auf Tagungen und am runden Tisch: Werden wir es noch erleben? Gehen wir eines Tages zurück? Wie wird es sein? Werden wir das alles noch einmal schaffen?

Gerade in diesen Zweifeln und Gewissensnöten, da wir Mann um Mann und Frau um Frau die Landsleute hinsinken sehen und sie in die Erde der neuen Heimat betten, wächst die sudetendeutsche Volksgruppe über die engen Grenzen einer Generation und einer Provinz hinaus. Sie erinnert sich ihrer fast tausendjährigen Geschichte, der Opfer so vieler Generationen, die namenlos hingegangen sind und doch Bleibendes gewirkt, Geschichte gewirkt haben. Wohin die Wege führen, verstehen wir, wenn wir erkennen, woher sie kommen. Als Pioniere des Abendlandes gingen die Väter nach Osten und schufen in Böhmen, Mähren und Schlesien ein Stück Deutschland, ein Stück Europa. Heute ist es zerstört. Einmal muß es wieder aufgebaut werden. Vielleicht von anderen Menschen als von denen, die 1945 ausgetrieben wurden. Aber wir müssen den Ruf weitergeben, das Licht weiterreichen, Zeugnis ablegen und das Recht fordern, das uns gehört.

Aus Emil Franzel »Sudetendeutsche Geschichte«, ADAM KRAFT VERLAG, Augsburg, Ln. DM 14.80.

Zum Muttertag

Einst vor vielen, vielen Jahren
kam ein Englein zart und fein
zu der Wiege einer Mutter,
legt ein Kindlein ihr hinein.
Nimm dies Kindlein, sprach's und Sorge,
daß es Unrecht nie begehrt
und hernach als treue Mutter liebend selbst uns
lieben lehrt.
Und dies Kindlein wuchs an Jahren,
wurde Mutter auch dazu,
stehet nun in unsrer Mitte
liebe Mutter, das warst Du.
Kommt Krankheit über uns,
hast du nicht Rast noch Ruh',
warest Tag und Nacht am Bette,
schlossesst die Augen nimmer zu.
Hat eines sich beim Spiele,
wie es bei Kindern oft geschieht,
nur verlaufen, oh, so folgest du
unserer Spur selbst Schritt für Schritt.
Gab's Gefahr für unser Leben,
da ich glaub es doch fürwahr,
wirdest du freudig selbst es geben
für die kleine Kinderschar.
Ja, wir kennen deine Liebe,
Mutter, deinen treuen Sinn,
drum nimm unsres Herzens Triebe
als dankerfüllte Wünsche hin.
Lebe lange ohne Sorgen,
Kummer fülle nie dein Herz
und der Abend wie der Morgen
sei dir ohne Furcht kein Schmerz.
Wenn erstarren deine Glieder,
schließ' das Aug' in seliger Ruh',
und das Englein trag dich wieder
deiner wahren Heimat zu.

(ingesandt von Adolf Pradel)

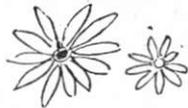


Das Gnadenkirchlein »Mariabrunn« in Neu-Ketzelsdorf von Osten gesehen. Fast zehntausend Pilger kamen alljährlich von Anfang Mai bis Ende Oktober zu dieser Gnadenstätte. Den Anfang machten am 1. Mai die christlichen Arbeiter mit ihrer Maifeier, zwei- bis dreitausend Leute fanden sich immer zu diesem Fest ein.

Mai

De Himmel is blo, die Bargh sein su weit,
Die Schwolma sein do on de Kuckuck schreit.
Die Pesch on die Bääm warn üwer Nocht grün,
Am Fald on uf aa Wiesen die Bluma blühn.
De Wend is wech on die Öwed sein lend,
Aa jeder Bursch fend jetzt aa liewes Kend.
Ei Tompauers Grond sein die Fröschlan derwocht,
Sie senga on plöken die holwe Nocht.

Wenrlois



Mai



Der Wonnemond bringt auch dem Gebirge den ersehnten Frühling. Freilich schneit es noch ab und zu, aber der Schnee liegt dann nur für Stunden. Die Gebirgsleute sagen: „Mit dem Schnee geht viel Kälte raus.“

Vor der Mitte des Monats liegen die gefürchteten Eiseiligen Pankratius, Servatius und Bonifatius, und erst wenn die kalte Sophie vorüber ist und St. Johann von Nepomuk im Kalender steht, ist gewöhnlich die Frostgefahr vorüber. In den Gebirgstälern waren es besonders die Kartoffeln, die in dieser Zeit gefährdet waren — steckst du mich im Oprel, kumm ich wenn ich well, steckst du mich im Mai, kumm ich glei — und dann konnte der Frost der Baumblüte Schaden bringen. Andächtig gingen die Dörfler mit den Bittprozessionen durch die Fluren, um ihre Ohnmacht den Naturgewalten gegenüber wohl wissend. Feucht und nicht zu warm sollte der Mai sein, dann wuchs viel Gras auf den Wiesen und sproßte das Getreide. An günstigen Stellen konnte gegen Ende des Monats das erste Gras für die Heuernte gemäht werden. Angenehm empfunden wurden die linden, weichen Maiennächte. Lange saßen die Dorfleute in der Dämmerung vor den Häusern und erzählten, oft auch dann noch, wenn schon längst die Sterne ihre Bahn am Himmel zogen. Maikäfer krochen aus der Erde und brummt hungrig zu den Blättern der Bäume, und von den Tümpeln hörte man das Konzert der Frösche. Amseln und Drosseln sangen, Nachtigallen hatten wir keine in unsern Tälern.

In dieser Zeit des Wachsens und Blühens, der Lebensfreude und des Lebensglückes wird besonders der Mutter des Herrn gedacht. Liebende Hände schmücken ihre Altäre und die vielen Bilder auf den Feldwegen. Zu ihrer Ehre werden Andachten gehalten und Lieder gesungen, die sie als die schönste Menschenblume preisen.

Uns Seifnern unvergessen bleiben die Maiandachten im Nachbardorf Forst, und als sie später daheim in unserer Dorfkirche eingeführt wurden, fehlte uns etwas. Es war der Maienweg durch die frischgrünen Wiesen, die schossenden Getreidefelder und die

zartgrünen Fichtenschonungen, die Ruhe und feierliche Sonntagsstille der Natur, dazu kam der Gesang der Lerchen, der Finken und Drosseln, ich möchte sagen, man spürte geradezu das Wachsen und das Blühen der Gottnatur und ihre Freude, den Winter überwunden zu haben. Noch immer höre ich die weiche Stimme des guten Pfarrers Zieris, der die Gottesmutter als Heil der Kranken, als Zuflucht der Sünder, als Trösterin der Betrübten, aber auch als Königin der Engel und des Himmels pries. Ich empfinde noch immer die Freude, die der volle Volksgesang im Herzen weckte, unsere Leute hatten Musik im Blute, und ich wandere oft in Gedanken die stillen Steige von Forst nach Hause durch die anbrechende Dunkelheit und den fallenden Tau. Hoch und wuchtig stand der Schwarze Berg wie eine Mauer nach Norden, über dem Silbertal setzten der Bönischberg und die anschließenden Berge Rubezahl die Kette fort, vom Spiegelgasthaus drang ein schwacher Lichtschimmer, im Osten grüßte die einsame Schäferei vom Galgenberge, und dahinter zog der Lange Wald von der Ladighöhe bis nach Mohren, über dem Forstbach sah man den Silberstein bei Wildschütz und dahinter Trautenau, im Westen lagen die Dörfer Lauterwasser und Langenau, die Landstadt Schwarzentel, die Heimat meiner Mutter, und weiter weg die Bezirksstadt Hohenebel. Im Süden schlossen der Katharinenberg bei Ketzelsdorf und der Switschin bei der Prausnitz das Bild der Heimat ab.

Ich habe in meinem Leben viele Landschaften der Erde gesehen, die gewaltigen Alpen, die Ebenen Italiens, dann Frankreich, England, das Meer, die Amerikaner fuhren uns kreuz und quer durch viele Staaten von Nordamerika, ich sah Ostpreußen, Polen und Teile von Rußland und es gab schöne Flecken darunter, aber so schön wie unser Riesengebirge fand ich keine Landschaft. Einmal nur noch im Leben möchte ich im Mai von Seifen nach Forst wandern. Freilich würden sehr viele der alten Freunde nicht mehr mitgehen, weil sie längst in fremder Erde den letzten, großen Schlaf schlafen und nicht mehr in die geliebte Heimat kommen konnten.

Alois Klug

Über die Entstehung des Namens Pommerndorf

Von Oskar Kober, Pommerndorf-Mardorf

In der Schule hörten wir, Pommerndorf verdanke seine Entstehung pommerschen Flüchtlingen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, daher der Name des bei Hohenelbe gelegenen Gebirgsdörfchens. Ich erinnere mich eines Gesprächs mit dem verstorbenen Historiker Dr. Karl Schneider, der einst mein verehrter Lehrer war, in dem er erwähnte, daß es unwahrscheinlich sei, daß damals Flüchtlinge aus Pommern ins Riesengebirge verschlagen worden seien. Ein geschichtlicher Nachweis hierfür habe sich noch nicht erbringen lassen. Auf einer Karte des Jahres 1756 aber ist Pommerndorf als „Bumerdorf“ verzeichnet. Dieser Ausdruck entspricht auch dem mundartlichen Ausdruck für den Ort. In diesem Zusammenhange ist es von Bedeutung, daß insbesondere auf der schlesischen Seite ein Stier, also ein nicht verschnittenes Tier, mit diesem Ausdruck bezeichnet wurde. Diese Bezeichnung scheint mancherorts auch in „Bremer“ umgelaute zu sein. Nannte man doch einen Kerl, stark wie ein Stier, je nach Laune, einen tüchtigen Bumer oder auch Bremer. So liegt die Vermutung nahe, daß sich Pommerndorf als Standplatz oder Aufzuchtort für unverschnittene Stiere, also für Bumer erklären lasse. Das würde sich auch ausgezeichnet in den Kreis der Namen der umliegenden Gemarkungen einfügen. Heißen diese doch u. a.: Ochsengraben, Füllenbuden, Gansbuden. Man sprach ja davon, daß diese Plätze einst der Viehwirtschaft weiter talein gelegener Großhöfe gedient hätten. Überdies hieß ein Hügel, vom Keilbach aus gegen das Anwesen des Gustav Bradler ansteigend, der „Bumerhüwel“, ein weiterer Hinweis dafür, daß hier „Bumer“ gehalten oder gezüchtet wurden.

Die in den vorliegenden Zeilen geäußerte Vermutung für die Deutung des Namens Pommerndorf hat vielleicht mehr Wahrscheinlichkeit für sich als die bisherige Deutung, bei der wohl der zufällige Gleichklang der Bezeichnungen Pate gestanden hat, nachdem der ursprüngliche Zusammenhang dem Vergessen anheimgefallen war.

Bei Abfassung dieser Betrachtung kam mir die letzte „Riesengebirgsheimat“ in die Hand mit dem Wappen von Hennesdorf, in dem eine Henne abgebildet ist. So sei mir auch hierzu eine Bemerkung gestattet. Die Heimatkunde berichtet, daß über die Gründung des Ortes fast nichts bekannt sei. Auch hier ist vermutlich das Wappen mit der Henne zu einer Zeit entstanden, als der ursächliche Zusammenhang bereits vergessen war. „Henner“ steht sehr wahrscheinlich für den Namen Heinrich. In meiner neuen Heimat, z. B. in Hessen, ist der Name Henner (Heinrich) so häufig wie bei uns vor Jahrzehnten der Name Josef. Bei der Ahnenforschung zeigte sich, daß fast alle Träger des Namens Kober ihre Urahnen in Hennesdorf ansässig hatten. Auffallend dabei ist, daß dieser Name unter alteingesessenen Hessen gar nicht selten ist. So liegt der Schluß nahe, daß der Name Hennesdorf auf irgendeinen Henner aus Hessen oder dem Mosellande zurückgeht, wo der Name häufig vorkommt. Auch diese Deutung hätte eine sogar geschichtlich nachweisbare Parallele, stammt doch das Urbild des Rubezahl aus der Moselgendung.

Mastig im Jahre 1908

Von der Forstverwaltung Posch Hegebusch, zu der auch das Revier Hintermastig gehörte, wurden Schulkinder in den Ferien zum Raupensuchen gegen eine tägliche Bezahlung von 20 Kreuzern angeworben. Aus diesen Raupen, die sich verpuppten, wurde der gefürchtete Nonnenfalter. In späteren Jahren sollten uns die Folgen von vernachlässigter Raupensuche vor Augen geführt werden. Im Jahre 1919 bis 1921 kam das große Waldsterben, von einem Bauernwald bei Josefsstadt beginnend, bis Harta, wo es dann durch die Witterung zum Stillstand kam. Es gab damals so viel Nonnenfalter, zu Milliarden flogen sie in den Wäldern, so daß es aussah, als schneite es im Sommer. Diese Falter fraßen den Hochwald kahl.

Unter Führung von Heger Wenzel Weiß durchstreiften wir die Wälder. In Hintermastig hinter dem Haus Nr. 15, ein Stück im Walde, zeigte er uns eine längliche Grube und erzählte uns folgendes: Im Kriegsjahr 1866 lag im Haus Nr. 15 ein Soldat der

Preußenarmee im Sterben. Kameraden gruben ein Grab, unter dessen kam der Befehl zum Marsch nach Oberpraunsitz. Den Schwerkranken nahm man mit, und auf der Steintreppe verschied er und wurde dort beerdigt.

Im Sommer 1909 brachten die Trautenauer Zeitungen die Nachricht von der Auffindung einer Leiche, die schon lange im Wald von Altrogwitz gelegen war. An den Knöpfen mit einer 10 ergab sich, daß im Preußenkrieg 1866 ein Leutnant des 10er Jägerregiments am Schlachtfeld nicht gefunden wurde.

Nach 43 Jahren wurde das Rätsel über den Verbleib des Offiziers beim Stöckeroden gelöst. Unter Teilnahme von Soldaten seines Regiments wurden die sterblichen Überreste in seine Heimat überführt und dort beerdigt.

Mit heimatlichem Gruß

Karl Urban, Roggenstein

Hugo Dankmer: *Schon in der Frühzeit florierte der Handel*

In der jüngeren Steinzeit war der Mensch nur auf Steinwerkzeug angewiesen, um seiner Hände Arbeit zu unterstützen. Damit arbeitete es sich mühselig, und es dauerte lange, ehe ein einfaches Werkstück hergestellt war. Man hatte, bedrängt von der Sorge um die Befriedigung des lebensnotwendigen Bedarfs, keine Zeit übrig, um in nennenswerten Mengen Vorräte zu erarbeiten, die man zur Verbesserung der Lebensführung durch Tausch hätte einsetzen können. Solche Vorräte bezeichnen wir als „Überschüsse“, ihr Vorhandensein und ihre Menge sind einer der Maßstäbe für den Wohlstand. Sie erst ermöglichen einen Gütertausch und schaffen die Voraussetzungen für die Entwicklung des Handels. Er läßt die geistigen und die auf ihrer Basis entstandenen technischen Errungenschaften der einzelnen Völker ineinander überfließen und schafft so Voraussetzungen für die Höherentwicklung der Kulturen.

Die der Steinzeit folgende Kupferzeit (um 3000 v. Chr.) bewirkte einen beachtlichen Wandel. Leistungsfähigere Werkzeuge mit schärferen Schneiden und in vielseitigeren, den praktischen Zwecken angepaßten Formen, aber auch die Verwendung tierischer und mechanischer Arbeitskraft förderten die Gütererzeugung so, daß wirksam verwendbare Überschüsse erzielt wurden. Der Ochse taucht als Zugtier auf, in der Schifffahrt das Segel und das Steueruder. Der Austausch von Gütern nahm so nach und nach einen größeren Umfang an. Er schuf den Handel, der seinerseits die Arbeitsteilung förderte.

(Wir entnahmen diesen Auszug dem neuen in der Reihe der „Praktischen Ratgeber“ des C. Bertelsmann Verlages erschienenen Band „Der Kaufmann von heute“.)

„Im Banne der Schneekoppe“

Unser neuestes Verlagswerk, das vor Ostern versandt wurde, hat ein freudiges Echo gefunden, man schreibt uns: Dieses Büchlein ist so wertvoll, weil uns der Verfasser, Forstmeister Alex. Schmook Erlebnisse aus der Heimat so schön schildert, wie sicher die meisten Riesengebirger ihre eigene Heimat nicht gekannt haben.

» Die große Vosammlung «

Spätbericht über eine Reportage, die Rubezahl mit unseren Landsleuten in Nürnberg am letzten Bundestreffen hielt

Von A. T., Regensburg

Auf dem großen Bundes-Riesengebirgler-Treffen vergangenen Jahres in Nürnberg zechten in der Messehalle um einen langen Tisch Männer aus den verschiedensten Gemeinden des Trautenauer Kreises. Während sie so dem edlen Gerstensaft kräftig zusprachen und einander zuprosteten, näherte sich der Runde eine etwas sonderliche Gestalt — allem Anschein nach war es Rubezahl —, die mit den lauten Zechern folgenden Tischkurs begann:

„Seid ock schien willkumma, ihr liewa Leite aus'm Riesagebirche; bei eich ist ju a Stimmung wie drhājme om Maschdroffer Kircha-feste, wenn's holbe Gebirche eim Breesoole vosammelt wor. On jetzt sort mir, vo wu ihr olle har seid?“ — Und schon ging es frisch, fröhlich los:

„Mir sein Trautsche, zweije vo dr Kriewlitz, on enner vom Neija-Hofe. — Nej suvos, on mir sein aus dr Huhnbreck. — Lacht ock nej, ich bin vom Kalowwerich bei do Ahla-Buche. — On ich vo Weisdroff. — Satt ock o, on mir zweje sein vo Wejltsch. — Mir vo dr Frait. — On ich vom Qualsch. — Ist denn aus dr Jonga-Buche kenner do bai? — O ju, mir dreie. — On vom Schatzler? — A enner. — Sein denn keine Bannsdroffer do? — Ej ganzer. — Vo Pittersdroff on vo Maschdroff sein'r zweje do, on da ist aus'm Donkltol. — Mir zweje vo Hatsdroff, ihr kennt doch noch dos Sprechla vo a Hatsdroffer Schlonge, die a Teilf mit Keta gefonga hon. — Seid ihr Gehonnsbronner? — Jo, olle femfe. — On a ihr zweje kummt mir bekannt vur, seid ihr ne aus do Eweraistot? — Jo, jo, on die sein vom Triewawosso, on die andern zweje vo Trautabocho. — On ich bin aus'm Bratgronde. — Ich bin a Potschdroffer. — On ich von Kinisorn. — Vo Reißahieh bei Glasdroff wullt doch a enner mitkumma? — Dos bin ich; ich bin mit Häring Ernsta aus Ondroff do, on ho friher bei a Kolwahesian gelabt. — Ich bin vo dr Grubappe, on mei Nopr ist aus dr Klänappa. — Vo wu ha sein denn die zwiene do? — Vom Riern on aus a Molkatappa. — On ich bin aus dem schien Nastla Rootsch. — Na Spaß muß sein, lacht ock a beßla! — denn ich bin ne su tomm, wie ich aussah, wenn's a geheißa hot: a Trotsch vo Rootsch. — On die letzta zwiene dort? — Ich bin vo dr Markausch, on ich aus dr Porschnetz. — On wos ist, sein a Kinishofer do? — Nu freilich, a ganzo Haffa. — Da Decke dort ist vom Kuks. — Mog denn do Kukso Kellafros noch vorm Klusto stiehn? — On dort setz a Wölsdroffer on a Gradlitzer. — Dort hinten setz ejner vom Koka, da ei do Weiwokränke on om Suur immer a su viel Scholda macha tot. — On dos Kampalla ist aus Rän-

dorf. — On do satt ha, vo Weslitz hot sich a ejner eige-fonda. Jo, ei dam Dörfla hon sie immer die deksta Schweine geschlocht. — On da mit da biesa Gesechte ist aus Hermens. Kej Wundo, wenn vo dort do grimmig Wallenstejn hastomma tojt. — On doß ich ne lach, dort tischkoriert jemand aus Dubenz, wu man schun stot Birna halbbimsch „brna“ säjn tojt. — On ist a ejner vom Salnaido, wu die Musichkanta a su schien blosa tojta? — Jo, do Merwartschenk. — On do ganz letzte ist aus Ketzdroff, owo a Hällicher wor's ne. — Na, jetzt worn wull olle dro? 'melt sich kejner wetter. Do wamm'r amol olle ostuða of ejne gude trautsche Freindschoff!“

„Na, 's ist schun genug!“, sagte lächelnd der Fremde, wobei er sich zufrieden seinen langen Bart strich, do sein ju fost olle trautsche Gemeinda votrata. Ne a su a Gledke, a su ne große Vosammlung! Wißt ihr was, ich ga eich enn guda Rot, wähl't ock aus eirer Mitte a provisorisches Riesengebirgsparlament; 's wär jetzt die schinste Gelegenheit dozu. Seid ihr domit nej eivostanda? Nu freilich!, scholl es aus aller Munde und alles klatschte fest. — Om ejfchsta ist wull, sagte weiter der Bärtige, wenn ich eich olle o Ort und Stelle zu Trautscha Kreiselegierte ernenne, bloß mißt ihr mir noch sorn, wan ihr zum Landrot hon wellt? — Nu, do wan mir ne lange überlegen, sagten die Kriebli-ter, dos huhe Omt übernimmt am besten do Herrmann-Lehrer aus'm Peßo, a ist ju jetzt schun unser Vurstand von unserm Riesengebirgsverein do ei Westdeitschland. A Landrot hot a sich sicher vodient, denn a kemmert sich sihr om ens. — On ich schlage vor, ergänzte ein Altstädter, daß wir alle Herren vom Hauptausschuß des „Heimatkreises Trautenau“ jetzt schun zur Kreisregierung macha; also Herrn Dr. Klug vom Krejsnotar, Herrn Dr. Dienelt vom Bezirksrecht, Herrn Dr. Falche vom Destriksdokto, Herrn Brendl vom Polizeinspekto on Wehrbeauftragten, a Tippelt-Lehrer vom Krejsarchivisten, on Herrn Renner vom Krejsredakter; owo hoffentlich wird dann seine neie Riesagebirchszeitung dreimal su dide wie heit, on kriecha se eim Monat nej ejmol, sondern jeden Tog.“

Hirt och schon uf, sagte der „Versammlungsleiter“, ihr seid ejnig, doß ich o eich olla mejne Frejde ho. Jo, wenn se sich auch ei a grußa Parlamenta su schnell ejnig wärn wie ihr, jo dann wär's Lawa schien on lächte. Owo ejs will ich eich noch sorn: bleibt immer trei eirer Häjmot, denn of do ganza Welt gibt's ka schineres Platza wie unser Riesageberche. — On jetzt trenkt noch feste 's gude bayrische Bier, dos a mir gutt schmeckt, on bleibt vurdohand — bis mir heimkehrn warn — gude Bayern, Schwowa, Franken etc. Hirt ihr mich vostanda? — Und sie gelobten alle! Da wendete sich der Fremde zum Gehen, und zufrieden lächelnd, sagte er: „Ich erkläre die „große Vosammlung“ für geschlossen!“

Der Brandleger

Von F. M. Hattorf

Das folgende Geschichtchen stammt aus einer Nachbargemeinde und soll auf Tatsachen beruhen.

Staffa Hannes stand vor seinem Hofe und musterte den Himmel. Er hatte noch zwei Morgen Kartoffeln zu roden und brauchte schönes Wetter. Sein Sohn schirrte einsteilen die Pferde und Mutter lud die Körbe, Säcke und die nötigen Eßwaren auf den Wagen. Da kam der Postbote angeradelt: „Wat ock, Hannes, ich ho a Korte für dich!“ und blieb neugierig stehen.

Hannes las und sah betroffen den Postboten an.

„Na, Hannes“, fragte der, „wos mänste denn zu da Korte? Ich soll ja die Post ne lasa, oda ich ho zufällig än Blick drufgemocht on bin d'schrocka. Die hot ock onsa Brondlecha g'schriewa!“

Staffa Hannes starrte noch immer auf die Karte: „Freitag abends um 10 Uhr brennt Dein Hof ab!“ — „Ich män“, sagte er, „es wöll mich ock äner ei Ängsta jänn — oda watocka, do kömmt grode onso Wochmästr, wos da wat sän d'zu!“

„Herr Wochmäster, wos männa Sie zu da Korte?“

Der Wachtmeister sah sich die Karte an und meinte: „Ich glaube, Herr Staffa, hier macht jemand einen schlechten Witj und will Sie nur ängstigen; denn wenn einer so etwas vorhat und dazu noch das genaue Datum angibt, kann er gewiß sein, daß er geschnappt wird. Vielleicht ist es auch derselbe Schuft, der beim Urban und bei Scholz angezündet hat. — Ich werde Ihnen was sagen, Herr Staffa, es ist heute Mittwoch, machen Sie einige junge Männer mobil, ich komme auch mit dem Postenführer herüber und wir umstellen den Hof, vielleicht erwischen wir den Gauner!“

„Owa etwas wa ich noch mocha, Herr Wochmästr: dan Struh-hoffa hända d' Scheune wa ich wegrema“, sagte Hannes.

Doch der Wachtmeister wandte dagegen ein: „Nein, das dürfen Sie nicht, nur hier kann er anzünden!“

Der Postbote hatte dann wohl von dem Kartengruß überall erzählt, denn das halbe Dorf stellte sich Hannes zur Verfügung. So kam der Freitag heran und Staffas sowie der Nachbarn bemächtigte sich eine begreifliche Aufregung. Der Wachtmeister war schon nachmittags herübergekommen und hatte die Umgebung gemustert. „Nur von hier kann er kommen“, stellte er fest, und zeigte zu einem Feldrande hinüber, wo eine Reihe Sträucher stand.

Allmählich wurde es neun Uhr und eine stockfinstere Nacht brach herein, denn es war Neumondzeit und auch kein einziger Stern zu sehen. Die freiwilligen Helfer fanden sich ein, alle ausgerüstet mit allerhand Waffen, vom derben Knüppel bis zur Selbst-ladepistole.

Der Hof war nun dicht umstellt von Posten, die vom Wachtmeister ständig kontrolliert wurden. Zu dem Strohhaufen hatte er eine besonders starke Wache hinbeordert und äußerste Aufmerksamkeit befohlen.

„Nu, wänn ha jetz ozönda wäll, müßt ha boll kumma“, meinte ein Nachbar. Es war halb zehn Uhr!

Da bligte es stieb in den Sträuchern auf — ein Knall, eine Funkenspur stieg hoch und entflammte oben zu blender Helligkeit — eine Leuchtkugel aus dem Ersten Weltkrieg. Sie kam in

einem weiten Bogen herübergeflackert. „Aufgepaßt!“ schrie der Wachtmeister, aber es war zu spät, das Geschoß fiel auf den Strohhaufen und kollerte zwischen ihn und die Scheune hinunter. Das dürre Stroh flammte auf und im Nu brannte der ganze Haufen. Bevor er auseinandergerissen war, leuchtete es schon glühend aus der Scheune heraus. Und um zehn Uhr brannte Staffas Hof...

Nach dem Knall wollten einige der Leute dem Brandleger nachsetzen, wurden aber vom Wachtmeister zurückgehalten: „Halt! Niemand darf hinüber! Ich telefoniere sofort nach Trautenuau und fordere den Polizeihund an.“

Zeitig in der Frühe kam ein Auto mit zwei Polizisten, die den Hund mitbrachten. Der Wachtmeister führte sie gleich hinüber zu den Büschen. „Hier muß er gestanden haben“, erklärte er. „Aah! Da hat er was verloren!“ Er deutete auf ein Stück Papier. Auch der Hund hatte es bemerkt, beschnupperte es und fing an zu niesen.

„Aus!“ schimpfte der Wachtmeister, als er das Papier aufgehoben hatte. „Nun könnt Ihr mit Euerem Hund wieder nach Hause gehn! In dem Papier ist Pfeffer!“

Der Brandleger wurde nicht gefunden.

Sohnesliebe über das Grab hinaus

Eine Mutter verloren und wieder gefunden. Vierzehn Jahre lang suchte ihr Sohn nach ihr. Vierzehn Jahre lang ein Flüchtlingschicksal. Akten wurden gewälzt, Suchformulare ausgefüllt, Vertriebene befragt. Nachgeforscht wurde in Krankenhäusern, in Altersheimen, in Pflegeanstalten. Angefragt wurde bei polizeilichen Meldebehörden. Vierzehn Jahre lang. Und jetzt wurde die Mutter gefunden — tot. Auf dem Friedhof von Berghöhen bei Peine. Auf dem großen Flüchtlingstreck, Ende des letzten Weltkrieges, kam die Familie Sander aus Trautenuau. Mit ihr kam die Mutter, achtzigjährig, die Mutter des Familienvaters. Die Mutter lag im Trautenuauer Krankenhaus, als der große Treck begann. Bald schon trennten sich die Wege. Die gesunden Flüchtlinge, soweit sie noch laufen konnten, wurden gesondert verladen, verschickt — auf einen langen Weg vorbereitet. Lastwagen und Eisenbahnen fuhrten bald nicht mehr. Das Benzin ging aus, die Kohle war alle. Und die alte Mutter ging verloren. Man weiß noch, daß sie mit anderen nicht mehr gehfähigen Flüchtlingen in einen Zug verladen wurde. Von da war jede Spur verwischt. Die Familie Sander fand schließlich ein neues Heim in Niedersachsen. Und weil sie mit allen ihren Bemühungen der Suche nach der alten Frau erfolglos blieb, wollte sie wenigstens einen Menschen, den ein ähnliches Schicksal wie der Mutter widerfahren war, ihre besondere Liebe beweisen. Familie Sander konnte nur annehmen, daß ihre Mutter tatsächlich nicht den Strapazen gewachsen war und nicht mehr am Leben geblieben ist. Also trug Frau Sander dem Friedhofwärter ihrer Wohngemeinde die Bitte vor, ihr und ihrem Mann das Grab eines Menschen, eines Vertriebenen anzuweisen, der niemand hat, keinen Angehörigen, keinen Verwandten, keinen Freund, der für die Ausschmückung

der Grabstelle sorgt. Und der Wärter wies auf ein Grab, von dem niemand wußte, wer dort seinen Frieden gefunden hatte. Ein verwildertes, von Unkraut überwachsenes, vergessenes Grab. Nur soviel wußte man, einer alten Frau gehört es, die hier zur letzten Ruhe gebettet worden war. Sie war gestorben beim Durchzug eines Flüchtlingzuges. Papiere hatte sie nicht bei sich. Sie wurde verscharrt. Schmerzvoll war nach vielen Jahren für Herrn Sander, der sich inzwischen mit Eifer und Liebe um das Grab der Unbekannten bemüht hat, der Weg zum Gericht. Es ging ihm um seine Mutter nach menschlichem Ermessen für tot erklären zu lassen. Die Verwaltungsbehörden kamen seinem Antrag nach. Weitere Jahre zogen ins Land. Das Grab wurde vorbildlich weitergepflegt. „Es müssen gute Menschen sein“, sagten die Besucher des Friedhofes, die hier ihre Grabstätte haben, ihren Toten nicht vergessen können. Bis Herr Sander auf die Idee kam, endlich nach dem Namen und den näheren Todesumständen des Menschen zu forschen, dessen Grab seine Familie seit nunmehr langer Zeit in ihrer Obhut hatte. Bei einer Fahrt nach Hannover suchte er die dortige Vermißtenzentrale auf. Und hier fand er die Akte 1252/17. Und sie berichtete, daß eine alte Frau, eine unbekannte Frau, während eines Eisenbahnaufenthaltes an Altersschwäche gestorben war. Daß man sie begraben hat, aber niemand ihren Namen wußte. Ein Foto lag jedoch dabei. Ein Foto der Sterbenskranken, von einem Polizeibeamten aufgenommen. Herrn Sanders Hände zitterten, als er das Bild vor Augen hielt. *Das Bild seiner eigenen Mutter.*

Eine gute Tat blieb nicht vergeblich. Die Liebe und nichts als die Liebe führte zwei Menschen wieder zusammen.

Den Sohn und seine tote Mutter. *Emanuel Jäger*

AUFRUF!

Am 11. März 1960 ging durch die bundesdeutsche Presse die Nachricht, in Prag habe man auf einer dreistündigen Pressekonferenz 230 Richter, Staatsanwälte und Justizbeamte der Bundesrepublik beschuldigt, während des Krieges einen „brutalen Terror“ ausgeübt und Tausende von Tschechen rechtswidrig zum Tode verurteilt zu haben. Gegen 39 der nach tschechischer Ansicht am schwersten belasteten Richter will man Strafanzeige bei den zuständigen deutschen Gerichten stellen.

Diese Absicht der Prager Stellen, denen es auf Grund der bekannten Ereignisse des Jahres 1945 an der erforderlichen moralischen Berechtigung mangelt, wollen wir mit einer Strafanzeige in Prag gegen die unserer Meinung nach am schwersten belasteten Richter der Tschechoslowakischen Republik beantworten.

Wir bitten daher alle Landsleute, so rasch als möglich uns unter dem Kennwort „Tschechische Richter“ die Namen und Anschriften jener Richter zu benennen, die nach dem 5. Mai 1945 Todesurteile und schwere Kerkerstrafen gegen Deutsche, Magyaren und antikomunistische Tschechen und Slowaken verhängten. Wir bitten auch, uns nach Möglichkeit Abschriften der Urteile zuzusenden.

Alle Meldungen, Zuschriften und Hinweise sind an die Bundesgeschäftsstelle der „Sudetendeutschen Landsmannschaft, München 2, Karlsplatz 11/II, zu richten.

Der Bundesvorstand der SL

Vergeßt die Bauern in der Zone nicht!

Seit Wochen kämpfen die letzten noch unabhängigen Bauern in Mitteldeutschland einen verzweifelten Kampf gegen die drückende Übermacht der Funktionäre. Nur wenigen wird es gelingen — für wie lange? —, sich dem Griff nach ihrem Land zu entziehen. Wer aber will mit den anderen rechten, deren Widerstand erlahmt ist durch die pausenlosen Überredungsaktionen, durch die öffentliche Bloßstellung in Presse und Rundfunk, durch die Drohung mit Enteignung und Zuchthaus! Die Zeitungen der Sowjetzone überschlagen sich fast mit ihren immer neuen Erfolgsberichten, Erfolgswahlen — wieviel unsagbares menschliches Leid sich hinter dieser Art von „Erfolgsbilanz“ verbirgt, erfährt freilich keiner ihrer Leser.

Viele mitteldeutsche Bauern sehen in der Flucht den einzigen Ausweg. Seit Jahren war der Anteil der Landbevölkerung in den Notaufnahmelagern nicht mehr so hoch wie jetzt. Die meisten aber blieben und arbeiten nun für einen Stundenlohn auf den Feldern, die einst ihr eigen waren. Sie haben die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, daß auch diese Zeiten der Not und Unterdrückung einmal vorübergehen werden.

Wir alle erinnern uns des einmütigen Protestes aller Fraktionen im Bundestag gegen diese Form der Zwangskollektivierung, und wir erinnern uns auch des Aufrufes, gerade jetzt den Bauern in Mitteldeutschland unsere Solidarität zu bekunden. Wir sollten es nicht bei diesen Worten belassen. Wenn uns auch nur wenige Wege bleiben, unseren Landsleuten drüben in diesen schweren Notzeiten zu helfen, so ist es doppelt notwendig, diese wenigen Wege zu begehen. Wieviel schon ein verständnisvolles Wort hilft, wissen wir alle; wie dankbar die Bauern in der Zone gerade jetzt für jedes Zeichen unserer Verbundenheit sind, müßte der am ehesten begreifen, der selbst jahrhundertlanges Hab und Gut mit eigenen Händen und in persönlicher Freiheit verwaltet. Nicht die materielle Not ist für unsere Landsleute drüben entscheidend — die seelische Last, das Gefühl des Entwurzelt- und Ausgeliefertseins wiegt viel schwerer. Und hier können wir helfen, hier können wir manches lindern durch ein Wort, ein paar Zeilen des Mitfühlers und Verstehens.

I. S.

„Ein Streifzug durch die Geschichte unserer Heimatstadt Hohenelbe“

Von Ernst Kröhn · Gießdorf

II.

Vor 55 Jahren – 1905: Ging die Gasanstalt in den Besitz der Stadt über, aus dem sich später das städtische Elektrizitätswerk entwickelte.

Am 9. Mai, der hundertsten Wiederkehr des Todestages des unsterblichen Dichters Friedrich Schiller, dessen Verehrung in Hohenelbe seit mehr denn 40 Jahren eine heimische Stätte gefunden hatte, wurde von der „Deutschen Leschalle“ im Vereine mit den Bewohnern vor der Mädchenschule der Schillerstein enthüllt, der sich als mächtiger Granitblock von etwa vier Meter Höhe aus Felssteinen und Farnkraut und vielen blühenden Schwertlilien erhob und auf der Vorderseite das Bronzobildnis Schillers mit der Aufschrift: „Dem Gedenken Schillers“ zeigte, während eine Inschrift auf der Rückseite besagte, daß das Denkmal von der „Deutschen Leschalle“, den Vereinen und der deutschen Bewohnerschaft der Stadt errichtet worden ist.

In diesem Jahre erschienen von Wilhelm Ortman die beiden Abhandlungen „Nachod 1866“ und „Skalitj 1866“.

Vor 60 Jahren – 1900: Zählte Hohenelbe 6600 Einwohner. In diesem Jahre wurde mit dem Bau der Pommerndorfer Hochstraße begonnen.

Im konfessionellen Leben unserer Stadt setzte um die Jahrhundertwende eine Übertrittsbewegung von der katholischen zur evangelischen Kirche ein. In Hohenelbe, wo im Laufe der letzten Jahrzehnte mehrere evangelische Familien — einige seit der Reformationszeit — sesshaft waren, wurde in der Kablickstraße ein evangelisches Bethaus errichtet, das am 21. Oktober 1900 von Pfarrer Wenzel Stiller aus Hermannseifen eingeweiht wurde. Die ersten Vikare waren: Pfarrer Wirth, Jordan und Muhr. Berta Ehinger schrieb unter dem Decknamen „Eckbert“ das Stück „Moderne Dichtkunst“, das 1900 in Hohenelbe uraufgeführt wurde.

Vor 70 Jahren – 1890: Am 20. Juli fand die Fahnenweihe des Turnvereins statt. Fahnenpatin war Frau Gabriele Jerie.

Die Staatliche Fachschule für Weberei, die sich im Sparkasengebäude befand, wurde im Jahre 1890 in einem eigens hierzu erbauten Gebäude in der Gebirgsstraße untergebracht. Seit diesem Jahr bestanden die Marmorwerke Josef Kratzer. Die Stadt Hohenelbe zählte 5734 Einwohner.

Vor 80 Jahren – 1880: Am 22. April kam Bezirkshauptmann Karl Vogl nach Hohenelbe.

1880 schrieb Josef Czerweny, Hohenelbe, sein Buch über „Das alte Silberbergwerk in St. Peter und die Schmelz- und Saigerhütte zu Hohenelbe“.

Am 1. Juli errichtete L. B. Donath eine Buchdruckerei.

Am 9. Juli wurde der Riesengebirgsverein gegründet. Dieser Verein, von Josef Czerweny, Adolf Schier, Rudolf Suske, Franz Thallmayer, Heinrich Ther und Fritz Wonka ins Leben gerufen, behielt stets durch seine hervorragende Tätigkeit die Führung und gab später als einziger Heimat- und Kulturverein den Anstoß, nicht nur das Riesengebirge, sondern das gesamte deutsche Ostböhmen wissenschaftlich zu erfassen.

1880 wurde in Hohenelbe Karl Ritter, der Autor des Schauspiels „Im Wahn“ (1910) und „Das Herrenrecht“ (1912), das in diesem Jahre seine Uraufführung erlebte, geboren.

Am 25. Juli wurde auf Anregung des Zentralvereins zur Hebung und Förderung der Erwerbstätigkeit eine Korbflechttschule gegründet.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde in der „Lände“ das letzte Holz geschwemmt.

Hohenelbe hatte 5318 Einwohner.

Vor 90 Jahren – 1870: Wurde der Chordienst vom Schuldienst getrennt und am 2. Februar (Mariä Lichtmeß) Albert Müller, bisher in Liebenau, als Chorregent der Dekanalkirche angestellt.

Die Bahnstrecke Parschnitz—Altpaka der Österreichischen Nordwestbahn wurde dem Verkehr übergeben. Beim Bahnbau stieß man auf die Grundmauern des 1424 von den Husiten zerstörten Klosters in Mönchschorf.

Josef Kindler, Realschullehrer in Kaaden, wurde Oberlehrer der Städtischen Volksschule, Dechant Wenzel Weber am 12. Juli Bezirksschulinspektor. Am 7. Oktober hielt der k. k. Bezirksschulrat Hohenelbe seine erste Sitzung ab.

Es wurde die Straße Niederhof—Pommerndorf gebaut.

Vor 100 Jahren – 1860: Die Stadtvertretung schenkte der „Liedertafel“ die Gold- und Silberstickerei der Nationalgardefahne, welche am 28. September 1848 für die Hohenelber Nationalgarde (deren Major Franz Ritschel und deren

Hauptmann Franz Kiesling war) unter den vier Pappeln bei dem Mutter-Anna-Standbild geweiht worden war.

Am 4. Oktober wurde die Sparkasse ins Leben gerufen. Um diese Gründung erwarb sich Bürgermeister Alexander Kostial große Verdienste.

Friedrich Werner erbaute in Oberhohenelbe eine Papierfabrik. (Nach dem Brand 1863 Flachsspinnerei Fa. Rotter.) 1860 wurde die Firma Adalbert Ehinger (Bleichwerke etc.) gegründet. Er war Stadtbürgermeister von 1863 bis 1872.

Stadtdchant war Anton Mahrle, ein Hohenelber Bürgersohn, der 1807 zum Priester geweiht wurde. Er war Erzieher des Grafen Morzin.

Vor 110 Jahren – 1850: In diesem Jahre erfolgte die Umorganisation der Ämter und Gerichte. Die Patrimonialgerichte und -ämter wurden aufgelöst. Bei der neuen Kreiseinteilung kam Hohenelbe zum Jitschiner Kreis, Hohenelbe selbst wurde Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, welche die Steuerbezirke Hohenelbe und Rochlitj umfaßte. Der erste Bezirkshauptmann war Franz Laufberger (bis 26. Mai 1855). Es entstand ein Bezirksgericht I. Klasse unter dem Namen „Bezirks-Kollegial-Strafgericht für die Steuerbezirke Hohenelbe, Rochlitj und Starkenbach“.

Die Gemeinde Niederhohenelbe (diese Bezeichnung kommt urkundlich erstmals 1799 vor) wurde bei der Konstituierung der Katastralgemeinde der Stadt zugeteilt.

Im selben Jahre wurde die Gendarmerie geschaffen.

In ganz Böhmen wütete abermals die Cholera. In Oberhohenelbe brach sie am 11. Juli aus und dauerte bis 6. Dezember. Es starben 322 Personen, in der Stadt allein 178, darunter auch viele an Typhus.

Vor 120 Jahren – 1840: Wurde das alte Gasthaus „Zur Sonne“ abgetragen.

Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflussten das damalige kulturelle Leben unserer Stadt besonders günstig. Die 1836 unter Friedrich Lahr gegründete „Hohenelber Dilettantengesellschaft“ bewies die Spiellust der seinerzeitigen Theaterfreunde. Durch die Pflege des Schönen und Bildenden konnten erhebliche Reinerträge für wohltätige Zwecke, für die Unterstützung der Armen der Stadt usw. zugeführt werden.

Vor 130 Jahren – 1830: Johann Lamb, Justiziar zu Forst, korrespondierendes Mitglied der k. k. privilegierten ökonomischen Gesellschaft, Sohn des 1820 verstorbenen Hohenelber Musterlehrers Lamb, gab eine „Beschreibung der Stadt und Herrschaft Hohenelbe“ heraus, das Erstlingswerk, das von unserer Stadt und ihrer Vergangenheit handelt. Dieses Werk war besonders bedeutungsvoll durch eine damalige Stadtansicht.

Mehrere Männer aus der Familie Lamb sind in die Stadtgeschichte eingegangen. Als bedeutsamer Förderer des allgemeinen geistigen Lebens und für die Verbreitung von Bildung und wissenschaftlicher Kenntnisse besorgt war. Am 30. November 1820 erhielt Musterlehrer Lamb die kleine goldene Zivil-Ehrenmedaille mit Ohr und Band. Er war auch ein vorzüglicher Tonsetzer (Komponist) und Chorregent. Aus einer 1913 im Turmknopf des Rathauses aufgefundenen Inschrift wissen wir, daß 1801 im Februar ein heftiger Sturm den alten Knopf des Rathauses samt Spille herabriss. Im selben Jahr, am 31. August, wurde er „durch die Geschicklichkeit des jungen Klempnermeisters Josef Lamb, den Sohn des dermalen regierenden Herrn Bürgermeisters Konstantin Lamb, ersetzt“. (Ein letzter männlicher Nachkomme — vielen noch persönlich bekannt — Franz Lamb, Landratsangestellter, zuletzt noch im Lamb-Haus in der Elbegasse wohnhaft, starb am 18. 3. 1945 im Einsatz an der Westfront in Winterbach/Saar.)

1830 wurden die Beamtenwohnungen beim Schloß neu erbaut, der Teich um das Schloß „ausgeschüttet“ — das historische „Wasserschloß“ verlor sein ursprüngliches Merkmal — und von Gärtner Fuchs wurde der Schloßgarten neu angelegt. Die Einwohnerzahl der Stadt betrug damals 3050, welche sich innerhalb des folgenden Jahrhunderts verdoppelte, ein beredtes Zeugnis von dem eminenten Aufstieg und Wachstum unserer ehemaligen Bergstadt durch die fortschreitende Industrialisierung.

Vor 140 Jahren — 1820: Hielt Bischof Alois Graf Kolowrat zu Hohenelbe seine Visitation ab.

Das Innere als auch das Äußere des Schlosses wurde umgestaltet. Leider wurde dabei das alte Portal mit Gendorfs Inschrift vom Jahre 1546 vernichtet.

Um 1820 bestanden in Hohenelbe fünf Kupferdruckereien, deren bekannteste die Langhammersche war. Sie stellten hauptsächlich die damals sehr beliebten Heiligen- und Gnadenbildchen und Abbildungen von Wallfahrtsorten her, ein damals blühendes Gewerbe, das weit über die Grenzen der Heimat hinaus bis in entfernte Wallfahrtsorte betrieben wurde. In Hohenelbe gab es damals viele Kupferstecher, einfache Männer aus dem Volke, die im Bereich ihres Könnens künstlerisch tätig waren.

Konrad Wiesner, als Sohn des Hohenelber Bürgers und Kupferstechers Wiesner geboren, war zuerst Schüler des in unserer Stadt berühmten Kupferstechers Kleinert, wurde dann bald einer der begabtesten Schüler der Prager Akademie für bildende Künste, als welcher er mehrmals erste Preise und wiederholte Auszeichnungen errang. 1847 folgte er einer Berufung als Kupferstecher an das kgl. preußische archäologische Institut in Rom, wo er jedoch noch im selben Jahre — erst 26 Jahre alt — starb. Seine bedeutendste Arbeit war der Kupferstich „Cyrill und Method“. — Die vom Schützenhaus zum Kirchenplatz führende Straße wurde, da sich in derselben sein Geburtshaus befand, Konrad-Wiesner-Straße benannt.

Vor 150 Jahren — 1810: Am 17. Dezember starb der erst seit 1808 zu Hohenelbe installierte Dechant Alois Stiebral aus Jungwoschitz im 45. Lebensjahre an einem „hitigen Nervenfieber“, da er die rauhe Gebirgsluft ungewohnt war.

Zu dieser Zeit dominiert zu beiden Seiten in der Hauptstraße und an der Westseite des Kirchenplatzes das Laubenhäuser, das dem Handwerker und Geschäftsmann das Feilhalten seiner Waren und Erzeugnisse unter dem Schutze des Hausdaches, der „Laube“, ermöglicht und noch in Anlehnung an die mittelalterliche Bauordnung erstellt ist. Die außerhalb der Stadtmitte gelegenen Häuser waren zumeist einfachster Art und aus Holz und wurden erst später durch Steinbauten ersetzt.

Vor 200 Jahren — 1760: Die merkwürdige Schaulust und ausgeprägte Vorliebe der Hohenelber für die Theaterkunst wirkte zu jener Zeit ganz besonders lebensfrisch und schöpferisch im Volke. Sie verquickte die Überlieferungen des altererbten schlichten Volksschauspiels mit der neuen Theaterkunst, besonders in der Barockzeit hinsichtlich des Inhaltes wie auch der Darstellungsform zu einer neuen, volkstümlichen, jedoch prunkvollen und künstlerischen Aufführung religiöser Stoffe, welche die katholische Kirche sehr förderte, um damit den frommen Sinn des Volkes zu heben, als auch dessen Zuzug und Interesse zu sichern.

Wie tief das geistliche Volksschauspiel in Hohenelbe Wurzel geschlagen hatte, bezeugen die hier über die ganze Karwoche hindurch aufgeführten Passionsspiele, betitelt u. a. „Der göttliche Christus Jesus leidet freiwilligen Tod aus innigst-treuer Lieb, uns zu erlösen“ oder z. B. um 6 Uhr abends in der Klosterkirche beginnend, ein Hirtenspiel „Der durch den bittersten Weg des schmerzlichsten Leidens sein geliebtes Schaf suchende gute Hirt Jesus Christus“, mit einem musikalischen Oratorium aufgeführt, verquickt mit Gesang und Instrumentalmusik: Veronika sang z. B. eine Arie, während sie dem Heiland das blutende Gesicht mit dem Schweiß-tuche abtrocknete usw. Den Karsamstag über ertönte am Hl. Grabe eine gedämpfte, harmonische Musik. Entsprechend dem Verlaufe der Passionsgeschichte wechselten Tag für Tag die Szenen, aufgeführt mit einer möglichst prunkvollen Ausgestaltung, die in der Hauptprozession, durch die Hauptstraße auf den Ölberg führend, am Karfreitag ihren Höhepunkt erreichte. Dabei zogen durch die Straßen der Stadt

junge und alte Männer, die in mystischer Versenkung in die Leidensgeschichte Christi zur Buße für ihre und ihren Verwandten Sünden sich auf den entblößten Rücken derart geißelten, daß das Blut bis an die Wände der Häuser spritzte und manche Geißler durch ihre sich selbst beigebrachten Wunden ohnmächtig wurden.

Einige Andeutungen sowie die breite und ausführliche Darstellung der Spiele, die selbst aus Schlesien Zuschauer herbeilockten, lassen darauf schließen, daß die Passionsspiele nahezu durch die ganze zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts in Hohenelbe aufgeführt wurden, und waren dieselben der beredte Beweis für die völlige religiöse Umstellung der Bevölkerung gegenüber dem vergangenen Jahrhundert.

Vor 250 Jahren — 1710: Wurde die Teilung der Herrschaften zwischen den Grafen Josef und Wenzel Morzin vollzogen. Am 5. Juni übernahm Ignaz Josef Graf Morzin die Herrschaft Arnau, Graf Wenzel den anderen Teil mit Hohenelbe und ließ das damals völlig verödete Bergwerk in Schwarzen-thal wiedereröffnen. Dazu ließ er sich 30 Bergleute aus Kuttenberg verschreiben.

Vor 300 Jahren — 1660: Zu dieser Zeit war Matthäus Oeler zu Hohenelbe und Langenau katholischer Pfarrer. Oeler (Olerius) war gebürtiger Budweiser und zuvor Pfarrer in Röchlitz bei Reichenberg gewesen. Er legte in Hohenelbe sofort ein Trauungsbuch an.

Vor 350 Jahren — 1610: Am 18. Februar hat, nach den Aufzeichnungen im Hohenelber Stadtbuch, der Amtmann der Herrschaft Hohenelbe, Nikel Stephan von Rehewald, zugunsten der Kirche von der Witwe Maria des Herrn Tobias Scharfenberg von Lindenthal, des ehem. evangelischen Pfarrers von Hohenelbe (1594—1609), einen Garten für die Summe von 24 Gulden als Kirchengut verkauft, wie ihn zuvor ihr Ehemann von der Obrigkeit in denselben ausgewiesenen Rainen und Grenzen bekommen und Gebrauch hatte.

Vor 400 Jahren — 1560: Am 29. April dieses Jahres hatte Christoph von Gendorf in seiner Eigenschaft als Pfandsinhaber den Rat und die ganze Gemeinde von Trautenau zur Erneuerung des Rats auf das Schloß zu Trautenau befohlen. Hierbei kam es zu schweren und ernsten Auseinandersetzungen mit dem Rat und der Bevölkerung der Stadt Trautenau. Bei dem entstandenen Volksauflauf kam es zu Gewalttätigkeiten, die Urheber wurden der Bestrafung zugeführt, „wobei die Unschuldigen für die Schuldigen büßten“. Die Schlichtung des hieraus entstandenen Rechtsstreites führte beiderseits, sowohl seitens des Rates von Trautenau als auch seitens Christoph von Gendorf, dem Pfandsinhaber von Trautenau und Herrschaftsbesitzer von Hohenelbe und Schatzlar, zu mehrfachen Ladungen nach Prag und Wien. Trautenau blieb über zwei Jahre und zwölf Wochen ohne geschworene Ratsherren, während Christoph von Gendorf keinen Nutzen hatte, ja seine letzten Lebensjahre, in denen er unter einer schweren Erkrankung litt, mit diesen heftigen Zwistigkeiten mit der Bürgerschaft der Stadt Trautenau ausgefüllt waren.

(Seit dieser Zeit datierte ein gewisses getrübtetes Verhältnis zwischen Trautenau und Hohenelbe, das sich oft zu einer Rivalität um den Vorrang steigerte. Wie erfreulich und schön ist die Feststellung und Tatsache, daß nach rund 400 Jahren in gewissem Sinne die beiden Städte in brüderlicher Weise durch die „Riesengebirgsheimat“ gleichsam „unter einem Dach“ vereint erscheinen. — Der Chronist.)

Buchbesprechung

Rübezahl. Im Bergstadt-Verlag in München ist eine Neuauflage von Carl Hauptmanns „Rübezahl-Buch“ erschienen. Der Schriftsteller hat mit seinen neuen abenteuerlichen Geschichten vom Wesen und Walten des Berggeistes Rübezahl das Riesengebirge zum Helden einer verzauberten Legende gemacht und mit dieser neuen, freien Dichtung dem deutschen Volke ein Werk hinterlassen, das zu den kostbaren und unvergänglichen Schätzen seiner Literatur zu zählen ist. Das Buch ist in Leinen erschienen, 164 Seiten stark, zum Preise von DM 7.80.

Akademische Heimatverbindung „Asciburgia“ Arnau

Unser Bundesbruder

Dipl. Ing. Ernst Messner

ist am 1. 4. 1960 im 59. Lebensjahre mitten in seiner Arbeit vom Tode ereilt worden. An seiner Beerdigung am 4. 4. im Pasinger Friedhof nahm der Sprecher der „Asciburgia“ teil. Wir werden dem so früh Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Arnau, Bahnhofstraße, München-Pasing, Gräfstraße 85

Fiducit!

F. d. A.H.-Verband

Kraumann Munser

MÜNCHEN RUFT!

Sudetendeutscher Tag Pfingsten 1960

Bekanntnis für Freiheit und Selbstbestimmungsrecht

Verpflichtung für jeden ist die Teilnahme an der Großkundgebung um 10.30 Uhr am Königsplatz. Denkt daran, daß das feindlich gesinnte Ausland die Teilnehmerzahl einschätzen wird. Wir kommen in erster Linie nur wegen der Großkundgebung nach München.

TREFFLOKAL DER RIESENGEBIRGLER

AUSSTELLUNGSGELÄNDE HALLE A

Zum Pfingsttreffen in München werden alle erwartet

Sudetendeutscher Tag 1960

Vorläufige Festfolge

- Freitag, den 3. Juni 1960:
 9.00 Uhr: Kranzniederlegungen
 19.30 Uhr: Kulturpreisverleihung
 Samstag, den 4. Juni 1960:
 11.00 Uhr: Festliche Eröffnung
 15.30 Uhr: Volksgruppentagung
 20.00 Uhr: Volkstumsabend, Jugendabend,
 Turner- und Jugendabend
 Sonntag, den 5. Juni 1960:
 9.00 Uhr: Gottesdienste
 10.30 Uhr: Großkundgebung — Königsplatz
 21.00 Uhr: Abschlußfeier der Jugend auf dem Königsplatz,
 anschließend Fackelzug zum Ausstellungsgelände
 Montag, den 6. Juni 1960: Sondertagen

Katholische Pontifikalmesse

Die katholische Pontifikalmesse zum Sudetendeutschen Tag findet am Pfingstsonntag um 9 Uhr auf dem Königsplatz statt. Sie wird geleitet von Sr. Exz. Weihbischof Dr. Neuhäusler. Die Predigt hält Landsmann Prälat Prof. Dr. Kindermann.

Das Köckert-Quartett beim Sudetendeutschen Tag

Im Rahmen der Veranstaltungen des diesjährigen Sudetendeutschen Tages in München findet im berühmten Cuvilliertheater am Freitag, den 3. Juni, um 19 Uhr eine Feier statt, bei der das Köckert-Quartett konzertieren wird. Im Mittelpunkt dieses Konzertes steht die Überreichung des Sudetendeutschen Kulturpreises 1960 und der fünf Fördererpreise.

Tagung der Kulturreferenten der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Die Kulturreferenten der Sudetendeutschen Landsmannschaft treffen sich im heurigen Jahr anlässlich des Sudetendeutschen Tages am Freitag, den 3. Juni 1960, um 15 Uhr im Saal des Wirtschaftsministeriums in München zu einer Kulturtagung, in der Bundeskulturreferent Dr. Viktor Aschenbrenner, Oberregierungsrat in Wiesbaden, die grundsätzlichen Aufgaben landsmannschaftlicher Kulturpflege aufzeigen wird.

„Noch lebt die Heimat“

ist der Titel eines Tonfilmstreifens, der den Sudetendeutschen Tag in München vom Jahr 1954 in vorbildlicher Weise noch einmal in Erinnerung ruft, insbesondere auch die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt, die im Vorjahr ihren 800. Geburtstag gefeiert hat. Wir raten, diesen Streifen gerade jetzt im Hinblick auf den bevorstehenden Sudetendeutschen Tag, der in diesem Jahr wiederum in München stattfindet, zu zeigen, da er in besonderem Maße werbewirksam ist. So meldet eine SL-Ortsgruppe, die diesen Film im Rahmen eines Heimatabends zeigte, den Verkauf von 59 Abzeichen für den Sudetendeutschen Tag 1960 bei 61 Veranstaltungsbesuchern! Der Streifen kann beim Sudetendeutschen Filmwerk, München, Karlsplatz 11, aber auch beim Bundesministerium für Vertriebene, Bonn, Husarenstr. 30, bezogen werden.

Verbilligte Straßenbahnfahrkarten zum Sudetendeutschen Tag

Dank dem Entgegenkommen der Verkehrsbetriebe der Stadt München ist den Teilnehmern des Sudetendeutschen Tages Gelegenheit zur verbilligten Straßenbahnbenutzung gegeben. Gegen Vorweis des Festabzeichens werden von den Schaffnern der Straßenbahnen und der mit Nummern versehenen Omnibus-Linien des Stadtverkehrs für Pfingstsonntag und Pfingstsonntag Tageskarten zum Preis von DM 1.— ausgegeben, die zu beliebig vielen Fahrten an dem entsprechenden Tage berechtigen.

Wirtschafts- und Sozialtagung

Die Wirtschafts- und Sozialtagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft anlässlich des Sudetendeutschen Tages 1960 findet am Pfingstmontag, den 6. Juni 1960, im Sophiensaal in der Oberfinanzdirektion München, Sophienstraße 6, statt. Beginn 9 Uhr vormittags.

Es sprechen Ministerialrat Dr. Zweng (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung) über das Fremdenten- und Auslandsrenten-Neuregelungsgesetz; Direktor Emil Breuer (München) über unsere Forderungen zum Lastenausgleichsgesetz, und Bundestagsabgeordneter Dr. Herbert Czaja (Stuttgart) über Wohnungsbau und Lastenausgleich.

Non-Stop-Filmvorführungen

Bei freiem Eintritt finden anlässlich des Sudetendeutschen Tages in München am Festgelände (kleine Kongreßhalle) am Pfingstsonntag von 14 bis 19 Uhr und am Pfingstsonntag von 13 bis 20 Uhr in ununterbrochener Folge Filmvorführungen statt. Gezeigt werden: „Noch lebt die Heimat“ (ein Film vom letzten Sudetendeutschen Tag in München 1954); „Streifzug durchs Sudetenland“ (die letzten Bilder aus unserer Heimat); „Was wir nie vergessen wollen“ (ein Bekenntnis zu unserer Landsmannschaft); „Wir Sudetendeutschen“ (Erinnerungen an Wien); „Das hat mir der böhmische Wind erzählt“ (unsere Volksgruppe im Jahre 1959); „Adalbert Stifter“, der große Sohn des Böhmerwaldes; „Balthasar Neumann“, der Baumeister von Würzburg, ein Sohn der Stadt Eger; „Im Wasser ist Heil“ (von Prießnitz zu Kneipp); „Das Abenteuer einer Zeichenfeder“ (letzte Begegnung mit Alfred Kubin, dem ersten Träger des Sudetendeutschen Kulturpreises).

Riesengebirgsfilm

Die AKI-Lichtspiele im Hauptbahnhof zeigen während des Sudetendeutschen Tages 1960 „In Rübezahls Reich“, einen Film vom Riesengebirge.

Sonderzüge

Nach der bisherigen Planung sind vorläufig 45 Sonderzüge vorgesehen. Die endgültige Festsetzung erfolgt auf der demnächst stattfindenden Fahrplankonferenz. Über den Parkplatz für Omnibusse und Pkw laufen noch Verhandlungen; voraussichtlich werden es die Oktoberwiese und das Gelände um den Ausstellungspark sein.

Volksgruppentagung

Die am Pfingstsonntag um 15.30 Uhr in der Bayernhalle stattfindende Volksgruppentagung ist eine geschlossene Veranstaltung und nur für die Mitarbeiter der SL vorgesehen. Einladungen hierzu ergehen zu gegebener Zeit an die Kreisobleute sowie Ortsobleute, Landschaftsbetreuer und Heimatkreisbetreuer. Wegen des beschränkten Raumes ist es leider nicht möglich, den Kreis der Teilnehmer zu erweitern oder auf zusätzliche Anforderungen eingehen zu können. Auf der Volksgruppentagung sprechen der Sprecher der SL, Lm. Dr. Ing. Hans-Christoph Seeborn, der Präsident der Bundesversammlung der SL, Lm. Wenzel Jaksch MdB, und der Vorsitzende des Bundesvorstandes der SL, Lm. Dr. Franz Böhm.

Quartiere zum Sudetendeutschen Tag

Es wird darauf hingewiesen, daß Bestellungen für Zimmer ausschließlich über den Verkehrsverein München e. V., München 2, Bahnhofplatz, Telefon 55 58 81, laufen können. Letzter Bestelltermin ist der 15. Mai 1960. Etwa erforderliche weitere Zahlkarten mit Bestellanweisungen sind bei der Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages 1960, München 12, Ausstellungspark Theresienhöhe, anzufordern. Die Zuweisung von Massenquartieren erfolgt durch die Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages — Massenquartieramt.

Der Heimatkreis Hoheneibe entfaltet eine rege Tätigkeit

Dieser Tage fand im Gasthof Mohren eine erweiterte Vorstandssitzung des Heimatkreises Hoheneibe als Untergliederung der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt. Kreisheimatbetreuer Karl Winter konnte die zahlreich erschienenen Teilnehmer begrüßen, u. a. auch Bankdirektor Dr. Peter, der bis aus München herbeigeeilt war. Karl Winter gab sodann einen Überblick über die Gesamterhebung des ehemaligen Landkreises Hoheneibe. Die Bundesregierung hat bereits im Jahre 1953 die Heimatkreise mit der Aufgabe betraut, in allen ehemaligen Landkreisen des Sudetenlandes die Gemeindegelenklisten aufzustellen. Alle ehemaligen Bewohner vom 1. 9. 1939 bis zur Vertreibung sollen erfaßt werden, um die gesamten Verluste des Sudetenlandes durch Krieg, Vertreibung usw. festzustellen. Dadurch soll auch Material für die Gemeindegelenklisten und Suchstellen geschaffen werden. Im Heimatkreis Hoheneibe wurde diese Aktion im Jahre 1955 bzw. 1957 begonnen, und es war oft sehr schwer, für jede Gemeinde den richtigen Mann zu finden. Der Landkreis Hoheneibe hatte ursprünglich 62 Gemeinden mit 62 246 Einwohnern. Nach dem Anschluß im Jahre 1938 schieden 17 Gemeinden aus, so daß noch 45 Gemeinden mit 51 866 Einwohnern verblieben. 71 Prozent dieser Gemeinden sind nunmehr in den Seelenlisten bereits

erfaßt und damit 56 Prozent der Einwohner. In den restlichen Gemeinden wird daran weiter gearbeitet.

Nach Durchbesprechung des reichlichen Posteinlaufes beschäftigte man sich mit der Beschaffung eines vorläufigen Raumes für die Unterbringung des Riesengebirgsreliefs sowie mit der Errichtung des Heimatmuseums. Die sudetendeutschen Stadträte wurden gebeten, den Heimatkreis hierbei tatkräftig zu unterstützen. Alle Riesengebirgler aber, die Museumsstücke besitzen, werden gebeten, diese schon jetzt an Karl Winter, Obergünzburg, Allgäu, Kemptener Straße, zu melden. Ferner wurde bekanntgegeben, daß in letzter Zeit bereits über 6000 Jahresberichte über die Tätigkeit des Heimatkreises an die Landsleute zur Versendung gebracht wurden, und die Landsleute werden gebeten, ihren Beitrag umgehend zu entrichten.

Nunmehr wurden die Vorbereitungen für das diesjährige Bundestreffen besprochen, das wiederum gemeinsam mit dem TSV Marktoberdorf durchgeführt wird. Das Heimattreffen findet am 20. und 21. August dieses Jahres statt, am folgenden Sonntag darauf startet das „Buchfest“ des TSV. Beide Feste werden auf der Buchel abgehalten, wo auch das Festzelt stehen wird. Karl Winter konnte nach mehrstündiger Dauer diese arbeitsreiche Tätigkeit schließen.

Skiclub Rochlitz Riesengebirge - 10. Rochlitzer Skitreffen

Schmidt Rudi siegt im „Rudolf-Kraus-Gedächtnislauf“ Schöler Rudi gewinnt den „Walter-Riedel-Wanderpokal“

und wurde Sieger in der Alpinen Kombination und gewinnt den „Wanderpokal Sudetendeutsche Volksgruppe“.

Bei einer Beteiligung von über 50 Läufern konnten folgende Sieger ermittelt werden:

Im Riesentorlauf um den „Rudolf-Kraus-Pokal“ starteten insgesamt 42 Läufer aller Klassen. 1. und Pokalsieger wurde Rudi Schmidt, 67,5, Betzigau (Rochlitz), 2. Rudi Schöler, 69,0, Neugablonz (Maxdorf), 3. Reinfried Wabersich, 73,0, Neugablonz (Reichenau), 4. Johannes Rößler, 74,4, Neugablonz (Unter Polaun), 5. Helmut Usler, 75,0, Neugablonz (Friedrichswald), 6. Josl Krause, 76,0, Obergünzburg (Rochlitz). — Altersklasse I: 1. Karl Neumann, 89,0, Neugablonz, 2. Reinhold Kolbe, 84,0, Eßlingen (Trautenau), 3. Bruno Zirm und Walter Simm, 85,0, Neugablonz, 5. Ernst Schäfer, 88,0, Neugablonz (Morchenstern), 6. Franz Bradler, 93,0, Stuttgart (Hoheneibe). — Altersklasse II: 1. Rudi Hofrichter, 76,0, Füssen (Reichenau), 2. Josl Jeschke, 107,3, Neugablonz (Tiefenbach), 3. Franz Lauer, 114,3, Neugablonz (Polaun). — Jugend: 1. Helmut Czullok, 81,3, Fischen, 2. Herbert Schnaubelt, 102,0, Fischen, 3. Ortwin Schäfer, 108,8, Füssen (Polaun), 4. Gottfried Rönner, 150,0, Fischen, 5. Günther Feistauer, 156,0, Augsburg (Rochlitz).

Abfahrtslauf um den „Walter-Riedel-Wanderpokal“: 1. und Pokalsieger Rudi Schöler, 50,8, Neugablonz (Maxdorf), 2. Heinz Gebert, 52,2, Memmingen (Rochlitz), 3. Rudi Schmidt, 52,8, Betzigau (Rochlitz), 4. Josl Krause, 55,2, Obergünzburg (Rochlitz), 5. Reinfried Wabersich, 55,2, Neugablonz (Reichenau), 6. Johannes Rößler, 55,8, Neugablonz (Polaun), insgesamt nahmen 31 Läufer an diesem Rennen teil.

Alpine Kombination um den „Wanderpokal Sudetendeutsche Volksgruppe“: 1. und Pokalsieger Rudi Schöler, 113,8, Neugablonz, 2. Rudi Schmidt, 120,3, Betzigau (Rochlitz), 3. Reinfried Wabersich, 128,2, Neugablonz (Reichenau), 4. Johannes Rößler, 130,2, Neugablonz (Polaun), 5. Josl Krause, 131,0, Obergünzburg (Rochlitz), 6. Heinz Gebert, 132,2, Memmingen (Rochlitz).

Abfahrtslauf der Damen um den „Riesengebirgswanderpokal“: 1. und Pokalsiegerin: Erna Wabersich, 43,0, Neugablonz, 2. Margit Bradler, 46,0, Obergünzburg (Hoheneibe), 3. Trude Gleich, 62,8, Augsburg (Rochlitz). — Jugend: 1. Eleonore Hofrichter, 52,0, Füssen (Reichenau), 2. Edda Feistauer, 57,2, Füssen (Rochlitz), 3. Lieselotte Hanke, 59,5, Fischen, 4. Ursi Lange, 61,0, Fischen, 5. Hilda Schmidt, 62,5, Fischen, 6. Irmgard Kirchner, 63,4, Fischen, 7. Sontraud Schäfer, 102,0, Füssen.

Alle Läufe wurden ohne Unfall bei herrlichem Sonnenschein und guten Schneebedingungen durchgeführt. Ich möchte nochmals allen unseren Spendern, die etwas beigetragen haben, es sind dies: Firma Gebert, Kassel, Frau Kraus, Kempten, Reini Dont, Grafenberg, Enge Rudi, Detingen, Schier, Neugablonz, Firma Walter, Marktoberdorf, Alfons Kolbe, Eßlingen, Heinz Gebert, Memmingen, Dipl.-Ing. Walter Riedel, Kufstein, für den HDW Erinnerungspokal 1960 — Sudetenhütte Neugablonz und allen Betrieben und Geschäftsleuten aus Neugablonz besonderen Dank sagen.

Allen Teilnehmern und Gästen danke ich für ihr Mitmachen und Erscheinen und auf ein Wiedersehen 1961 mit Ski-Heil-Gruß

Euer Pfeifer Josl,

Vorstand des Skiclubs Rochlitz, Riesengebirge

Zum 75 jährigen Bestehen des deutschen Jugendherbergswesens

Unser eifriger Mitarbeiter Karl Antosch, Hoheneibe-Berchtesgaden, bemüht sich eifrig, alte Dokumente, die die Heimat betreffen, ausfindig zu machen und zu studieren. Unter anderen entdeckte er in der Zeitschrift „Die Gartenlaube“ 1897, Seite 403, eine Statistik des Jugendherbergsbesuches im Kreis Trautenau in der Zeit 1897 bis 1900. Daraus ersehen wir, daß zum Beispiel die Jugendherberge in Marschendorf jährlich durchschnittlich von hundert Jugendlichen besucht wurde, die Herbergen in Johannsbad und Trautenau von jährlich über 40. Man vergesse nicht, daß damals alles noch im Werden begriffen war. Was war das schon, wenn in Johannsbad 4 Betten und 4 Notlager zur Verfügung standen, oder in Trautenau 8 Betten. Wir haben bereits mehrmals berichtet, daß sich die erste Jugendherberge der Welt in Oberhoheneibe in der Gaststätte Stüdler im Rückhofgebäude befand. Schade daß die damals maßgebenden Kreise der Ortsgruppe Hoheneibe des Deutschen Riesen-

gebirgsvereins diese erste Jugendherberge nicht unter Denkmalschutz stellen ließen. Für die Sache hätten damals auch tschechische Behörden Verständnis bewiesen. Wir bringen jetzt die Statistik, wie sie in der Gartenlaube von 1897 veröffentlicht war.

Stütze der Herberge	Betten	Notlager	Freie Verpflegung	Durchschn Besuche 1897-1900
Johannisbad	4	4	Nachtlager, Frühstück u. Bad	175
Marschendorf I	10	12	Abendbrot, Nachtlager u. Frühstück	400
Schatzlar	4	—	Nachtlager und Frühstück	40
Trautenau	8	—	Nachtlager und Frühstück	170
Sa.: 4 JH.	26	16		785

Die Stütze Ihrer Gesundheit! Seit 1913 galt das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ALPA-Werke, BRÜNN-Königsfeld als das „HAUSMITTEL“, welches souverän den Markt beherrschte. Wie einst so auch heute: Ihr FRANZBRANNTWEIN **nur** in der **hell-dunkelblauen AUFMACHUNG** mit dem **gelben Stern überm „A“**. Achten Sie beim Einkauf auf diese typischen Merkmale, auf den seit 1932 gesch. **Warennamen „ALPE“** und bedenken Sie, daß es für Qualität keinen Ersatz gibt. **ALPE** ist darum so beliebt, weil er stets **Wohlbehagen** gibt. Eine **Gratisprobe** erhalten Sie in Ihrem Fachgeschäft oder direkt vom Hersteller: **ALPE-CHEMA, Blümel & Co., CHAM/Bay.**

Riesengebirgsgruppen berichten

Achtung Harrachsdorfer!

Wir rufen alle Heimatfreunde von Neuwelt, Harrachsdorf, Seifenbach zur regen Teilnahme an dem 11. Sudetendeutschen Tag in München auf. Unser Treffpunkt ist das Trefflokal der Riesengebirgler, Ausstellungsgelände Halle A.

Ansbach: Die letzte Zusammenkunft der Riesengebirgler fand am 20. 3. im Café Wilhelm statt und war von 31 Heimatfreunden besucht. Das gemütliche Beisammensein wurde noch verschönt, als sich eine kleine Schrammelmusik einfand. Heimatfreund Mühl (früher Friseur in Altenbuch) brachte einen Erzgebirgler als Harmonikspieler mit, beide fanden für ihre schmissige Musik guten Beifall. Die nächste Zusammenkunft findet im Monat Mai statt.

Arnau: In Verbindung mit dem Sudetendeutschen Tag hält die akademische Heimatverbindung „Asciburgia“ Arnau ihren Jahreskonvent am Pfingsttag um 17 Uhr im Hotel Germania, München, Schwanthalerstr. 28 (Nähe Hauptbahnhof) ab. Im gleichen Lokal treffen sich Pfingsttag um 20 Uhr die Angehörigen des „Verbandes sudetendeutscher akademischer Heimatverbindungen“. Aus unserem Heimatgebiet also „Silesia“ Trautenau, „Libertas“ Braunau, „Asciburgia“ Arnau.

Augsburg: Die Riesengebirgler aus den Kreisen Hohenelbe, Trautenau und Königinhof trafen sich am 1. 4. in der Gaststätte „Egerländer“ in Augsburg-Oberhausen, Dingler-Straße, zu einem Heimatabend, der bei guter Beteiligung einen schönen Verlauf nahm. Heimatfreund Ernst Tschernitschek, Trautenau, hielt eine Ansprache über den Zweck unserer Zusammenkunft. Anlässlich ihres 80. Geburtstages am 31. 3. wurde besonders geehrt die ehemalige Speditionsinhaberin Josefine Ahlt. Als Betreuer der Riesengebirgler in Augsburg wurde Heimatfreund Franz Rind, Augsburg 10, Waterloostr. 47, gewählt. An ihn sind auch alle Zuschriften zu richten. Der nächste Heimatabend findet am Freitag, den 20. 5., in der Gaststätte „Egerländer“ statt, wozu alle Heimatfreunde hiermit herzlichst eingeladen werden.

Die Trautenauer in Eßlingen veranstalteten einen Vortrag mit einer Bildserie aus dem Riesengebirge, die uns der Verlag Renner zur Verfügung stellte. Es war ein voller Erfolg. Das Lokal war überfüllt. Aus diesem Grunde wollen wir diesen Vortrag im Herbst wiederholen und eine Serie vom Altvatergebirge anschließen. Die Bilder selbst waren sehr gut und scharf, so daß wir diesen Versuch allen Ortsgruppen der Heimatkreise Trautenau und Hohenelbe empfehlen können.

Omnibusfahrt ab Dillenburg am 9. und 10. Juli nach Geislingen/Steige zum Bundestreffen der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau

Liebe Riesengebirgler im Dillkreis, Kreis Biedenkopf und benachbarte Gebiete!

Wie in jedem Jahr, so findet auch zu dem diesjährigen Treffen wieder eine Gemeinschaftsfahrt am 9./10. Juli von Dillenburg aus statt. In Anbetracht der günstigen Verkehrslage richten wir an Euch alle hiermit die herzliche Einladung, von dieser günstigen Fahrtmöglichkeit recht zahlreich Gebrauch zu machen.

Wir planen für diese Fahrt zwei Omnibusse, die beide am Samstag, den 9. Juli, ab Dillenburg, Amtsgericht, fahren werden. Ein Omnibus soll bereits um 5 Uhr früh, der andere um 7 Uhr abfahren. Sollten sich jedoch nur soviel Teilnehmer anmelden, daß nur ein Bus zustandekommt, dann wird dieser um 7 Uhr ab Dillenburg, Amtsgericht, abfahren. Die Fahrtstrecke ist von Haiger über Dillenburg — Herborn — Sinn — Weßlar — Butzbach — Autobahn bis nach Geislingen/Steige. Rückfahrt am Sonntag nach Vereinbarung. Der Fahrpreis beträgt pro Person für Hin- und Rückfahrt DM 22.—.

Sämtliche Anmeldungen sind unter Angabe, um wieviel Uhr die Abfahrt in Dillenburg gewünscht wird, an unseren Landsmann Alois Schal, Buchhandlung, Dillenburg, am Untertor, zu richten. Letzter Einzahlungs- und Meldetermin ist am Samstag, den 25. Juni 1960.

Wir hoffen sehr, daß zu unserem Bundestreffen eine möglichst zahlreiche Beteiligung sein wird und verbleiben in steter landsmannschaftlicher Verbundenheit

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau
gez. Erwin Herrmann

Othmar Fiebiger sehr geehrt

Zu einem Vortragsabend in Feuchtwangen war er eingeladen. Am Marktplatz begrüßte ihn eine Musikkapelle mit seinem Lied „Blaue Berge, grüne Täler“. Eine herzliche Begrüßungsansprache hielt der Bürgermeister, und eine große Volksmenge war Zeuge dieser Ehrung.

Am Abend mußte man den zweiten großen Saal noch öffnen, so viele waren gekommen. Der Dichter sprach, las, die Musik spielte, alles sang, man sann ... lauschte ... lachte ... lächelte und schmunzelte ... bis kurz vor Mitternacht. Othmar Fiebiger, der fast 75jährige, hatte sie alle in seinem Bann. Schade, daß sich so viele Heimatgruppen einen Abend mit dem Dichter entgehen lassen. Ist es nicht eigenartig, daß gerade die Schlesier ihn mit besonderer Vorliebe einladen?

Frankfurt: Die Riesengebirgler hielten ihre letzte Zusammenkunft am 20. März in der Gaststätte zum Südbahnhof. Über 150 hatten sich eingefunden, die Heimatfreund Friedrich Bock begrüßen konnte. Kreisbetreuer Rudolf Kuhn hielt einen zeitgemäßen Vortrag. Die nächste Zusammenkunft findet am Sonntag, den 22. Mai, wieder in der Gaststätte zum Südbahnhof statt. Hoffe, daß sich an diesem Tag alle Riesengebirgler einfinden. Bitte auch alle, denen es halbwegs möglich ist, an der Wallfahrt nach Königstein am 15. Mai teilzunehmen. Der Südbahnhof ist mit den Straßenbahnlinien 9 und 11 direkt vom Hauptbahnhof zu erreichen oder mit den fahrplanmäßigen Zügen bis Südbahnhof. Es grüßt alle

der Vorsitzende Friedrich Bock,
Frankfurt-Hausen, Hohensteinerstr. 13

Eßlingen a. N.: Die Riesengebirgler des Heimatkreises Trautenau veranstalten am 22. Mai einen Ausflug mit Autobus über Göppingen, Schwäb. Gmünd, Aalen, Ellwangen, Dinkelsbühl, Nördlingen, Neresheim, Heidenheim, Göppingen, Eßlingen. Abfahrt von Eßlingen 7 Uhr früh vom Bahnhofplatz. Zusteigemöglichkeit gegen vorherige Anmeldung in den Orten Zell, Altbach, Plochingen, Göppingen, jeweils am Bahnhofplatz. Die Teilnehmer aus Wernau, Wendlingen steigen in Plochingen zu. Anmeldungen an Wenzel Scholz, Eßlingen a. N., Küferstraße 19, oder am Heimatabend am 14. Mai. Der Fahrpreis von DM 11.— bis 12.— ist bei der Anmeldung zu erlegen. Abfahrt pünktlich 7 Uhr früh von Eßlingen. Die Teilnehmer an den anderen Zusteigeplätzen mögen rechtzeitig eintreffen.

67. Heimatabend in Nürnberg

Unser Landsmann Oberlehrer Alois Tippelt ist uns allen durch seine geschichtlichen heimatkundlichen Aufsätze in unserem Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ bekannt. Zu unserem letzten Beisammensein waren so viele Riesengebirgler von beiden Seiten, auch von der schlesischen und auch Nürnberger, gekommen, wie wir es gar nicht erwartet hätten. Unser Landsmann Oberlehrer Alois Tippelt führte 130 Lichtbilder aus unserer Heimat vor, die im Riesengebirgsverlag Renner in Kempton zur Ausleihe stehen. Fast jeder Sudeten-Riesengebirgler konnte ein oder mehrere Bilder von seinem Heimatort sehen. Der Vortragende verstand es, uns so durch die Heimat zu führen, als wanderten wir daheim. So wurde für alle die Veranstaltung ein großes heimatisches Erlebnis. Dem Vortragenden wurde aufrichtiger Beifall zuteil. Die Nürnberger, die zum erstenmal Bilder unserer Heimat sahen, verstehen jetzt, wenn wir immer wieder von unserer schönen Riesengebirgsheimat erzählen und diese nicht vergessen werden.
Dr. L. Falge

Sprachgrenzler des Königinhofer Bezirkes treffen sich am sudetendeutschen Tag in München!

Ein Wiedersehen nach mehr als 20 Jahren wäre wohl für uns Absolventen der Kukuser Bürgerschule, der ehem. Turner und Turnerinnen und aller Ortsbetreuer der schönste Tag. Kommt deshalb alle nach München! Trefflokal Halle A am Sonntagvormittag von 7.30 bis 10 Uhr in der Nähe des angebrachten Stadtwappens. Auf Wiedersehen zu Pfingsten in München! Es grüßt alle

Josef Wolf, Haidholzen

Heimattreffen der Riesengebirgler „Kreis Hoheneibe“ in Marktoberdorf/Allgäu 20. und 21. August

Landsleute, der Heimatkreis Hoheneibe ruft Euch!

Auch dieses Jahr, allerdings etwas verspätet, haben wir den Jahresbericht 1959 fertiggestellt. Beim Lesen dieser Zeilen habt Ihr ihn vielleicht schon erhalten oder er geht Euch in Bälde zu. Wir bitten Euch, schickt uns mittels der dort anliegenden Zahlkarte auch heuer wiederum den Mindestjahresbeitrag von DM 1.50. Mit diesem Betrag gebt Ihr uns die Möglichkeit, unsere Arbeit fortzusetzen, das Riesengebirgsrelief zu vollenden und das Heimatmuseum in der Patenstadt Marktoberdorf zu errichten. Vieles haben wir im verflossenen Jahr geleistet. Große Arbeit wurde in der Erstellung der Seelenlisten von den Gemeinden der alten Heimat vollbracht. Von 31 Gemeinden liegen sie uns bereits vollständig vor, die übrigen Gemeinden sind in Bearbeitung. Wir führen damit einen uns von der Bundesregierung gestellten Auftrag aus. Für die Aufstellung des Reliefs und der Errichtung des Museums sollen uns nun in der Patenstadt Marktoberdorf bald Räume zur Verfügung gestellt werden.

Wir benötigen von jeder Gemeinde Ortspläne, Gemeindegewappen und Chroniken, sowie für das Museum und Archiv alte Bücher und Urkunden, Fotos und sonstige geeignete Gegenstände. Nur von wenigen Gemeinden haben wir bisher Ortspläne. Jeder Landsmann wird daher aufgerufen, uns zu helfen!

Wir benötigen ferner die Angaben über die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges sowie die Zusammenstellung der Verluste der Austreibung von 1945. Auch hier muß jeder mit-helfen!

Das diesjährige Heimattreffen findet am 20. und 21. August 1960 in der Patenstadt Marktoberdorf statt. Am darauffolgenden Sonntag feiert der Deutsche Turnverein Marktoberdorf das „Buchelfest“. In der Woche dazwischen bleibt das Festzelt stehen und es finden verschiedene Veranstaltungen statt, ebenso Alpenrundfahrten. Wer also länger in Marktoberdorf bleiben will, wird keine Langeweile haben.

Wir wurden gefragt, warum wir das Treffen nicht zu einem früheren Zeitpunkt festgesetzt haben. Hierzu ist folgendes zu sagen:

In der Zeit von Ende Juli bis Anfang August 1960 findet zu München der große Eucharistische Kongreß statt. Marktoberdorf

ist Einzugsgebiet, d. h. sowohl die Stadt als auch der Landkreis mußten für die letzte Juli- und erste Augustwoche alle verfügbaren Betten für Übernachtungszwecke den Besuchern des Kongresses zur Verfügung stellen. Wir hätten also zu dieser Zeit unsere Landsleute nicht unterbringen können. Wir wollten dann das Treffen am 14. August machen, doch bekamen wir für diesen Termin kein Zelt. So blieb also nur der 20. und 21. August 1960 übrig.

Landsleute, haltet Euch diesen Tag frei, beginnt schon jetzt zu sparen und kommt alle an diesem Tag in unsere Patenstadt Marktoberdorf im schönen Allgäu, wo wir ein freudiges Wiedersehen feiern wollen!

Karl Winter, Heimatkreisbetreuer
Direktor Dr. Hans Peter, stellv. Heimatkreisbetreuer

Wir wollen Not lindern helfen

Wir berichteten bereits Anfang des Jahres, daß wir bedürftigen Heimatfreunden eine Weihnachtsfreude bereiten konnten. Fast 500 Päckchen erreichten die Empfänger.

Wir wollen auch weiterhin helfen, nicht nur zur Weihnachtszeit, deshalb legen wir eine Kartei von den ganz besonders hilfsbedürftigen alten, alleinstehenden Personen oder Eheleuten, ferner von kinderreichen Familien und auch von bedürftigen Witwen mit Kindern, an. Wir bitten um die Anschriften bis Ende Mai 1960. Wir senden Euch dann einen Fragebogen zum Ausfüllen und bitten um eheste Rücksendung. — *Wir wollen Not lindern helfen.* Josef Renner

Riesengebirgskalender 1961

Wer ein gutes Heimatbild (Hochglanzfoto), das bisher in den elf Kalendern noch nicht veröffentlicht wurde, hat, den bitte ich um leihweise Überlassung und baldige Zusendung. Rücksendung erfolgt ehestens. Damit wollen wir langjährigen Wünschen vieler Heimatfreunde Rechnung tragen.

Heimatfreunde!

Wir erhielten in letzter Zeit viele Zuschriften von Heimatfreunden aus der Ostzone, sie teilten uns mit, daß sie im August zum eucharistischen Kongreß nach München kommen werden. Sie fragen bei uns an, wo sie unsere Heimatfreunde aus dem Riesengebirge treffen können. Im Juniheft geben wir Bescheid, bitte teilen Sie dann den Treffpunkt Ihren Angehörigen umgehend mit.

Verzeichnis über abgelieferte Seelenlisten - Heimatkreis Hoheneibe - Riesengebirge

Lfd. Zahl	Kat. Gemeinde	Größe in ha	Einwohner am 17. 5. 1939	davon Deutsche	Ortsbetreuer
1	Anseith	484	699	692	† Alfons Haase, München 54, Dachauer Str. 565
2	Arnau	609	4273	4151	Dr. jur. Josef Porkert, Marktoberdorf
3	Benetsko	488	415	85	Vinzenz Gottstein, Neugablonz, Kaufbeuren
4	Forst	272	218	218	Richard Schubert, Niederdollendorf, Siegkreis
5	Friedrichsthal	1759	296	296	Leopold Kohl, Obergünzburg/Allgäu
6	Hackelsdorf	717	465	465	Franz Gottstein, Puchheim bei München
7	Hennersdorf	790	1168	1086	Adalbert Franz, Hart 32 bei Memmingen
8	Huttendorf	704	930	895	Stefan Schorm, Kimratshofen bei Kempten/Allgäu
9	Jablonec	245	1129	443	Frau Elfriede Ebenhoch, Wirth u. Braunschweig
10	Krausebauden	699	569	569	Kann nicht genannt werden
11	Lauterwasser	621	771	771	Franz Rücker, Bertholdshofen-Marktoberdorf
12	Mastig	576	1026	1022	Josef Rzehak, Darmstadt, Gutenbergstr. 18
13	Mittellangenu	842	1282	1282	Karl Winter, Obergünzburg/Allgäu
14	Mohren	984	698	688	Gustav Thamm, Regensburg, Erikaweg 50
15	Mönchschorf	301	398	383	Franz Petrik, Berghausen, Kreis Karlsruhe
16	Nedarsch	121	149	147	Ernst Rold, Walldorf bei Heidelberg
17	Niederhof	1531	918	914	Helmut Zirm, Heidenheim/Brenz, Altenheimstr. 7
18	Niederlangenu	1598	1501	1501	Franz Burkert, Donaustauf 113 bei Regensburg
19	Niederöls	1424	968	939	Franz Berger, Vöhringen, Kreis Illertissen
20	Oberlangenu	855	982	982	Franz Exner, Geltling 83 bei Wolftrathausen/Obb.
21	Oberöls	862	597	573	Vinzenz Donth, Fritslar, Hch.-v.-Meisenweg 1
22	Oberpraunitz	1409	1146	1101	Andreas Stopp, Markt Indersdorf, Kr. Dachau/Obb.
23	Ochsengraben	1460	437	437	Frau Franziska Kleiner, Obergünzburg/Allgäu
24	Öls-Döberney	220	222	216	† Anton Hollmann, Bad Friedrichshall I
25	Pelsdorf	306	610	601	Franz Müller, Hattof, Kreis Osterode Nd. Sa.
26	Polkendorf	512	240	240	Wenzel Patzelt, Rauenberg, Kreis Heidelberg
27	Schwarzenthal	1382	1066	1041	Friedrich Bock, Frankfurt-Hausen, Hohensteinerstr.
28	Spindelmühle	3875	1435	1391	Leopold Kohl, Obergünzburg/Allgäu
29	Stupna	582	437	426	Josef Gottstein, Marl, Grappestr. 32
30	Switschin	274	392	392	Stefan Scholz, Bad Reichenhall, Reichenbacherstr. 54
31	Tschermna	919	1024	1023	Josef Purmann, Hertinghausen ü. Kassel, Dorfstr. 54
32	Witkowitz	3179	1204	1162	Rudolf Müller, Landsberg/Lech, Alte Bergstr. 430

Bundestreffen der Riesengebirgler „Heimatkreis Trautenau“ in Geislingen/Steige (Württ.) am 9. u. 10. 7. 1960

Geislingen a. d. Steige ruft!

Der Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau lädt alle seine Mitglieder, alle übrigen Landsleute aus dem ehemaligen Landkreis Trautenau und dem Königinhofer Bezirk, alle Bürger der Patenstadt Würzburg und alle Freunde des Riesengebirges zu dem diesjährigen Riesengebirgler-Heimattreffen am Samstag/Sonntag, den 9. und 10. Juli 1960, in der Stadt Geislingen an der Steige in Württemberg herzlich ein!

Das Heimattreffen wird mit einer Kranzniederlegung am Ostlandkreuz am Samstagvormittag eingeleitet. Die ordentliche Jahres-Hauptversammlung wird diesmal bereits am Samstag um 14 Uhr abgehalten. Sie bringt einen Vortrag zum Thema „Heimatvertriebene Wirtschaft“, den Tätigkeitsbericht des Heimatkreises, den Bericht über das „Ferdinand-Liebich-Hilfswerk“, über die „Alfons-Kolbe-Studienstiftung“ und Ergänzungswahlen in den Hauptausschuß. Im Anschluß an die Hauptversammlung finden Sondertagungen und Sitzungen statt, die das weitgehendste Interesse bestimmter Kreise unter den Landsleuten verdienen; reger Besuch aller Interessenten, die sich für bestimmte Aufgaben verantwortlich fühlen sollten und hiermit ausdrücklich um Mitarbeit gebeten werden, ist erwünscht (Tagung für Kulturarbeit des Heimatkreises, für Jugendarbeit, Tagung der Ortsbetreuer, für Sozialarbeit; Termine und Tagungsorte für andere Gruppen und Interessenten werden auf Wunsch bereitgestellt). Der Samstagabend bringt drei Parallelveranstaltungen, um den verschiedensten Wünschen, kulturellen Interessen und Unterhaltungsbedürfnissen entgegenzukommen. Alle drei Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr; es sind dies eine „Festliche Eröffnung“ als offizieller Begrüßungsabend bei Stuhlreihen, ohne Bewirtung; ein „Fröhlicher Riesengebirgsabend“, den die Geislinger Heimatgruppe gestaltet (bei Tischen, mit Bewirtung) und ein Tanzabend der Jugend. Am Sonntagmorgen wird einer unserer Heimatpfarrer den traditionellen katholischen Gedenkgottesdienst feiern; für unsere evangelischen Landsleute wird ein Gottesdienst in der evang. Kirche gehalten werden. Um 10 Uhr findet die übliche Dichterlesung statt, bei der Dr. Josef Mühlberger uns Proben aus seinem Schaffen lesen wird. Der Sonntagnachmittag vereint die Festteilnehmer bei einem Gartenkonzert im Geislinger Stadtpark. Die Veranstaltungen finden teils in der Jahnhalle am Stadtpark, teils in der benachbarten, weiträumigen, modern ausgestatteten Kantine der Württembergischen Metallwarenfabrik (WMF) statt. Eine genaue Lokal- und Zeitangabe erfolgt in der nächsten Folge der „Riesengebirgsheimat“. Mit Rücksicht auf den vielfach bereits eingeführten oder gehaltenen Freien Samstag wird auch mit einem zahlreichen Besuch der Samstagveranstaltungen gerechnet. Ergänzende Mitteilungen folgen in der nächsten Ausgabe!

Altbürgermeisters Alfons Kolbes Vermächtnis

Am 22. Februar 1957 wurde unser verehrter Altbürgermeister Alfons Kolbe, Mitgründer und Ehrenvorsitzender der Riesengebirgler - Heimatkreis Trautenau e. V., von einem unerbittlichen Tode unserer Gemeinschaft entrissen. Sein unerwarteter Heimgang erschütterte Tausende von Riesengebirglern und viele andere sudetendeutsche Landsleute zutiefst. Wenn wir auch von seinem Herzleiden wußten, einen so jähen Abschied hatte niemand erwartet. Es steht unbezweifelbar fest: unser Ehrenvorsitzender Altbürgermeister Kolbe hätte noch so manches Jahr erleben können, würde er sich seinem persönlichen Wohle mehr gewidmet, würde er seine angegriffene Gesundheit mehr berücksichtigt haben. Aber Alfons Kolbe kannte keine Rücksichtnahme auf sich. Erfüllt von einer geradezu beispiellosen glühenden Liebe zur Heimat und von steter Sorge um seine Landsleute, widmete er sich rastlos der Gemeinschaft. Es ist heute unmöglich, alle die Fälle in Zahlen zu bringen, in denen er — ohne Unterschied des Standes oder religiöser oder parteipolitischer Bekenntnisse und Gesinnungen — überall dort half, wo er Notstand und Hilflosigkeit sah. Hunderte von Landsleuten haben ihre heutige Existenz auch seinem Rate und seiner Fürsorge zu verdanken. Zehntausende fanden durch seine stets aufrichtenden Worte den Weg aus dumpfer Verzweiflung zu neuem Lebensmut. Und immer half Alfons Kolbe in der Stille, ohne persönlich hervortreten zu wollen, so daß sein Wirken, wenn überhaupt, erst durch Dankbriefe bekannt geworden ist. Man muß sich heute auch fragen, ob unsere Heimatgemeinschaft, der Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau, seine jetzige Größe und Bedeutung in der relativ kurzen Zeit von elf Jahren ohne Alfons Kolbe erreicht hätte. Alfons Kolbe war für die Landsleute des Kreises Trautenau ein Begriff, wie insbesondere auf allen unseren Heimattreffen beobachtet werden konnte. Es galt

sozusagen als eine selbstverständliche Verpflichtung, dort Mitglied zu sein, wo Alfons Kolbe Vorsitzender war. Gerade dadurch sowie dank seiner Umsicht und seiner geistigen Beweglichkeit blieb die unermüdlige, aufopfernde Arbeit auch der Geschäftsführung des Heimatkreises nicht unfruchtbar. In kaum zehn Jahren konnte eine umfangreiche organisatorische, soziale und kulturelle Arbeit aus dem Nichts heraus geleistet werden, die heute wenige Gleichnisse besitzt. Es ist hier nicht der Platz, alle diese Leistungen einzeln aufzuzählen; aber es gibt Tausende Riesengebirgler, darunter nicht zuletzt auch solche jenseits der Zonengrenze, die es aus eigenem Erleben bestätigen können.

Unser Ehrenvorsitzender Altbürgermeister Alfons Kolbe starb, wie er gelebt hat: am 2. Dezember 1956, am Vormittag nach der Überreichung der Patenschaftsurkunde der Stadt Würzburg, umfingen ihn mitten in der Hauptausschußsitzung des Heimatkreises die ersten Schatten des Todes. Es war ein Herzinfarkt. Rund sieben Wochen später erlag er ihm in der Universitätsklinik als erster Riesengebirgler in der Patenstadt Würzburg.

Alfons Kolbe opferte sich der Heimatarbeit und seinen Landsleuten. Sein Geist jedoch lebt weiter in unserem von ihm zu einem großen Teil mitgeschaffenen Heimatwerk.

Wir sind daher unserem Altbürgermeister Kolbe für alle Zeit zu Dank verpflichtet. Wie könnten wir diese Dankbarkeit besser zum Ausdruck bringen als durch die Förderung eines Werkes, das seinen Namen trägt?

1957 schuf der stellvertretende Vorsitzende des Heimatkreises Trautenau, Dr. Josef Klug, Alfons Kolbe zu Ehren die

Alfons-Kolbe-Studienstiftung.

Wir berichteten darüber bereits und werden weitere Einzelheiten in Kürze veröffentlichen. Mit dieser Studienstiftung sollen Hochschüler und -schülerinnen eine finanzielle Hilfe erhalten, wenn sie für ihre wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung der Doktorwürde ein Gebiet aus der Heimatkunde oder der Heimatgeschichte des Riesengebirges benutzen. Dadurch wird das vielseitige Wesen und die Bedeutung unserer Heimat erstmalig einem noch größeren überlokalen Kreis zugänglich. Daß solche Dissertationen gleichzeitig ein Spiegelbild unserer eigenen Wesensart sein werden, versteht sich wohl von selbst. Sie werden nicht zuletzt einen unantastbaren Beweis darüber erbringen, daß unsere Heimat seit eh und je deutsch war und eine kulturelle, sozialpolitische und wirtschaftliche Höhe erreicht hatte, die nicht übergangen werden kann.

Dissertationen ähnlicher Art sind auch in den letzten Jahren schon geschrieben worden, teilweise sogar an ausländischen Universitäten. Ebenso haben sich beim Heimatkreis bereits Bewerber um einen Beitrag aus der Alfons-Kolbe-Studienstiftung gemeldet, die den personellen Bedingungen entsprechen. Es war allerdings noch nicht möglich, das Stiftungskapital auf einen schon verwertbaren Stand zu bringen, da ja die Druckkosten für eine wissenschaftliche Arbeit, wie heute überhaupt, ziemlich hoch sind. Somit bietet sich auch dadurch eine ebenso schöne wie gute Gelegenheit zur Dankesbezeugung gegenüber unserem verehrten, überragend verdienstvollen Altbürgermeister Alfons Kolbe: in der Form einer Spende für das ihm zu Ehren benannte Hilfswerk, für die

ALFONS-KOLBE-STUDIENSTIFTUNG

Diese Spenden sind an die *Städtische Sparkasse, Würzburg, Konto 1/2575*, Alfons-Kolbe-Studienstiftung, zu überweisen. Die *Konto-Nr. und -bezeichnung auf dem Einzahlungsschein ist unbedingt anzugeben!* Einzahlungen nimmt jede Sparkasse, Raiffeisenkasse und Bank entgegen. Zahlkarten zur Einzahlung beim Postamt sind auf Wunsch beim Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau e. V., (16) Dillenburg/Hessen, Bismarckstr. 19, erhältlich.

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

Spenderliste 28

Schwandtner Heinrich, Jungbuch	DM	1.50
Zölfel Josef, Eisenbahner, Neuhof 46	DM	3.80
Siegel Franz, Altenbuch-Döberney	DM	1.80
Karpentier-Dalmen Ilse, Trautenau, Radetjkystr. 9	DM	4.—
Müller Anna, Altsedlowitz	DM	1.—
Fiedler Josef, Lehrer, Wolta	DM	25.—
Rösler Emmi, geb. Fiedler, Wolta	DM	25.—
Hillebrand Grete, geb. Fiedler, Wolta	DM	15.—
Falge Alfred, Gastwirt, Schatzlar	DM	2.60
Familie Ezer, Trautenau, Gablenzstr. 5		
als Kranzablöse für Frau M. Miklitschek	DM	10.—
Dr. met. vet. Blaha Siegmund, Trautenau,		
als Kranzablöse für Lehrer Leopold Kober	DM	10.—
Heimattreffen Obb. in Rosenheim am 17. 1. 1960	DM	23.50
Dillenburg, den 22. 1. 1960		

SOZIALE ECKE

Hausratsentschädigung (Möbelkinder)

§ 16 Abs. 4 des Feststellungsgesetzes bestimmt, daß die Voraussetzung für die Anerkennung eines Hausratsverlustes ist, daß der Geschädigte Eigentümer von Möbeln für mindestens einen Wohnraum war. Diese Vorschrift hat vor allem praktische Bedeutung für Geschädigte, die im Zeitpunkt der Vertreibung unverheiratet waren. Darunter fallen die Möbelkinder. Das sind solche Vertriebenen, die im Zeitpunkt der Vertreibung im Haushalt der Eltern als minderjährige Kinder lebten. Erforderlich ist das Eigentum an Mindestmöbeln für einen Wohnraum, und zwar Alleineigentum, Miteigentum oder Besitz allein genügt nicht. Nach den Durchführungsbestimmungen zur Hausratsentschädigungsweisung umfassen die für einen Wohnraum erforderlichen Mindestmöbel in der Regel ein Bett, einen Tisch, zwei Stühle, einen Schrank. An Stelle dieser Möbelstücke können auch andere treten, wenn sie in ihrer Zusammenstellung einen nach der allgemeinen Verkehrsanschauung anerkannten Zimmertyp (Herrenzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnküche) ergeben. Nach dem Bundesverwaltungsgerichtsurteil vom 31. 1. 1957 ist das Wohnbedürfnis nach den Verhältnissen des Einzelfalles maßgebend, und es können sich die Hausratseinheiten nach bestimmten, im Möbelhandel üblichen Zimmertypen richten. Bei der Vielfältigkeit der Lebensverhältnisse der Vertriebenen komme es bei der Frage, ob die verlorengegangenen Möbel als Hausrat im Sinne der eingangs erwähnten gesetzlichen Bestimmungen anzusehen sind, nach dem erwähnten Urteil nur darauf an, ob die Möbel ihrer Zahl und Beschaffenheit nach, auch nach Anlegung eines einfachen Lebensdurchschnitts, noch als Ausstattung eines Wohnraumes anzusehen seien. Das Bundesverwaltungsgericht verlangt in einem weiteren Urteil vom 26. 4. 1957 für die Anerkennung eines Hausratsverlustes wenigstens die Grundausstattung eines Wohnraumes nach Zahl und Beschaffenheit der Möbel, die in der Regel mindestens einen Tisch, Sitz- und Liegegelegenheit oder einen Schrank oder eine entsprechende Einrichtung zum Abstellen und Ablegen umfaßt, die die zweckentsprechende Verwendung des Raumes überhaupt erst ermöglicht. Bei den Möbelkindern, die im Zeitpunkt der Vertreibung im Haushalt der Eltern als minderjährige Kinder lebten, gehen die Durchführungsbestimmungen zur Hausratsentschädigungsweisung grundsätzlich von der Vermutung aus, daß solche Kinder nicht Eigentümer der von ihnen benutzten Möbel waren. Diese Vermutung muß widerlegt werden. Diese Widerlegung gelingt, wenn bewiesen oder glaubhaft gemacht wird, daß das Kind Einkünfte hatte und die Möbel mit diesen Einkünften beschafft wurden, ferner wenn die Tochter im heiratsfähigen Alter im Hinblick auf die Eheschließung Eigentümerin einer der Mindestmöbel umfassenden Aussteuer war oder wenn die Möbel von einem Elternteil, Großelternanteil oder einem sonstigen nahen Verwandten geerbt wurden.

§ 16 Abs. 6 des Feststellungsgesetzes enthält die Bestimmung: Führt ein unverheirateter Geschädigter keinen Haushalt mit überwiegend eigener Einrichtung, so ist diese gesondert festzustellen. Liegt keine eigene Haushaltsführung vor, so kann der unverheiratete Vertriebene (z. B. ein Untermieter oder die im Haushalt der Eltern lebenden Töchter) doch Eigentümer an Möbeln für mindestens einen Wohnraum besessen haben. In diesem Falle kann die Hausratsentschädigung nur in Höhe von 400,— DM bzw. 600,— DM (2. Schadensstufe) oder 700,— DM (3. Schadensstufe) gewährt werden. Diese Sätze wurden durch die 8. LAG-Novelle (und auch durch die 11. LAG-Novelle) nicht geändert, während erstere im Normalfalle die 3. Rate der Hausratsentschädigung erbrachte. Verwitwete oder geschiedene Geschädigte werden den verheirateten Geschädigten gleichgestellt und erhalten die normale Hausratsentschädigung. Auch der Begriff „Haushalt“ wurde durch die Durchführungsbestimmungen zur Weisung über die Gewährung der Hausratsentschädigung geprägt. Einen eigenen Haushalt führt, wer mindestens einen Teil seiner Mahlzeiten in seiner Wohnung zubereitet, sie dort eingenommen und die Wohnung zu dem Zweck einrichtete, um sich in seiner Freizeit überwiegend dort aufzuhalten. Bei einem Wehrmangtsangehörigen müssen diese Voraussetzungen mindestens während seines Urlaubes vorgelegen haben. Ein Haushalt setzt voraus, daß Hausrat vorhanden und im Gebrauch ist.

Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Passau - Maria Hilf

Die traditionelle Grenzland-Wallfahrt der Heimatvertriebenen steht heuer im Zeichen des Weltflüchtlingsjahres und findet am Sonntag, den 22. Mai 1960 statt. Nach der Pilgermesse um 8 Uhr im hohen Dom Wallfahrt nach Mariahilf dort um 9.45 Uhr Pontifikalmesse mit Ansprache von Sr. Exzellenz Bischof Carl Maria Splett von Danzig. Nähere Auskunft erteilt die Diözesanstelle der Ackermannsgemeinde in Passau, Domplatz 1.

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung

Zur Stadtkunde Trautenaus

Unter dieser Überschrift erschien in den „Mitteilungen“ im Januarheft ein Bericht von Oberlehrer a. D. Josef Rücker. Darin soll es in den Zeilen 7 und 8 richtig heißen: „Das Tandem mit zwei oder drei Sätzen und Dreiräder konnte man sehen. Das Vorderrad war ungefähr ein Meter hoch, die beiden Hinterräder maßen etwa 30 Zentimeter.“ (O. S.)

Die „Trautensteiner Kirmes“

An der Reichsstraße Trautenaus — Liebau stand ungefähr beim Ortsbeginn von Parschnitz und etwas erhöht die „Villa Schmidt“, ein in seiner Architektur recht eigenwilliger Bau, von dem man nicht wußte, sollte er eine Villa oder eine Burg sein. Zweifellos hatte der Erbauer eine lebhaftere Phantasie, die sich nicht zuletzt auch daraus ergab, daß seine Behausung „Burg von Trautenstein“ genannt und die Umgebung, unter anderem aus dem Gasthaus „Felsenkeller“, einer Eisengießerei, zwei Fleischereien, einem Lebensmittelgeschäft und einer Konditorei bestehend, inoffiziell zum Parschnitzer Ortsteil „Trautenstein“ erhoben wurde.

Erdbeben im Riesengebirge

Zu dem hochinteressanten Artikel des Herrn Oberlehrer Alois Tippelt meldet sich Franz Tschernitschek, früher Trautenaus, jetzt Ansbach. Er schreibt uns, er hat als 13jähriger das Erdbeben mitgemacht, aber gründlich verschlafen. Als am anderen Tag alle Leute davon sprachen, hat er sich sehr geärgert, daß er so ein einmaliges Erlebnis infolge festen Jugendschlafes versäumt hatte.

An das Erdbeben kann ich mich noch sehr gut erinnern. Mein Elternhaus war vollständig aus Holz gebaut, meine Schlafstätte ein Strohsack am Fußboden. Wir schliefen damals fünf Personen in der Wohnstube. Von der Erschütterung sind wir alle erwacht. Von der Wand fielen kleinere Bilder, die an kleinen Nägeln hingen, die Uhr war stehengeblieben und viele andere Bilder hingen schief. Der Erdstoß wurde in Oberhohenelbe, am Ortsteil Steinweg, bekanntlich ein großer Bergabhang, stark verspürt. Ich kann mich noch erinnern, daß in der ganzen Nachbarschaft die Leute Licht machten, somit hatten alle die Erdstöße wahrgenommen.

Josef Renner

Schlesischer Stahl für Dr. Adenauer

Aus schlesischem Stahl ist die Klinge des prachtvollen Brieföffners gefertigt, den Vizekanzler Prof. Erhard im Namen seiner Ministerkollegen Bundeskanzler Adenauer zum 84. Geburtstag als Geschenk überreichte. Dieser schlesische Stahl, so sagte Minister Erhard, solle immer an die Wiedervereinigung Deutschlands mahnen.

Damit hat ein berufener Politiker der Bundesrepublik wieder einmal klargestellt, daß die Wiedervereinigung das ganze Deutschland umfassen muß, auch die Gebiete ostwärts der unseligen Oder- und Neisse-Linie!

Aus der lieben Heimat

Goldenöls: In der alten Heimat starb nach langer, schwerer Krankheit der Grubenschlosser Josef Schien aus Haus 133. Seine Frau ist eine geb. Haselbach. Die Familie wohnte in der alten Schule Nr. 76. Die Tochter Erna ist bei der Kolchose beschäftigt und hat die Schweine zu besorgen.

Wir waren daheim

Wir fuhren von Hohenelbe mit dem Omnibus bis nach Pommerndorf. Die Hochstraße ist geteert, und im Winter bei Schneefall fährt der Schneepflug, so daß die Straße immer befahrbar ist. Heuer soll die Straße von der Hammerlemühle bis nach Niederhof ausgebaut und geteert werden. Das Brot für die Gebirgsgemeinden wird täglich vom Konsum aus Proschwitz geliefert. Wenn viele Kurgäste da sind, werden beim Beranek Bäcker bis 3000 Kipfel täglich gebacken. Das Fleisch kommt aus einer Großschlächterei und wird beim Buchberger ausgeteilt. In der Höhenschmiede ist ein Kino, in Hackelsdorf und Gansbauden wird viel gebaut. Der Steinbruch in Füllebauden reicht bald bis ans Gasthaus und an Beranek Hegers Haus. Das Hörnelhaus hat ein Mann, der im Möhwaldhaus wohnt, weggerissen und sich im Dachgeschoß eine Wohnung ausgebaut. Beim Renner Tischler

Riesengebirgler von Frankfurt und aus der weiteren Umgebung!

kommt am Sonntag, 15. Mai zum 1. Wallfahrtstag der Katholiken aus dem Generalvikariat Trautenau ins Vaterhaus der Vertriebenen nach Königstein/Taunus

haben sie eine neue Veranda angebaut. Von der Schule gehen Schienen hinauf, wo man Traglasten befördert. In Fischer Oberlehrers Haus ist die Giebelseite ein großes Glasfenster, innen alles ausgekacht. Einen Stall haben sie angebaut, der Forstmeister wohnt jetzt darin. Die meisten Häuser gehören Fabriksbetrieben, die ihre Leute auf Urlaub herschicken. Ein Steinbrucharbeiter verdient im Monat 1500 Kc. Ein deutscher Waldarbeiter, den wir trafen, nur 900 Kc. Ein alter Rentner, der am longschen Berg wohnt, erhält mit seiner Frau 140 Kc im Monat. Das alles sind Erlebnisse von wenigen Stunden daheim. Wir mußten ja mit dem Autobus wieder zurückfahren mit unserer Reisegesellschaft. Etwas noch: Beim Bradler Gustav haben sie eine große Veranda angebaut. Da kommen Schüler zur Erholung hin. Die Beranek Bäckerin hat sich auch ein Haus bauen lassen. Häuser kann man von 2000 bis 3000 Kc beim Staat kaufen.

In der alten Heimat feiern Geburtstag

Pauline Hollmann, geb. Doubek aus Seifenbach, am 27. 5. in Mricna C. 189 b. Jilemnice, ihren 60. Geburtstag. In Vychova, stara Posta Anna Schier, geb. Preußler, am 30. 5. ihren 75. Geburtstag.

Hohenelbe: Nach einem milden, jedoch schneereichen Winter im Gebirge, wo ein reger Fremdenverkehr herrschte und viel Wintersport betrieben wurde, setzte Anfang März schon die Schneeschmelze ein, so daß in unserer Riesengebirgsheimat in diesem Jahre ein ausgesprochen zeitiges Frühjahr seinen Einzug hielt. — In seinem Haus in Hohenelbe neben der Firma Alfred Pils, Hennersdorfer Straße, verschied am 4. März nach drei vorausgegangenen Herzanfällen im Februar, der in den letzten Jahren krankheitshalber bereits pensionierte ehem. leitende Beamte der genannten Firma, Herr Kowarsch, im Alter von 59 Jahren. Seinen einzigen Sohn Karl verlor er 1944, als dieser mit vier weiteren 17jährigen aus Hohenelbe (Oberschule) bei einem Luftangriff auf Berlin ums Leben kam. Alle fünf wurden damals an einem Tag auf dem Hohenelber Friedhof bestattet und vielen wird dieses große Begräbnis noch in Erinnerung sein. Herr Kowarsch war seither ein ständiger Friedhofsbesucher, und der schwere Verlust seines einzigen Sohnes war wohl die Ursache seines Herzleidens, dem er erlag. Trotz seines Leidens war Kowarsch stets voller Humor. Seine Frau, eine geborene Hackel aus Hennersdorf, eine Schwester der Frau des Butterhändlers Ullwer von Huttendorf, der im Mai 1945 von den Tschechen ermordet wurde, steht nunmehr nach ihrer 35jährigen glücklichen Ehe in ihrem Schmerz ganz allein.

Hohenelbe: Heimatfreunde, die ihre Verwandten von Mitteldeutschland aus besuchten, teilen unter anderem mit, daß Spediteur Schubert in der Siedlung „Unter der Krausemühle“ in Hakelsdorf wohnt. Er hat dort drei kleine Räume, eine schöne Aussicht. Bei ihm ist noch die Pflegeperson die ihn schon 40 Jahre betreut. Das nächste Lebensmittelgeschäft ist beim Thomas Ernst an der Hochstraße nach Pommerndorf.

Jungbuch: Richter Julie erlitt im März einen Gehirnschlag. Sie ist auf der rechten Seite gelähmt und kann nicht sprechen. Sie liegt im Trautenauer Krankenhaus.

Eine furchtbare Bluttat

ereignete sich in Jungbuch im Steffan Häuschen in der Kirchengasse. Es wohnte dort eine geschiedene Frau mit zwei Kindern, die fast zwei Jahre einen Verehrer hatte. In letzter Zeit hatte sie sich einen älteren Mann ausgesucht und dem jüngeren den Zutritt verboten. In einer Märznacht ist der erste Verehrer eingebrochen und hat alle vier Personen erschlagen und das Häuschen in Brand gesteckt. Es ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Zwei Tage später wurde der Mörder gefaßt. Der erschlagene Mann soll jener sein, welcher einen Deutschen, als er von Hartmannsdorf in den Revolutionstagen um 8 Uhr abends mit Milch kam, in der Nähe der Kirche erschossen hat. Nach fast 15 Jahren mußte der damalige Mörder sein Verbrechen sühnen.

Wir waren in Jungbuch

Sogar der Prager Schnellzug hielt in Jungbuch. Mit vielen alten Bekannten haben wir uns unterhalten und auch Ausflüge in die Umgebung gemacht. In der Klinge ist die Gernert Mühle eine Ruine, die Kapelle ist leer, bei Klinga Franza ist Stallgebäude, alle Türen und Fenster herausgerissen. In Glasendorf kann man nur bis zum Thamm Haus, die meisten Häuser sind weg, alles Kuhweide. In Thalseifen das Gasthaus ist Stallgebäude, Antontial besuchten wir nicht. Jungbuch macht noch so einen halbwegs guten Eindruck. Gasthaus Kornblume wurde gerade renoviert, die Ziegelei, die Schölzerei und der Frenzelhof in Ober-Jungbuch sind abgetragen. An den Etrichhäusern wurden Umbauten vorgenommen. Der Friedhof ist teilweise schwer verwildert. Am Freiheiter Fest gab es eine Verkaufsbude. In Johannsbad hat man das Hotel Breslau abgetragen. Im August starb plötzlich an Herzschlag Rosa Thamm (polnische Rosa) Es ist noch unser altes Riesengebirge, wo die Aupa noch munter rauscht, es fehlen aber der alten Heimat die Menschen, die sie einmal so schön gestalteten. Denn vielerorts herrscht Lotterwirtschaft und man fährt gerne wieder fort, dorthin, wo man eine Gastheimat gefunden hat.

Königshan: Ende des Jahres 1959 ist das Gasthaus Herrmann niedergebrannt. Der Saal konnte vor der Vernichtung gerettet werden. Das Gebäude soll wieder aufgebaut werden. Im Februar dieses Jahres ist auch die Landwirtschaft Blau, früher Zeipt, gänzlich niedergebrannt. Das Feuer soll durch Kurzschluß entstanden sein.

Niederöls: In der alten Heimat starb Anfang April der Papierarbeiter Josef Ruß aus Nr. 6 nach einer Operation im 70. Lebensjahr. Er wurde nach Semil überführt und dort eingäschert. Zuletzt wohnte er in Arnau im Matter Haus bei der Arnauer Turnhalle.

Oberaltstadt: In der alten Heimat starb nach kurzer, schwerer Krankheit am 26. 1. Alfred Hackel kurz vor seinem vollendeten 62. Lebensjahr. Als tüchtiger Konstrukteur und Erfinder war er bekannt. Von der Pfarrkirche aus wurde er am 29. 1. unter großer Teilnahme bestattet. — Berthold Berger, der im September 1959 noch die alte Heimat besuchte, unterhielt sich auch noch mit dem Verewigten.

Witkowitz: In der alten Heimat starb in Wiesental bei Gablonz Klara Gottstein, geb. Thomas. Ihre Mutter wohnte bei ihr. Ihr Sohn Julius, welcher in Landau/Isar wohnt, war zur Beerdigung dort und nahm seine Mutter nach Deutschland mit. Damit ist der alten Frau ihr langjähriger Wunsch, wieder bei ihren Kindern zu sein, in Erfüllung gegangen.

Nachrichten, die uns alle interessieren

Hermannseifen: Wir berichteten im Feberheft über den tödlichen Unglücksfall von Marie Paßelt. In der Traueranzeige erschien dann die falsche Bezeichnung Berta Paßelt. Wir möchten hiermit diesen Druckfehler richtigstellen.

Forstmeister Fritz Hulek tritt in den Ruhestand

Den Hohenelbern und vielen darüber hinaus ist Forstmeister Hulek eine bekannte Persönlichkeit. Nach einer 45jährigen Dienstzeit tritt er in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er noch vor kurzem seinen 65. Geburtstag gefeiert hatte. An der altherwürdigen höheren Forstanstalt zu Reichstadt in Böhmen legte er mit Erfolg die Staatsprüfung für selbständige Forstwirte ab. Als Forstamtsleiter kam er fast in alle Gegenden des Sudetenlandes. 13mal mußte er wegen Dienstwechsel übersiedeln. Forstmeister Hulek war von Anfang Jänner 1919 bis zu seiner Versetzung nach Brandeis/Elbe (im Mai 1925) beim Forstamt Hohen-

elbe zuletzt als Leiter desselben und später wieder von Oktober 1938 bis Juni 1939 in der gleichen Eigenschaft beim staatlichen Forstamt tätig. Hoheneibe wurde ihm durch seine Verhehlung mit Frau Dora, geb. Schubert (aus der Papierhandlung Schubert am Stadtplatz) zu seiner Wahlheimat. Durch die Vertreibung kamen die Eheleute nach Bayern. Herr Hulek fand zuerst eine Beschäftigung in Schwaben, ehe er nach Bad Reichenhall versetzt wurde, wo er bis jetzt als Forstamtsleiter beschäftigt war. Die Eheleute haben sich jetzt auf eigenem Grundstück eine Pensionistenwohnung geschaffen und fühlen sich wohl. Wir wünschen beiden noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Rochlitz: Die Anschrift von Buchbinder Heinrich N o s s e k in Schwerin ist zu erfahren durch Alfred Kraus, (3a) Schwerin (Mecklenburg), Schellwerder Forsthof. — In unserem Bericht auf Seite 120 im Aprilheft sollte es richtig heißen: Todesnachricht Anna Schien anstatt Schön. Unsere Suchmeldung auf Seite 110 soll richtig heißen Emil Mittner anstatt Emil Wilmer.

Spindelmühle: Die Gastwirtsleute Vinzenz H o l l m a n n, früher „Glückauf“, St. Peter, freuten sich über ihre Enkelin Gerhild, weil sie als Vorzugsschülerin und Klassenbeste bei der Schlußfeier der Haushalt-Berufsschule in Dieburg gelobt und ausgezeichnet wurde. Sie will sich jetzt dem Kindergärtnerin-Beruf widmen.

Achtzig Spindelmüller besuchte in alter Heimatverbundenheit Josef Spindler vom 20. 12. 1959 bis 20. 1. 1960

Am 20. Dezember 1959 fuhr er zu seinen Enkelkindern nach Kempten, am 21. zur Familie seiner Tochter Bönisch, Schwäbisch Gmünd, am 30. 12. nach Eßlingen zur Familie Johann Hollmann (Gottlieba Franza Johann), wo er Silvester feierte. Am 2. 1. 1960 nach Frankfurt zu seiner Schwester, er besuchte in Eschersheim das Ehepaar Schöps Josef und Mina (aus Nr. 150), am 4. 1. seinen Vetter Kraus Otto in Oberursel, anschließend seine Kusine Else in Kronberg/Taunus, deren schönes Eigenheim ihn besonders freute. Von dort einen Abstecher nach Königstein zur Besichtigung des „Vaterhauses der Vertriebenen“, um dazwischen noch einen Besuch der Familie des Buchberger Albert in Oberhöchstadt/T., die gerade beim Neubau eines Eigenheimes war, abzustatten.

Über Darmstadt ging die Reise nach Hergershausen zu den St.-Petersleuten, wo sein erster Besuch dem Sekretär Franz Hollmann (Häringfranz) galt, dann den in der Nähe wohnenden Geschwistern Albert, Marie u. Ernst Kraus sowie Geschwister Karl Kraus und Irene, verheh. Klein. Alle drei genannten Familien wohnen in ihren neuerbauten Eigenheimen. Ferner dort noch die Familie Vinzenz Hollmann (Schlöcher Vinz, „Glückauf“) und Franz Scholz und Frau aus 175. Nächsten Tag, Sonntag, konnten wir bei der in der Kirche in Harpertshausen abgehaltenen Nachmittagsmesse H. Pfarrer Schubert (Rochlitz) begrüßen sowie Marie Lorenz (25). Mit dieser gingen wir nach Altheim, wo wir die Geschwister Hollmann (Nr. 25) (Hegerwenzelsleute) geschlossen antrafen sowie zwei Brüder Hackel. Bei den Erstgenannten, die im Eigenheim des Bruders Josef zusammen mit den Kindern versammelt waren, verbrachten wir einen gemütlichen Abend. Von da gings weiter nach Dieburg, wo wir die noch immer heitere Toni Bartsch (Teschlerhansa Toni) besuchten, die uns dann weiter zu ihrer Mutter Rosa nach Darmstadt geleitete, wo ich auch Schwester Sieglinde antraf. Mutter Rosa war noch in ihrem Leid nach dem schweren Verlust ihre Mannes und ihrer Tochter Elisabeth. Von dort aus galt der nächste Besuch den gleichfalls in Darmstadt wohnenden Ehepaaren Rudolf und Hedwig Richter, deren Tochter Elli mit ihrem Mann Richard Seidel sowie deren Nachbar Postbeamter Otto Buchberger, welche je ein Eigenheim bewohnen, und nebenan Anna Hollmann, Witwe nach Baumeister Franz Hollmann.

In Stuttgart konnte ich noch die Familien der Oberlehrerswitwe Schöwel sowie Lehrerswitwe Czernohous mit Kindern besuchen. Im Programm waren noch mehrere Familien, denen mein Besuch zugeordnet war, was infolge eingetretenen Frostwetters unterblieb. Voll befriedigt von dem Erlebten kehrte ich zurück und möchte mich bei allen für die warme Aufnahme und liebevolle Betreuung bedanken. Es war mein schönstes Weihnachtsgeschenk und Erlebnis, bei dem ich mehr als 79 Heimatfreunde begrüßen konnte.

Schwarzental: Über die Ortsgeschichte unserer Heimatgemeinde haben sich alle gefreut; wir danken unserem Heimatfreund Friedrich Bock, der dies aus eigenem Idealismus geschaffen hat. Nachträglich zu seinem 75. Geburtstag nochmals Glück- und Segenswünsche von denen, die ihm noch nicht gratulierten. Möge er bis zu seinem 80. im Geiste Rübezahls recht gesund bleiben. Im Namen aller dankt ihm in alter Heimatverbundenheit

Josef P r e l l e r aus Mörlenbach/Odenwald

HEIMATKREIS TRAUTENAU

Neupriester Josef Kneifel

Am 21. Juni 1934 erblickte er zu Dörrengrund bei Marschendorf als Sohn der Eheleute Josef und Pauline Kneifel, geb. Polz, das Licht der Welt. Sein Vater war Bergmann zu Schätzlar. Die Volksschule besuchte er in Albendorf, die Bürgerschule in Marschendorf IV. Im Oktober 1946 wurde die Familie ausgesiedelt und kam nach Mühlbach bei Bad Neustadt/Saale. Von 1947 bis 1953 besuchte er die Missionsschulen zu Oberhunden/Sauerland und in Lehenan/Ufr. 1953—1954 absolvierte er die Oberprima auf dem Stiftsgymnasium in Düren/Rhl., im Mai 1954 trat er in das Noviziat der Kongregation der Missionäre von der hl. Familie zu Mühlbach bei Bad Neustadt/Saale ein. Die theologisch-philosophischen Studien machte er auf der Hochschule in Ravengiersburg. Am 2. April 1960 erhielt der hochw. Neupriester im Dom zu Trier die hl. Priesterweihe. Am Ostermontag fand die Primizfeier in Mühlbach, wo seine Eltern und drei Geschwister wohnen, statt. Da unser jüngster Riesengebirgs-Priester später als Missionspriester ins Ausland geht, wird er in Bonn an der Universität noch zwei Semester Theologie, später Geschichtswissenschaft und alte Sprachen studieren. So wünschen wir ihm für sein großes Aufgabengebiet Gottes reichsten Segen für eine lange, segensreiche Arbeit im Weinberg des Herrn.

Großaupa: Im Rahmen der Einführung der L. P. G. verlor nun Franz B ö n s c h, 11.—107 die Selbständigkeit auf der seit 1945 aufgebauten Landwirtschaft. Derselbe liegt seit einigen Monaten im Krankenhaus; nun geht es ihm etwas besser. Sein Sohn Adolf erlitt einen Unfall bei der Berufsarbeit als Schlosser bei Schweißarbeiten.

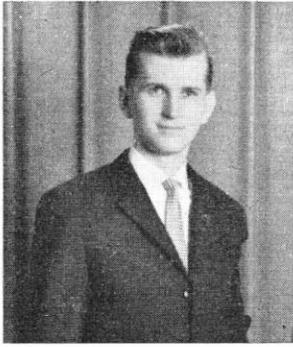
Kleinaupa: Wer kann uns den Namen des Straßenwärters, der neben der Mohornmühle wohnte, bekanntgeben. Karl Hollmann in Buchen/Odw. war mit seinem Sohn Anton jahrelang in Kriegsgefangenschaft. Nachricht erbeten an die Schriftleitung.



Marschendorf I: Allen lieben Heimatfreunden auf diesem Wege herzlichen Dank für die Glückwünsche zum 66. Geburtstag und freundliche Grüße entbietet Anna K u h n mit Tochter Waltraud, derzeit Lauf/Pegnitz, Innsbrucker Straße 6, bei Nürnberg.

Oberaltstadt: Anna P a w e l k a, die 41 Jahre bei der Firma I. A. Kluge als Spulerin beschäftigt war, dürfte noch vielen in guter Erinnerung sein. Sie grüßt aus dem Bürgerheim in Weil der Stadt, Kreis Leonberg/Württ., ihren großen, alten Bekanntenkreis. Ihr Mann Bernhard, welcher 51 Jahre bei der Firma Dunkan beschäftigt war, starb vor 6 Jahren im Trautenauer Krankenhaus an einem schweren Beinleiden und wurde in Oberaltstadt beerdigt. Voriges Jahr am 21. Juli besuchte Anna Pawelka ihren Bruder Josef Peitker, gewesener Schaufsteller, erkrankte, mußte ins Krankenhaus, wo man ihr das linke Bein abnehmen mußte. Im Feber dieses Jahres hat sie eine Prothese erhalten und lebt jetzt seit Anfang März im Bürgerheim, wo sie oft von der Familie ihres Bruders besucht wird.

Oberwölsdorf-Grabschütz: Dr. Ing. Arnulf P u r r, Sohn des verstorbenen Altbürgermeisters Josef Purr, Grabschütz, jetzt Chefchemiker im Institut für Lebensmitteltechnologie und Verpackung, München, wurde vom American Cocoa Research Institute Washington eingeladen, im Instituto Interamericano de Ciencias Agrícolas Turrialba (Costarica) in der Zeit vom April bis Juni Forschungsarbeiten über Kakaofermentierung durchzuführen.



Rennzahn bei Königshof: Jürgen Rüdiger, Sohn des Betriebsleiters Hans Rüdiger und seiner Gattin Doris, geb. Widensky, Tochter des Oberlehrer Georg Widensky in Rennzahn, legte am 13. Februar 1960 sein Abitur am Gerhard-Rohlf's-Gymnasium in Bremen-Vegesack mit sehr gutem Erfolg ab. Er will sich dem Studium der Philosophie (englisch-französisch) an der Universität in Kiel widmen. Betriebsleiter Hans Rüdiger wohnt jetzt in Trappenkamp über Neumünster.

Prode: Heimatfreund Max Rösel (Wolle Rösel, Eichstätt), daheim wohnhaft in Koken, besuchte Mitte Januar die Familie Oberlehrer Franz Schnabel in Michelsfeld. Die Frau stammt aus dem Gasthaus Simmla. Zufällig weilte auch ihre Schwester Thum aus Neu-Koken dort auf Besuch. Zwischen letzterer und Familie Rösel gab es ein Wiedersehen nach 15 Jahren; alles in allem: Es war ein schöner, heimatlicher Nachmittag.

Parschnitz: In Erbach/Odw., Damaschkestr. 29, konnte bereits am 13. 12. 1959 Marie Illner, geb. Schmidt, aus Haus 93, Bausnitzer Straße, den 81. Geburtstag feiern. Sie verbringt ihren Lebensabend bei der Familie ihrer Tochter Anna und Karl Binder, die sich vor vier Jahren ein schönes Eigenheim erbaut haben. Auch ihr Sohn Franz wohnt im gleichen Ort. Die Jubilarin mit ihren Angehörigen grüßt alle Bekannten aus Parschnitz und Oberaltstadt.

Reichenberg: Der ehemalige Chefredakteur der Reichenberger Zeitung, Albert Leistner, vollendete am 17. März sein 65. Lebensjahr. Leistner war bekannt als prominenter Sportberichter; er nahm seinerzeit an allen großen Sportveranstaltungen im alten Österreich und im Ausland teil. Beim Hitler-Einmarsch verlor Leistner seine Stellung und Existenzgrundlage. Seit 1947 ist er wieder in der Redaktion der Fränk. Landeszeitung in Ansbach/Mfr. tätig. Er gehört heute wieder zur ersten Garnitur deutscher Schriftleiter.

Trautenau: Der derzeitige Inhaber des ersten Nähmaschinenhauses Rudolf Springer, früher Trautenau, Widmuth, jetzt Kempten/Allgäu, konnte nicht nur seinen 50. Geburtstag, sondern heuer auch den 50jährigen Bestand seiner Firma feiern. 1910 gründete sein Vater das große Nähmaschinengeschäft in der Walhallastr. 12. Seine Mutter Marie Springer kann noch das 50jährige Jubiläum ihrer Firma erleben.

Alois Geisler, zuletzt wohnhaft in Trautenau, Nibelungengasse Nr. 7. War bis 1933 selbständiger Klempner- und Dachdeckermeister in Ober-Adersbach und Königshaus. Anschließend bei der Firma Walzel in Parschnitz als Klempner und Rohrleger. Dieselbe Tätigkeit dann bei der AEG in Trautenau bis Kriegsende. In tschechischer Gefangenschaft in Prag bis Juli 1946, dann Aussiedlung in die Sowjetzone mit Frau, Schwiegertochter und Enkelchen Manfred. Sohn Gottfried Geisler war bis 1. 1. 1950 in russischer Kriegsgefangenschaft. Seit 1954 wohnt mein Vater mit meiner Mutter, Martha Geisler, in Diethofen bei Nürnberg, wo auch ich wohne. Herzliche Heimatgrüße an alle Freunde in Königshaus, Wolta, Parschnitz und Trautenau.



Nach dem endlichen Auszug des Umsiedlers ist es mir möglich geworden, in das Siedlungshaus meiner Eltern einzuziehen. Ab 1. Mai lautet daher meine neue Anschrift: Eislingen/Fils, Vogelgartenstraße 22. Ich bitte um Kenntnisnahme. Auf Wiedersehen in Geislingen/Steige am 9. und 10. Juli 1960

Euer Gerhard Sturm (Trautenau),
bisher Göppingen/Württ, Kellereistraße 12

Nichtanerkannte Sowjetzonenflüchtlinge

die zugleich Heimatvertriebene sind, wollen zwecks Gründung eines Gesamtverbandes ihre Anschrift dem Ldm. Arthur Breuer, 14a Nürtingen, Kirchheimer Str. 44, bekanntgeben.

Es verlobten und verehelichten sich

Hermannseifen: Am Osterdienstag, den 19. 4., verehelichte sich Rudolf Drescher mit Margit Tippelt in Traunstein/Obb. Der Bräutigam ist der Sohn von Franz und Martha Drescher (Rindt Martha) aus Hermannseifen. Er hat im November vergangenen Jahres und im Februar dieses Jahres die Steuerberater-Prüfung mit sehr gutem Erfolg bestanden und in Traunstein, Haidforst 34, eine Steuer- und Buch-Praxis eröffnet. Die Braut ist die Tochter von Heinrich und Hermine Tippelt aus Hartmannsdorf. Hermine Tippelt stammt aus Ober-Hermannseifen Nr. 148 (Drascher Seffe-Hermi). Das Brautpaar sowie die Brautpaar-Eltern lassen alle Hermannseifner und Hartmannsdorfer Landsleute herzlich grüßen.

Ketzelsdorf: In der Pfarrkirche zu Sonthofen vermählte sich am 19. 4. Franz Langer, Lehrer in Hindelang, Sohn des ehem. Betriebsleiters Franz Langer, mit der Lehrerin Maria Weber aus Sonthofen.

Petersdorf: Walter Menzel, Gärtner, vermählte sich im Februar mit Lieselotte Ziegeler in Haslach/Schwarzwald.

Wir beglückwünschen die Jubilare

Freiheit: In Halle a. S. 11, Talstr. 60, konnte das Ehepaar Rudolf und Helene Fortelka, geb. Ettrich, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Der Vater der Gattin, Ettrich Fleischer, wohnt bei ihnen und konnte den 76. Geburtstag feiern. Seine Frau starb bereits 1951.

Gabersdorf: Goldene Hochzeit feierten am 11. 1. die Eheleute Heinrich Löffler im Konfirmationssaal zu Erdmannsdorf (Sachsen). Der Jubilar ist ein Fünfundsiebziger, die Jubilarin eine Siebzigerin. Sie arbeitet bis jetzt noch halbtägig, damit die alten Leute ein Auskommen haben.

Kleinborowitz-Oberprausnitz: Die Eheleute Rudolf und Marie Prädler aus Klebsch feierten am 13. 2. im engsten Familienkreis das Fest ihrer Silberhochzeit. Nur der Bruder von der Jubilarin, Josef, nahm an der Feier teil. Das Jubelpaar wird im Sommer in ihr neuerbautes Haus in Pöcking Kr. Starnberg, einziehen. Die Gattin ist eine Tochter des Chorregenten und Musikkapellmeisters Wanka von Oberprausnitz. Die Eheleute grüßen alle Heimatfreunde.

Mastig: In Roggenstein, P. Eichenau bei München, feiern die Eheleute Karl und Marie Urban, geb. Rumler, am 29. 5. ihr 40jähriges Ehejubiläum. Aus diesem Anlaß grüßen sie alle Verwandten und Bekannten.

Trautenau: In Würzburg, Friedrich-Spee-Straße 11, feiern am 11. Mai die Eheleute Alois und Emma Patzelt, geb. Kunze, aus Oberaltstadt das Fest ihrer Silberhochzeit. Der Jubilar war im Aupatal als Fußballspieler beim Atus überall bekannt. Das Jubelpaar wohnte in der Steinbruchstr. 16 und läßt alle Bekannten grüßen.

Rochlitz-Sahlenbach: Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 5. 2. in Huttenwang, Kr. Marktobendorf, die Eheleute Emilie und Emil Müller, wozu ihnen alle Bekannten herzlich gratulieren. Der „Wohna-Emil“ war in ganz Rochlitz als rechtschaffener Landwirt und Handwerker bekannt, ist jetzt mit 72 Jahren noch rüstig und tätig, während seine Gattin im vergangenen Jahr einige Wochen im Krankenhaus verbringen mußte. Wie in der alten Heimat, so erfreute sich das Jubelpaar auch in Huttenwang seit der Aussiedlung großer Beliebtheit. Die Tochter Martha Haney mit Familie wohnt in Waltershausen/Thür. (Ostzone), die Söhne Emil und Richard kehrten aus dem Ostfeldzug nicht zurück. Noch heute stellt der Jubilar als Ortsratsmitglied seine Kenntnisse den Landsleuten zur Verfügung. Möge ihm und seiner Gattin noch ein gesunder und glücklicher Lebensabend beschieden sein.

Der bewährte **Brackheimer Franzbranntwein** ist auch unter der 'neuen Schutzmarke **BRACKAL** wegen seiner unveränderten hervorragenden Qualität und Preiswürdigkeit weiterhin der führende Menthol-Franzbranntwein, **BRACKAL**, das lizenzfreie Erzeugnis des sudetendeutschen Betriebes Friedrich Melzer, Brackenheim.

Ein Kindlein ist angekommen

Huttendorf: Den Eheleuten Max und Marie Beyer, geb. Schorm, wurde am 15. 1. ein Söhnchen namens Volker geboren. Die glücklichen Eltern und Großeltern Franz und Maria Schorm grüßen alle Bekannten. Der Großvater war früher Posthalter und Trafikant im Haus 167. 1950 erbaute er für seine Familie in Neulufheim ein schönes Eigenheim, wo auch seine Schwester Albina Tauchen aus Haus 127 mit wohnt.

Kladern: Den jungen Eheleuten Gerhard Kudernatsch, jetzt in Unterpfaffenhofen, wurde ein Töchterlein Angela Anna geboren. Der glückliche Vater ist der Sohn des ehem. Bauern Theodor Kudernatsch aus der Landwirtschaft Nr. 36.

Kottwitz: In Rüsselsheim/Main wurde den Eheleuten Reinhold und Annelies Kasper, geb. John, am 20. 2. ein Mathias-Franz geboren. Somit haben Werner und Gernot noch ein Brüderchen bekommen. Die glücklichen Eltern sowie beide Großmütter grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Trautenau: Den Eheleuten Richard und Lieselotte Tschernitschek, geb. Brauner, früher Hohenbrucker Straße, wurde am 4. März in Halle/Saale ein Zwillingspärchen, zwei Buben, Bernd und Mathias, beschert, worüber sich die Großeltern Richard und Paula Tschernitschek sehr gefreut haben.

Unseren Geburtstagskindern alles Gute

Ein alter Freund unseres Rübezahls

Oberfaktor i. R. Ernst Friedrich aus Reichenberg ein Neunziger!



In Kempten/Allgäu feierte der Jubilar am 28. 4. die Erreichung seines neunten Jahrzehntes. 1884 trat er als Schriftsetzerlehrling bei der Firma Stiepel ein, erlebte den großen Aufstieg dieser Firma und feierte am 7. 1. 1934 sein 50jähr. Dienst- und Berufsjubiläum. Seit dieser Zeit lebte er im Ruhestand. 1890 wanderte er zum erstenmal von Reichenberg auf die Schneekoppe, damals gab es noch kein Observatorium, u. im Laufe der kommenden Jahre kam er noch über 40mal auf den höchsten Berg des Sudetenlandes.

Von Reichenberg aus bestieg er über 1000mal den Jeschken, und heute noch

trägt er auf seinem Hütlein das Ehrenzeichen der 1000maligen Jeschken-Besteigung.

Der Jubilar besitzt heute noch die Mitgliedskarte der Ortsgruppe Hohenelbe des deutschen Riesengebirgsvereins. Fast zehn Jahre wanderte der alte Bergfreund alle Tage seine 20 km durch die Umgebung von Kempten. Sogar als 90jähriger macht er noch heute alle Tage seine 10 bis 12 km. Selten im Laufe der 13 Jahre fehlte der Jubilar bei den Zusammenkünften der heimatgetreuen Riesengebirgler. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Agnau: In Augsburg, Hallstr. 11, feierte am 11. 3. bei bester Gesundheit Josefine Ahlt, Inh. der Spedition Ahlt, ihren 80. Geburtstag. — In Lampertheim konnte Pauline Jerie, geb. Blaschka, vom Obertor Nr. 204, Gasthaus Mahrla, am 29. 3. ihren 81. Geburtstag bei ihrem Sohn Leopold und seiner Familie bei guter Gesundheit feiern. Die Jubilarin grüßt alle Bekannten aus der Heimat. — In Oberramstadt bei Darmstadt feierte am 22. 2. Berta Schöber bei ihrer Tochter Toni Fischer ihren 85. Geburtstag. An dieser Feier nahmen auch ihre vier Söhne Richard, Alois, Josef, Otto mit ihren Familien teil. Die Jubilarin und alle Angehörigen grüßen alle Bekannten.

Hackelsdorf: Uhrmacher Franz Trömer kann am 11. Mai in Untrasried bei guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist ein Sohn des verstorbenen Oberlehrer Trömer.

Harrachsdorf: Im Mai feiern Geburtstag: Am 9. Magda Stuibler (ehem. Pfarrhaushälterin) in Winnenden, Heilanstalt, Abteilung III, Kr. Waiblingen, ihren 70., in Bergen-Enkheim, Bornweiderstr. 16, am 12. 5. Auguste Haba ihren 80.; Marie Sacher am 22. 5. in Ballenstedt/Harz, Heinestr. 9, ihren 81.; in Stützerbach/Thür. am 21. 5. Selma Haslinger, geb. Bartel, ihren 60.

Hermannseifen: Bei ihrem Sohne Georg feiert am 29. 5. Maria Pohl, geb. Reibstirn, in Kassel, Bodelschwingstr. 11, ihren 87. Geburtstag. — Johann Lath kann am 6. 5. seinen 87. Geburtstag feiern; er ist noch sehr rüstig, hackt noch Holz und hilft sonst noch tüchtig mit; er wohnt bei seinem Sohne Josef, welcher sich in Kirchbauna bei Kassel ein schönes Eigenheim errichtet hat. — In Blankenhain/Thüringen feiert am 20. 5. Josef Peikert aus Theresienthal seinen 85. Geburtstag. — Seinen 82. kann am 28. 5. in Ingolstadt/Bayern, Friedrich-Ebert-Straße 60, Emanuel Drescher aus Johannsgunst feiern. — Ihren 60. feiert in Nordhausen/Thüringen, Hallische Str. 12, Anna Weirich, geb. Goder, aus Theresienthal Nr. 324. — Franz Riedel (neben der Raiffeisenkasse) feiert am 7. 5. seinen 55. in Gößnitz (Thüringen), Max-Jahn-Str. 2. — Ihren 80. Geburtstag feierte am 20. 12. 1959 noch in alter Frische bei ihrer Tochter Martha und ihrem Schwiegersohn Franz Drescher in Traunstein/Obb., Haidforst 34, Anna Rindt aus Hermannseifen Nr. 242. Sie läßt alle Hermannseifner herzlich grüßen.

Hohenelbe: *Altbauer Wenzel Gottstein ein Achtziger!* Bereits am 28. 2. feierte er in Ketttershausen 34, P. Krumbach (Schwaben) seinen Jubelgeburtstag. Aus diesem Anlaß besuchte ihn seine Tochter Marie Schackel aus Leipzig sowie seine jüngste Tochter Helene Weiß mit Familie von Kirchdorf a. d. Iller. Dem Jubilar, der daheim in Dreihäuser seine Landwirtschaft hatte und sein Leben nach dem Grundsatz „bete und arbeite“ ausrichtete, wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit. — In Winkels über Weilburg/Lahn kann am 25. 5. Kaufmann Otto May seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar kam erst 1955 aus tschechischer Gefangenschaft zurück, wo er sich schwere Gesundheitsschäden zugezogen hat. Er ist verehelicht mit Marie Schier, Oberlehrerstochter aus Oberhohenelbe. Dem Jubilar wünschen wir noch für viele Jahre alles Gute. — Marie Burkert, die Schwiegermutter von Richard Flögel, feiert am 9. Mai in Kaufbeuren, Wörishofer Str. 27, bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. — Der langjährige Magazineur bei der Speditionsfirma Franz Schubert, Johann Bittner, kann am 13. Mai in Lohfelden bei Kassel, Fahrenbachstr. 9, bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag feiern. Vor zwei Jahren feierte seine Gattin Berta ihren 60. Die Eheleute Bittner grüßen alle Bekannten.

Mastig: Ihren 77. Geburtstag feierte am 9. April Anna Kinzel, geb. Mühlberger, Witwe nach dem verstorbenen Webwarenerzeuger Franz Kinzel aus Mastig Nr. 96 (Staffa-Tischler). Frau Kinzel war ursprünglich nach der Ostzone ausgesiedelt worden, wohnt aber seit acht Jahren wieder bei der Familie ihres Sohnes Rudolf Kinzel, welcher als Textil-Ingenieur und Betriebsleiter in einer bedeutenden Frottierwarenfabrik in Bonndorf (Schwarzwald) tätig ist. Die Jubilarin grüßt alle Bekannten aus der Heimat. — Ihren 75. Geburtstag feiert am 7. Mai Stefanie Hakkel aus Mastig Nr. 76 (Post). Auch sie wohnt mit bei der Familie ihrer Tochter Herta Kinzel in Bonndorf (Schw.) und ist auch gelegentlich längere Zeit bei ihrem Sohne Walter Hackel, welcher heuer am 25. April seinen 50. Geburtstag feierte. Walter Hackel war viele Jahre als Druckereileiter einer Textildruckerei in St. Johann im Pongau (Land Salzburg) tätig und ist jetzt nach Wien umgesiedelt, wo er bereits vor dem Kriege beschäftigt war. Auch diese beiden Geburtstagskinder grüßen alle Bekannten aus der Heimat.

Kottwitz: In Wernersberg bei Annweiler/Pfalz feiert Antonie G a b e r am 6. Mai ihren 65. Geburtstag. Sie grüßt alle Bekannten und Verwandten.

Mastig-Hohenelbe: *Bürgerschuldirektor Rudolf Nittner ein Siebziger!* In Goldberg/Ostzone feierte am Ostermontag der Jubilar mit seiner lieben Frau seinen 70. Aus diesem Anlaß gedenkt er seiner Verwandten und Bekannten, seiner vielen Freunde, seiner ehemaligen Mitarbeiter im BdD., im Kulturverband, den Sängern und Turnern! Nicht zuletzt seinen vielen Schülern in Harta, Hohenelbe, Mittellangenu und Mastig. Auch sein großer Bekanntenkreis, die tausendfache Schülerzahl, sie werden beim Lesen dieser Zeilen an ihren ehemaligen Lehrer denken, dem sie so viel verdanken und der immer bestrebt war, allen ein lieber Freund zu sein. Wir wünschen ihm und seiner Gattin für noch viele Jahre beste Gesundheit.

Niederöls: In Mainaschaff bei Aschaffenburg feierte die Witwe Karoline K u h n aus Haus Nr. 17 bereits am 1. 8. 1959 ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer beiden Kinder Josef und Emma sowie deren Familien, darunter drei Enkelkinder und drei Urnenkel. Ihr Enkel Alois Langner, der seit vier Jahren in Kanada ist, sandte seine Gattin und ein Kind mit dem Flugzeug zum Jubeltag der Großmutter. Die Jubilarin selbst läßt alle Bekannten aus der alten Heimat recht herzlich grüßen.

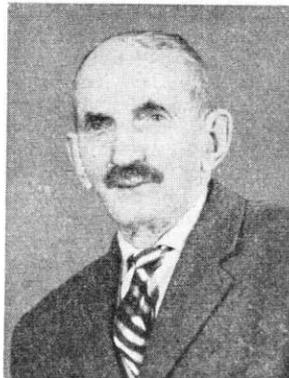
Pommerndorf: In Baumgarten bei Pfarrkirchen feiert am 14. 5. Anna T a n n h ä u s e r, geb. Bittner, von der Schönlahn ihren 75. Geburtstag.

Rochlitz: In Hohenweiden 14 bei Halle/Sachsen feierte der ehemalige Anemonenwirt am 16. 4. seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar und seine Gattin grüßen alle Bekannten. — In Großörner (Südharz) bei Hettstedt, Rudolf-Franke-Straße, feierte am 23. 4. Rudolf H a n e y seinen 80. Geburtstag bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohne. Rudolf Haney war durch 40 Jahre als Beamter in der Firma Priebisch Erben in Unter-Morchestern tätig. Besondere Verdienste erwarb sich der Jubilar durch seine rege Mitarbeit im Turnverein, so daß er im ganzen Jeschken-Iser-Turngau sehr bekannt und beliebt war. Der rüstige Achtziger ist der Sohn des Kaufmannes Wilhelm Haney aus Ober-Rochlitz 481.

Spindelmühle: In Bad Neuenahr, im eigenen Haus, beging Antonie A d o l f (Logierhaus Waldheim — beim klenn Anton, Friedrichstal) in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag im Kreise aller Töchter und Schwiegersöhne. Glückwünsche zahlreicher Verwandten und Heimatfreunde umrahmten den festlichen Tag.

*Landwirt und Zimmerpolier
Robert Ettrich
ein Fünfundachtziger!*

Schwarzental: In Gröbenzell, Kr. Fürstenfeldbruck, Sommerstr. 11, kann am 11. 5. bei guter Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen der Jubilar seinen 85. Geburtstag feiern. In Bönischbauden war er daheim, als Zimmerpolier weit und breit, besonders auch in Petzer, gut bekannt. Der Jubilar sowie seine Töchter Berta Flegel in Gröbenzell, Anna Karger in Aichach am Büchl sowie Elisabeth Walter in München grüßen alle Bekannten.



HEIMATKREIS TRAUTENAU

Altenbuch: In Schwürbitz bei Lichtenfels, Zentenerstr. 95, feierte am 25. 3. Alfons R i c h t e r vom Kaltenhof seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Familie. — Auch Ludmilla G o t t w a l d, geb. Jannausch, aus Mittel-Altenbuch konnte in Nürnberg, Nilestraße 5, ihren 75. Geburtstag feiern. Sie lebt mit ihrem Mann seit einiger Zeit bei ihrem Sohn Alfred. Früher wohnten die Eheleute in Stuttgart-Weilimdorf, Mittenfeldstr. 85. — Ihren 70. Geburtstag konnte am 30. 3. Paula R o n g, geb. Bruckmann, Landwirtin aus dem Oberdorf Nr. 64, in Schondorf, Kr. Waiblingen, Schertlingstr. 5, mit ihrem Mann und den Familien der Kinder feiern. — Allen Jubilaren beste Gesundheitswünsche.

Altsedlowitz: In Winterhausen bei Würzburg konnte am 20. 2. Emmi B i c k e r bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Lieben ihren 75. Geburtstag feiern. Sie wohnt mit ihrer Tochter Friedl

seit dem vergangenen Sommer in einer sehr schönen Neubauwohnung, wo es ihr recht gut gefällt. Ihre älteste Tochter Elisabeth Linhart wohnt mit ihrer Familie in Rothenburg/Tauber, Georgengasse 17.

Freiheit: In Nürtingen a. N., Roßbergstr. 2, feierte am 19. 3. Mittelschullehrer Josef B a r t h seinen 65. Geburtstag und seinen Namenstag.

Gabersdorf: In Unterellen, Kr. Eisenach, bei ihrem Sohn Hans und der Tochter Hedwig Ott konnte Marie F r a n z (Franz Wenzlen) am 3. 4. bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Schon viele Wochen lang hatte sich die Jubilarin auf diesen Tag gefreut, damit sie ihre vier Kinder wieder einmal bei sich haben könnte. Ihr Sohn Josef wohnt in Brand bei Marktredwitz, ihre Tochter Anna Stefan in Achern/Baden. Die Einreise und Aufenthaltsbewilligung wurde für diese beiden Kinder der hochbetagten Mutter nicht bewilligt. Aus diesem Falle ersieht man wieder klar und deutlich, wie die Verhältnisse da drüben ausschauen. Wir können uns sehr gut die große Enttäuschung der Jubilarin vorstellen.

Gradlitz: Am 3. 5. feiert Josef J a n k aus Gradlitz Nr. 19 (Stiassney-Jank) seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der auch Ortsbetreuer von Gradlitz ist, erfreut sich noch bester Gesundheit und geistiger Frische. Er wohnt zusammen mit seiner Nichte Giesa Jank in Eßlingen a. N., Schelztorstraße 11a, und läßt alle Bekannten aus der Heimat herzlichst grüßen. Sein Wunsch, noch einige zufriedene und halbwegs gesunde Lebensjahre bei seiner Nichte zu verleben, möge Erfüllung finden.

Fleischermeister Alois Ruß ein Achtziger!

In Neuliebenau Nr. 5, Kr. Nienburg/Weser, kann der Jubilar am 14. 5. seinen 80. Jubeltag feiern. Allen älteren Parschnitzern ist er noch in bester Erinnerung, er hatte nicht nur die best-eingerichtete Fleischerei im Ort, vielleicht sogar die beste im ganzen Kreis. In seiner Werkstatt arbeiteten fünf Gesellen und mehrere Lehrlinge, im Verkaufsladen einige Verkäuferinnen, und mit dem eigenen Lieferwagen brachte er seine Erzeugnisse nach Johannisbad, Peßer, Spindelmühle und anderen Orten. Die ersten Gesellenjahre machte er in Hohenelbe bei Fleischermeister Burkert und später in der Wurstfabrik Hanke in Landeshut. Sein großer Arbeitszeifer, sein Fleiß und seine Tüchtigkeit brachten ihm einen großen Wohlstand. Trotzdem er all das, was er sich erworben hatte, durch die Vertreibung verlor, hat er bis heute seinen guten Humor nicht aufgegeben. Seine Tochter Hedl ist mit einem Fleischermeister verheiratet, welcher derzeit einen Großhandel mit Schweineborsten betreibt, sie haben zwei Autos und ein eigenes Heim. Ihr Sohn Ernst wohnt in Großsachsenheim, Kr. Ludwigsburg, und ist dort bei der Gemeindeverwaltung beschäftigt.



Der Jubilar wünscht allen Parschnitzern und allen Bekannten viel Glück und Gottes Segen.

Fleischermeister Alois Ruß trägt seit fünf Jahren eine Prothese und wird betreut von der Witwe Gisela Hentschel aus Parschnitz.

Raatsch: In Kassel-R., Brandastr. 15, feierte am 23. 4. Berta B a u d i s c h bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin läßt alle Bekannten bestens grüßen.

Trautenu: In München 9 feierte die Gastwirtin Marie B ö n i s c h aus der Freiung (Neubulgarien) am 2. 4. ihren 80. Geburtstag. — Zugführer Franz T h a m m will im April 1961 seinen 80. Geburtstag feiern und grüßt aus München, Stadelheimerstraße 19, alle Bekannten.

Weigelsdorf: In Steinbach bei Schwäb. Hall, Neustetterstr. 133, feierte Maria S c h n e i d e r aus dem Haus Nr. 25 am 22. 3. bei guter Gesundheit ihren 91. Geburtstag. Sie dürfte wohl die älteste Weigelsdorferin sein. Auf ihr hohes Alter verfügt sie noch über eine gute geistige Frische und kann sich noch an alle Begebenheiten und alle Bekannten aus der alten Heimat gut erinnern. Wir wünschen ihr weiterhin gute Gesundheit, damit sie noch ihren 100. erlebe.

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

HEIMATKREIS TRAUTENAU

Altenbuch: In Hoort, P. Zachum, Kr. Hagenow, starb am 9. 2. der Maurer Wilhelm Kühnel aus dem Oberdorf 88. Seinen 69. Geburtstag feierte er noch gesund am 23. 1., am 3. Feber erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er starb. Da die Kinder Rudolf und Maria, verheh. Jochen, in Schwerin leben, wurde er dorthin überführt und unter großer Teilnahme beerdigt. Die beiden Söhne Alfred (München) und Willi (Dillingen/Donau) konnten ihrem Vater noch das letzte Ehrengelicht geben.

Freiheit: Am 29. Februar verstarb in Hötnesleben (Oschersleben) im gesegneten Alter von 91 Jahren Marie Fiedler, geb. Legler. Frau Fiedler, Gattin des langjährigen leitenden Direktors der Firma Dix & Söhne, Hennesdorf, Franz Fiedler, war eine Tochter des weit über die Ortsgrenzen von Marschendorf IV hinaus bekannten Sägeschmiedes und Bürgermeisters Franz Legler. Ihren Gatten Franz Fiedler verlor sie bereits im Jahre 1944 in Freiheit. Nunmehr wurde Marie Fiedler, fern der Heimat, unter Anteilnahme vieler Heimatfreunde in Ausleben (Oschersleben) zur letzten Ruhe gebettet. Möge ihre tätige Hilfsbereitschaft, die sie sowohl in der Heimat als auch in all den schweren Jahren nach der Vertreibung stets bewiesen hat, unvergessen bleiben.

Freiheit: In Pößneck/Ostzone starb bereits am 5. 1. Architekt Ing. Egon Erben, welcher vor dem letzten Krieg 20 Jahre bei der großen Baufirma Capolago als Bau-Ingenieur tätig war. Baumeister Josef Capolago wohnt jetzt in Fürth/Bayern.

Goldenöls: Durch einen tragischen Unglücksfall starb in Oberspier, Kr. Sonderhausen (Thüringen), der ehem. Schreiner Johann Müller aus Haus 156 in der Werkstatt des Betriebes. Von seinen fünf Kindern ist die älteste Tochter Walburga verheiratet; Helmut, Ursula, Herbert und Herta sind noch ledig. Seine Mutter Wilhelmine Müller wohnt in Seebad Ahlbeck bei ihrem Sohn Franz, dem auch seine Frau Anna, geb. Linkner, bereits gestorben ist. Mutter Müller steht im 88. Lebensjahr.

Großaupa: In der Ostzone verschieden: Am 14. 3. im Krankenhaus in Gräfental bei Saalfeld Richard Hintner, früher Großaupa II, Wimmerberg, im Alter von 59 Jahren. Am 17. 6. 1959 im Krankenhaus in Leipzig Marie Braun, geb. Mitlöhner, früher Großaupa II, Sackenber.

Groß-Aupa: In Ingenried, Kreis Schongau, verstarb am 7. März Amalia Mitlöhner, Ehegattin des Feldgärtners und Maurers Vinzenz Mitlöhner, Groß-Aupa I/152 Urtasgrund. Sie war im Oktober 1959 aus Mitteldeutschland hierher gekommen zur Tochter. — Möge ihr Gott die himmlische Heimat schenken! — In Berlin verschied am 1. März Adelheid Braun, geb. Tasler, Ehegattin des Adalbert Braun, Hegers, Groß-Aupa II/Teil, Sackenber, dzt. in Berlin-Schulzendorf, Heinrich-Zille-Str. 54, Kr. Königswusterhausen. — Am 4. April starb Elisabeth Saggasser, geb. Krause, Ehegattin des Invaliden Wilhelm Saggasser aus Groß-Aupa I./22-Lorzgrund nach schwerer Krankheit in Bautzen, Äußere Lauenstraße 56, im Alter von 52 Jahren.

Jungbuch: *Gastwirt Wilhelm Effert heimgegangen.* Kurz vor seinem 89. Geburtstag, am 8. März, starb er in Netschkau/Vogtland. Im vergangenen Jahr holte sein Sohn Alfred die hochbetagten Eltern von Stralsund zu sich, wo sie beide sorgsam betreut und für ihren Lebensabend endlich ein gesichertes Plätzchen fanden. Bis zuletzt nahm der Verewigte regen Anteil an den Geschehnissen der Welt und hörte regelmäßig Nachrichten und Vorträge am Radio. Er konnte auf eine 50jährige Tätigkeit als Gastwirt, davon volle 40 Jahre im Gastgeschäft in Jungbuch, zurückblicken. Seine Gaststätte hatte einen guten Ruf im ganzen Aupatal, und die gute Küche von Mutter Effert war überall geschätzt.

Aber nicht nur als Gastwirt stellte er seinen Mann, der Gemeindevertretung gehörte er fast zwei Jahrzehnte an, durch lange Jahre war er auch Bürgermeister-Stellvertreter. Mit seinen reichen Erfahrungen stellte er sich selbstlos in den Dienst der Öffentlichkeit. Er war Mandatsträger der deutschen christlich-sozialen Volkspartei, auch maßgebend beim Kirchenerhaltungsverein. Das neue elektrische Geläute nach dem Ersten Weltkrieg kam über seinen Antrag zustande. Viel Gutes im Interesse der Öffentlichkeit hat er angeregt und mit durchgeführt. Mit ihm ging ein gesinnungstreuer, aufrechter, alter Riesengebirgler heim. Alle, die ihn kannten, mögen ihm ein liebes Gedenken bewahren.

Jungbuch: In Göppingen-Manzen starb am 10. März Ottilie Stirba, geb. Mitlöhner, nach langer Krankheit im Alter von 74 Jahren. Die Einäscherung fand in Göppingen statt.

Ketzelsdorf: In Wickede/Ruhr verschied am 29. 2. die Witwe Rosa Kinzel, geb. Pusch, im Alter von 65 Jahren. Die Verewigte war aus Söberle, ihr Mann starb vor 5 1/2 Jahren. Unter großer Anteilnahme wurde sie neben ihrem Gatten zur Ruhe beigesetzt. In der gleichen Gemeinde lebt auch die Familie ihrer Tochter Gertrud Hrnal.

Koken: Am 25. März d. J. verschied nach kurzer Krankheit Wenzel Posner im 82. Lebensjahre. H. Posner war viele Jahre in einer Stoffdruckerei in Königinhof beschäftigt. Er war als Feuerwehrkommandant über 20 Jahre in seinem Heimatort tätig und deshalb zum Ehrenkommandant von seiner Heimatgemeinde ernannt. Er lebte seit der Ausweisung in Kleinpaschleben, Kreis Köthen/Anhalt, wo seine zweite Gattin wohnt, da seine erste Frau noch in der Heimat verstorben ist. — In Riebnitz/Mecklenburg verschied am 26. Februar die ehemalige Landwirtin Filomena Muntzer, geb. Friebel, an einem Schlaganfall im 64. Lebensjahr. Ihre Tochter Lene mit Familie wohnt im Westen und war voriges Jahr beim Treffen in Nürnberg. Sie konnte an der Beerdigung ihrer Mutter teilnehmen.

Königshan: Am 4. 4. ist die Bergmannswitwe Adelheid Braun, geb. Mann, im Alter von 86 Jahren in der Ostzone bei ihrem Sohn Otto verstorben. Mehrere Königshaner, darunter die beiden Brüder Hugo und Rudolf, haben sie auf ihrem letzten Gang begleitet.

Niedersoor: In Neu Pampow/Mecklenburg verschied bereits am 23. 2. im 65. Lebensjahr die Landwirtin Marie Bayer nach längerer Krankheit im Krankenhaus zu Schwerin. Die Verewigte wohnte daheim schräg gegenüber der Schule, ihre beiden Töchter sind verheiratet. Vier Enkelkinder vermischen die Großmutter.

Oberaltstadt: In Röttbach, Kreis Marktheidenfeld, starb am 8. 2. nach kurzer, schwerer Krankheit Julie Hoffmann. Die Eheleute Hoffmann fehlten wohl selten bei einem Riesengebirgertreffen. Beide sind seit Anfang Bezieger des Heimatblattes.

Parschnitz: In Blankenburg/Harz verschied nach langer, schwerer Krankheit Emma Renner, geb. Rosenberg, Lehrersgattin, kurz nach Vollendung ihres 81. Lebensjahres. Die Verewigte wird noch vielen Heimatfreunden in guter Erinnerung sein. — Bereits am 1. 9. 1959 starb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in Gotha/Thüringen Josef Franke. Er war geboren in Dreißorn, besuchte die Volksschule in Parschnitz, die Webeschule in Hohenelbe und war dann bei der Firma Walzel in der Buchhaltung beschäftigt. Er war verhehlicht mit Anna Gall und war in den letzten Jahren als Webereileiter bei der Firma Walzel tätig. — In Klein Eichstädt, Kreis Querfurt, verschied, fern der geliebten Heimat kurz vor Vollendung des 85. Lebensjahres nach längerem Leiden, eininhalb Jahre nach dem Heimgang seiner Ehefrau Anna, mit der er 45 Jahre in guter Ehe gelebt hat, am 28. März 1960 der allseits bekannte Maschinenmeister der Firma Pfefferkorn, Burghard Pittermuz. Seine Tochter Gertrud konnte vor seinem Tode noch einige Tage bei ihm sein. Mit dem Verstorbenen ist wieder ein allen Heimatfreunden aus Parschnitz und Umgebung bekannter und aufrechter Deutscher von uns gegangen!

Petersdorf: In Stralsund verstarb im Dezember 1959 Anna Brath im 56. Lebensjahr an einem Herzinfarkt. Ihre drei Kinder leben auch in Stralsund. In Haslach/Schwarzwald starb am 25. 3. der älteste Gemeindegänger Vinzenz Menzel im 94. Lebensjahr. Daheim war er viele Jahre Obmann des Aufsichtsrates beim Spar- und Vorschußverein. Seine Landwirtschaft hatte er seinem Sohn übergeben. Es war noch eine Freude für ihn, daß er in das neuerbaute Haus zu seinem Sohn Franz übersiedeln konnte.



Rettendorf: In Eschenrode starb am 9. 3. Franziska Rückert nach kurzer Krankheit im 88. Lebensjahr. Die Verewigte war die Schwiegermutter des ehem. Postmeisters Emil Rösel aus Haus 86.

Pilnikau: In Capelle bei Münster verschied am Sonntag, den 21. 2. im 82. Lebensjahr die ehem. Lehrerin Helene Schlegl. Zu Groß Otschchau im Saazer Land geboren, kam sie um die Jahrhundertwende nach Trautenau, nachdem sie sich vorher in der deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag die Lehrbefähigung für theoretische Bildung und für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten für Volks- und Bürgerschulen erworben hatte. Sechs Jahre war sie als Lehrerin in Kleinaupa, 4 Jahre in Burkersdorf tätig. Im Ersten Weltkrieg kam sie nach Pilnikau, wo sie volle 30 Jahre mit großer Tüchtigkeit und größter Bescheidenheit ihren Dienst ausübte. Als 67jährige mußte sie ihre geliebte Wahlheimat im Riesengebirge verlassen und kam nach Eisenberg bei Jena. Vor zwei Jahren konnte sie noch bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern, 1956 ließ sie ihr Bruder, Prof. i. R. Maximilian Schlegl, auf Grund der Familienzusammenführung nach seinem Wohnort Capelle kommen. Die Verewigte war erfüllt von tiefer Religiosität, und ihre Hände sowie die von geschickten Schülerinnen erzeugten manches wertvolle kirchliche Paramentenstück. Mögen ihre ehem. Schülerinnen ihr ein ehrendes Gedenken bewahren und sie im Gebete nicht vergessen.

Pilnikau: In Wien XVI, Redtenbachergasse 22—32, bei der Familie seiner Tochter Leopoldine Wallisch, starb am 21. 3. der ehem. Tischlermeister Richard Ruß im 83. Lebensjahr. Beim vorjährigen Pfingsttreffen freute er sich über die zahlreich erschienenen Heimatfreunde aus Pilnikau. Am Indersdorfer Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte.

Qualisch: In Iba, Kr. Rotenburg/Fulda starb am 19. 2. Emma Umlauf im 82. Lebensjahr, sieben Wochen vor ihrer goldenen Hochzeit. Die Verewigte war die Gattin des Landwirts Wenzel Umlauf. Zur Beisetzung waren fünf Kinder, davon drei aus Mitteldeutschland, gekommen.

Schatzlar: In Gladenbach/Hessen starb am Josefstag Buchhändler Franz Lamer im Alter von 86 Jahren. Daheim hatte er eine schöne Buchhandlung und Landwirtschaft. Am Friedhof zu Gladenbach fand er seine letzte Ruhestätte. — In Hannover verschied bereits am 18. 10. 1959 nach langem, schwerem Leiden Konditor Adolf Herrmann im 73. Lebensjahr. In Ludwigshafen fand er seine letzte Ruhestätte, wo sich seine Gattin mit der verheirateten Tochter Gisela, welche dort als Lehrerin tätig ist, befindet. Mit ihm ging ein ausgezeichnete Fachmann und vorbildlicher Waidmann heim.

Trautenau: In Stuttgart-Rohr starb nach schwerer Krankheit am 24. 2. Oberlochkführer Alois Exner im Alter von 73 Jahren. Er stammte aus Mohren und war seit 1912 in Trautenau als Lokomotivführer tätig. 1915 verheiratete er sich und wohnte zuletzt in der Gartenstadt. 1945 wurde er von den Tschechen nach Königgrätz zur Arbeit verschleppt, erst im November 1946 wurde er mit seiner Tochter und Enkelin nach Oberfranken ausgesiedelt. Seit Juli 1947 machte er wieder Dienst bei der Bundesbahn in Stuttgart und wurde nach Erreichung der Altersgrenze 1952 pensioniert. — In Gmund am Tegernsee starb am 13. 2. nach einer schweren Operation die Witwe Auguste Franz, geb. Lahmer, aus Mittel-Altenbuch 4. 1928 verheiratete sie sich mit dem Maschinenmeister Franz aus Trautenau-Kriebitz, der beim EWO in Parschnitz angestellt war, 1928 bauten sie sich ein eigenes Heim in der Kriebitz, Ziegelstraße. Ihr Mann starb bereits 1942, im Juli 1945 wurde sie mit ihrem Sohn Manfred nach Thüringen vertrieben, 1946 kam sie zu ihrer Schwester Emilie Schöbel nach Gmund, wo sie noch ihre Mutter Anna Lahmer sehen konnte, die dann im Januar 1947 starb.

Trautenau: In Hattersheim am Main verschied bereits am 15. 11. 1959 nach einem tragischen Unfall Anton Kasper kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres. Als langjähriger Bezirksturnwart und Wettkämpfer um den schlichten Eichenkranz gehörte er zu den besten Anhängern von Turnvater Jahn. In Turnertreue wollen wir ihm ein gutes Gedenken bewahren. — In Eislingen/Fils, Schloßstraße 128, starb am 9. 3. Anna Pauert, geb. Meitner, nach kurzem, schwerem Leiden im 57. Lebensjahr. — In Neu Solstadt (Ostzone) starb am 5. 2. Josef Kober aus Niederaltstadt 50 nach kurzem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahr. Er lebte bei seiner Tochter und Schwiegersohn Bauer, seine jüngste Tochter ist in Wien verheiratet. — In Freiberg/Sachsen starb am 28. 12. 1959 die Oberlehrers-Witwe Martha Hiller, geb. Falge. Am Friedhof zu Freiberg fand sie ihre letzte Ruhestätte. Ihre Tochter Edith hat an der Universität in Greifswald Apothekerin studiert und ist jetzt in diesem Beruf tätig. Die Verewigte hatte es nicht leicht, ihrer Tochter das Studium zu ermöglichen, wenn nicht gute Freunde geholfen hätten. Vielen Trautenauern dürfte sie noch in guter Erinnerung sein. — In Elze/Hannover, Wallstr. 5, verschied nach fünfwöchigem Krankenlager Landwirt Johann Nagel aus der Kriebitz Nr. 53 im 68. Lebensjahr. Wie daheim, so war er auch in der neuen Hei-

mat durch seine immerwährende Hilfsbereitschaft beliebt und bekannt. Mit der Scholle und dem Wald war er bis zur letzten Stunde aufs engste verbunden. Erst im September 1959 gelang es seinem Sohn Erich, die Eltern zu sich in sein Haus nach Elze zu nehmen. Leider war dem Verewigten ein ruhiger Lebensabend nicht lange gegönnt.

Wildschütz: In Wertheim-Glashütte verstarb am 18. 2. Ziegeleiarbeiter Florian Pfeil im 92. Lebensjahr. Er wohnte bei seiner Tochter Marie Seidel und war trotz seines hohen Alters immer recht rüstig. Mit großem Interesse verfolgte er die Nachrichten unseres Heimatblattes.

Wildschütz: Am 8. 4. starb im 94. Lebensjahr Maria Hampel. Sie wohnte bei ihrem Sohn Bernhard Hampel in Wall, Kreis Miesbach (Obb.). Sie war eine ruhige, brave Frau und hat in ihrem Leben viel gearbeitet.

Welhotta-Goldenöls: Im Krankenhaus zu Hagenow (Ostzone) starb nach langer, schwerer Krankheit Elisabeth Röhrich, geb. Feest, aus Goldenöls 62. Ihr Mann starb bereits daheim, und mit ihren vier Töchtern wurde sie aus der Heimat vertrieben. Am 10. 3. wurde sie in Hoort beerdigt, sie stand im 60. Lebensjahr.

Wolta-Trautenau: Am 8. 4. starb Auguste Baudisch im Alter von 71 Jahren. Die Verstorbene war die Witwe des in Trautenau angestellten Masseurs Rudolf Baudisch von der Krankenkasse Trautenau.

HEIMATKREIS HOHENELBE

Anseith: In Neichen, Kr. Grimma (DDR) verschied am 20. 3. nach längerer Krankheit Anna Staffa, geb. Schöbel, aus Haus Nr. 19 im Alter von fast 84 Jahren. Ein Sohn und vier Töchter mit ihren Familien bedauern den Heimgang der guten Mutter. Ihr Mann starb bereits 1940 in der alten Heimat.



Arnau: Am 5. 3. verschied in Traunstein/Tannreith Wilhelmine Wendt, geb. Hanka-Wippla im Alter von 65 Jahren. In frühester Jugend wurde sie von dem kinderlosen Ehepaar Wippla adoptiert und verheiratete sich im Oktober 1918 mit Reinhold Wendt. Zehn Jahre mußte ihr Mann den Tschechen Sklavendienst leisten, und zur Zeit ihres Heimanges lag auch er im gleichen Krankenhaus. Am Waldfriedhof in Traunstein fand sie ihre letzte Ruhestätte. Die Fahnen des VdK

gaben ihr den letzten Abschiedsgruß und Sprecher der SL ehrten die Verewigte. Mit ihr ging eine einzigartige, treue Frau, die immer nur das Beste wollte, heim. — In Köln-Mülheim, Clevischer Ring 6, verschied nach längerer Krankheit am 5. April Friedrich Langer im 81. Lebensjahre, geb. in Hutberg bei Braunau. Seit 1907 angestellt bei der Firma Eichmann. 1936 erwarb er das Eckhaus am Ringplatz in Arnau Nr. 41/42 gegenüber der Apotheke. Um ihn trauert seine Gattin Hermine und seine Tochter Grete. — In einem Pflegeheim in der Ostzone verschied am 1. 3. Paula Meißner. In Aken/Elbe wurde sie beerdigt, wo auch ihre Schwester Anna und ihre Schwägerin Olga Meißner die letzte Ruhestätte gefunden haben. Die beiden Schwestern Meißner waren wohl allen Arnauern gut bekannt. — Zum Ableben des früh verstorbenen Dipl.-Ing. Josef Hoyer erfahren wir nachträglich, daß er sich auf dem Heimweg aus der Schule- in der er im vorgerückten Alter noch unterrichtete, durch einen Sturz am vereisten Bürgersteig einen Schädelbasisbruch mit Gehirnblutungen zugezogen hatte. Tiefbewegt erinnerte er sich gern im Familienkreis der schönen Stunden, die er während des zehntägigen Aufenthaltes an der Bergstraße im Kreise von Verwandten, Freunden und Bekannten im August 1959 verbringen konnte. — An seinem Arbeitsplatz verschied unerwartet Dipl.-Ing. Ernst Meißner (Schweizergarten). Die Beisetzung fand am 4. 4. in München-Pasing unter großer Anteilnahme von Arnauern und Einheimischen statt. Die Witwe und der Sohn des Verewigten wohnen in München-Pasing, Grafstr. 85. — Nachtrag zur Todesnachricht von Hermine Patzelt. Ihr Mann Rudolf Patzelt arbeitete in der Papierfabrik Eichmann, dort verunglückte er tödlich bei der Kesselexplosion am 14. 4. 1938. Sein

Sohn Werner ist als Richt-Unteroftizier in einer Sturmabteilung am 17. August 1944 gefallen. Die Verstorbene verbrachte ihren Lebensabend bei der Familie ihres Sohnes Willi, welcher als Lehrer in Bühlberg tätig ist. Die Tochter Walli vom gefallenen Bruder Werner ist verheiratet mit Rudolf Erlebach aus Hackelsdorf und wohnt in Pfarrkirchen.

Arnau: Am 3. 3. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der ehem. Schlossermeister der Firma Eichmann, Franz B a u d i s c h, im Alter von 73 Jahren. Er besaß in Kottwitz das Haus Nr. 87, wohnte aber seit 1928 in Arnau in der Betriebswohnung der Firma. Er wird allen seinen Mitarbeitern auf Grund seines korrekten Wesens noch in guter Erinnerung sein. Auf seinem letzten Gang konnten ihn (außer der eigenen Familie) noch drei Schwestern, zwei Brüder und vier Enkel begleiten.

Hermannseifen: In Niedervellmar bei Kassel verschied am 12. 3. Gabriele R ü c k e r, geb. Rücker, im 65. Lebensjahr bei ihrer Tochter Lidi. Die Verewigte war viele Jahre als Weberin bei der Firma Kluge beschäftigt. Ihr Herzleiden hatte sich in letzter Zeit sehr verschlechtert, so daß sie drei Monate im Krankenhaus verbringen mußte. Die stets Hilfsbereite wird noch vielen in lieber Erinnerung sein. An Seite ihrer lieben Mutter fand sie in Hertingshausen ihre letzte Ruhestätte.

Hennersdorf: In Truchtlingen, Kr. Balingen (Württ.), starb am 11. 3. Landwirt Josef P o c h o p an einem schweren Magenleiden, welches ein Herzschlag beendete. Der Verewigte war ein geborener Huttendorfer, erbte von seinem Onkel die Landwirtschaft 114 in Hennersdorf und war mit Marie Meißner von Oberhohenelbe, Schleußenberg, verheiratet. Er starb im 67. Lebensjahr. Es war ihm nicht mehr gegönnt, in sein eigenes Heim im Monat Mai einzuziehen. Sein jüngster Sohn Fritz studiert noch in Salzburg. - In Löhlbach verschied am 27. 3. Schlossermeister und Maschinenhändler Adalbert D w o r s c h a k im 56. Lebensjahr. Auch in der Gastheimat betrieb er sein Geschäft weiter. Seine Gattin war eine geb. Ulwer aus Harta. Eine Woche später, am 3. 4., starb in Bad Reichenhall seine Mutter Julie D w o r s c h a k, geb. Großmann, im Alter von 87 Jahren. Am Friedhof St. Zeno fand sie ihre letzte Ruhestätte. — In Großgrimma, Kr. Hohenmölsen (Ostzone), verstarb am 29. 3. nach langem, schwerem Leiden Wenzel Scholl. Am 25. 3. konnte er noch bei bester geistiger Frische seinen 87. Geburtstag feiern. Seit der Vertreibung wohnt er bei seiner Tochter Berta Müller in Großgrimma.

Hohenelbe: Am 31. März verschied plötzlich infolge eines Herzschlages in ihrer Wohnung in Marktoberdorf Anna W e i k e r t, die Gattin des ehem. Stadtrates von Hohenelbe, Franz Weikert. An der Beisetzung am 4. 4. nahmen außer vielen Heimatvertriebenen auch eine große Anzahl Einheimischer teil und wurde die Verstorbene durch viele Kranz- und Blumenspenden geehrt. Der Hochwürdige Herr Kaplan von Marktoberdorf würdigte in zu Herzen gehenden Worten die Verstorbene als überaus fleißige Ehefrau, gute Gattin und Mutter sowie als gute Katholikin. Heimatfreund Franz Weikert, welchem das so plötzliche Hinscheiden seiner lieben Gattin sehr naheging und den Verlust schwer vermissen wird, wird allgemeine Anteilnahme entgegengebracht. Frau Weikert stand im 61. Lebensjahre. Sie hinterläßt außer dem Gatten einen Sohn, Schwiegertochter und drei Enkelkinder. Die Familie des Sohnes wohnt in Stuttgart.

Großkaufmann Adolf Fetscher heimgegangen

Hohenelbe: 5 Wochen nach dem Heimgang seiner lieben Gattin, mit der er noch im Vorjahr das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte, folgte er ihr am 3. 4. in die Ewigkeit nach. Er konnte den schmerzlichen Verlust seiner Gattin nicht überwinden und es war sein seligster Wunsch, ihr recht bald in die Ewigkeit nachzufolgen. Nun ruhen die beiden nebeneinander am schönen Bergfriedhof von Heidelberg/Handschuheim.

Mit Großkaufmann Fetscher ging eine bekannte Persönlichkeit unserer Heimatstadt heim. Persönlich war er weit über die Grenzen seines Heimatkreises hinaus bekannt. Anlässlich seines 75. und 80. Lebensjahres brachten wir ausführliche Berichte über seine große Reisetätigkeit. Er gehörte mit zu den ersten Fluggästen des Luftschiffes „Graf Zeppelin“. Anlässlich seiner Amerikafahrt machte er auch später mit dem gleichen Luftschiff eine Mittelmeerfahrt mit. Als Pilger weilte er an den heiligen Stätten in Palästina, besuchte Ägypten und viele andere Länder. Dabei blieb er immer der vornehme Kaufmann, jeden Kunden, ob arm oder reich, in zuvorkommendster Weise zu bedienen. Alle, die ihn und seine Gattin kannten, werden den beiden tüchtigen Geschäftsleuten ein ehrendes Gedächtnis bewahren. — In Quedlinburg im Harz verschied an einem Schlaganfall die Fleischermeisters-Witwe Auguste P a l m e am 16. März im 71. Lebensjahre. Ihr Mann ging ihr bereits 1921 im Tode an den Folgen eines Kriegeslebens voraus. Der Ehe entsprossen fünf Kinder,

von denen zwei noch am Leben sind. Ihr Sohn Josef, der daheim im väterlichen Haus einen guten Fahrradhandel hatte, lebt jetzt in Obergünzburg und übt noch den gleichen Beruf aus. Ihre Tochter Adele lebte mit ihrer Mutter zusammen, nachdem Herr Kluge, ihr Mann, in den letzten Kriegstagen bei Brünn vermißt ist. Ihr Sohn Franz, der in den letzten Jahren das Fleischergeschäft übernommen hatte, ist seit 1943 bei Stalingrad vermißt.

Die Verewigte hatte es nicht leicht, nach frühem Tod ihres Mannes das gute Geschäft weiterzuführen. Aber ihrem außerordentlichen Fleiß, ihrer Arbeitsamkeit und ihrer Tüchtigkeit gelang es, nicht nur ihren Kindern eine gute Existenz zu gründen, sondern auch noch das eigene Geschäft in alter Tradition zu erhalten. Wer eine gute Kuttel- und Wurstsuppe, wie z. B. am Fronleichnamstag, nach Begräbnissen usw. essen wollte, der kehrte immer gerne bei der Gaste ein.

Drei Tage vor ihrem Heimgang besuchte sie noch ihr Sohn mit seiner Gattin, was für die Mutter eine große Freude war, bevor sie in die Ewigkeit hinüberging. — In Bremen bei der Familie einer seiner Söhne, liebevoll betreut von seiner Gattin, verschied am 21. 3. der ehemalige Ziegelmeister Adalbert S c h n e i d e r im 67. Lebensjahr. Er war im Ersten Weltkrieg lange in russischer Gefangenschaft in Sibirien und brachte sich von dort seine Gattin mit, die ihn dort während seiner schweren Erkrankung gut gepflegt hatte. 1922 übernahm er von seinem Vater die Stelle als Ziegelmeister bei der Firma Ehinger. Im letzten Weltkrieg verdiente er sich den Lebensunterhalt durch Verkauf von Speiseöl. 1948, nachdem er böse Tage bei den Tschechen erlebt hatte, zog er mit Frau und Sohn zu seinem Sohn nach Bremen. Ein bösesartiges Geschwür brachte ihm viel Leiden. Seine Gattin und die Familien seiner zwei Söhne wohnen in Bremen. Um ihren Bruder trauern zwei Schwestern und drei Brüder. — Als am 24. März die ersten Strahlen der Frühlingssonne über das mittelfränkische Städtchen Heideck fielen, ertönte von der Stadtkirche die Sterbeglocke. In Windeseile verbreitete sich in der Stadt die Kunde, daß eine der angesehensten und beliebtesten Heimatvertriebenen, Gretl Kraus, die Augen für immer geschlossen hat. Die Verstorbene war im Jahre 1946 mit ihren beiden Kindern aus Hohenelbe nach Heideck gekommen und erwartete da ihren Gatten aus der Kriegsgefangenschaft. Frau Kraus war in Eger geboren und kam im Jahre 1935 als Säuglingsschwester zum Grafen Czernin ins Schloß nach Hohenelbe. Im Jahre 1939 heiratete sie in Hohenelbe den Taschentuchfabrikanten Rudolf Kraus. Den Hohenelber Heimatfreunden, insbesondere den Turnern und Turnerinnen, wird sie durch ihr stets sonniges und heiteres Wesen in guter Erinnerung sein. Am Grabe würdigte der Stadtpfarrer den Fleiß und den Aufbauwillen, mit dem die Verstorbene mit ihrem Gatten nach der Vertreibung einen neuen Betrieb geschaffen hat. Sonnig und heiter wie ihr Wesen war das Wetter am Sonntag, den 27. März, als eine riesige Menschenmenge der allzu früh Verstorbenen das letzte Geleit gab. Berge von Blumen, getragen von ihrer Betriebsbelegschaft, wurden an der Grabstätte niedergelegt. Als der Gesangsverein am offenen Grabe das Lied sang „Es ist Feierabend“, da blieb wohl kein Auge trocken. Als letzter Gruß erklang von der Ferne von einem Bläserchor das Riesengebirgslied „Blaue Berge, grüne Täler“. — Am 17. März verschied vier Wochen nach einem Schlaganfall im Kreiskrankenhaus Illertissen Helene K o t z i a n, Schneidermeisters-Witwe aus Hohenelbe, Breite Gasse 4, im 81. Lebensjahr. Die Verstorbene verlor schon im Jahre 1916 ihren Mann im Ersten Weltkrieg. Ihr ganzes Leben widmete sie ausschließlich dem Wohle ihrer drei Kinder. Sie erfreute sich bis zu ihrem Schlaganfall eines hervorragenden Gedächtnisses und großer geistiger Frische, nahm regen Anteil an allem familiären und auch politischen Geschehen. Sie wohnte in Illertissen bei ihrer Tochter Hilde Hollmann, der Gattin des Wäschereibesitzers Heinrich Hollmann aus Hohenelbe, Breite Gasse. — In Genthin starb am 16. 3. Herr B i t t n e r. Er war in den letzten Jahren beim Landratsamt angestellt und soll hinter dem Ullrich Bäcker gewohnt haben. Ferner starb im gleichen Ort am Gründonnerstag des Vorjahres Anna D o s c h e k, sie war bei Hermann Müller in der Schneiderei tätig, an Gasvergiftung. Auch der alte M ü l l e r aus dem Armenhaus, der eine Zeitlang bei der Totenbestattung Fischer tätig war, starb im letzten Jahr in Genthin.

Hohenelbe: Ganz unerwartet verschied am Karsamstag in Friedrichsthal/Saar Elektro-Ing. Hans W l a s s a k, der daheim in der Hauptstraße, gegenüber dem Bezirksgericht, einmal sein Geschäft hatte, im 62. Lebensjahr. Der Verewigte war verheiratet mit der Lehrerin Franziska, geb. Kuntel. Die Eheleute flüchteten aus der DDR am 8. 10. 1958 und erhofften sich in der neuen Heimat einige geruhige Jahre zu erleben. Sein so schneller Heimgang wird viele überraschen, da die Familie Wlassak überall gut bekannt war. — Im Altersheim bei Köthen starb am St.-Josefs-Tag die Hausbesitzerin Antonie J ü n g l i n g aus der Schützen-

straße im hohen Alter von 91 Jahren. Die Verewigte war eine Tante von Frieda Müller, geb. Jakel (Friseur). Ihre schönsten Erlebnisse waren die großen Gesellschaftsreisen, die Landsmann Renner vor 1938 durchführte, an denen sie immer teilnahm. Davon erzählte sie noch in ihren letzten Lebenstagen.

Jablonetz/Iser: In Miletin bei Horschitz starb am 31. 1. Paula Braun, geb. Gernert, im 76. Lebensjahre und wurde dort beerdigt. Ihr Mann, Franz Braun, war aus Wittkowitz und bei der Firma Diabola in Miletin Direktor bis zu seinem in der Kriegszeit erfolgten Tode.

Huttendorf: In Karlsruhe starb am 10. 3. Erich Labitzke, Zollbeamter, im 55. Lebensjahre. Er wohnte daheim bei Frau Fejfar.

Krausebuden: In Obergünzburg verschied am 7. 4. die Witwe Anna Buchberger, geb. Feistauer, im 87. Lebensjahr. Zuletzt wohnte sie in Hackelsdorf unten an der Elbe, seit 1946 bei ihrer Tochter Anna Kraus in Obergünzburg bei Saliter.

Lauterwasser: In der Thomas-Münzer-Siedlung, P. Kindelbrück, Kr. Sömmerda/Thüringen, verschied am 11. 3. nach kurzer Krankheit Jetta August, verw. Baudisch, aus Haus 23 im 93. Lebensjahr. Mit ihr dürfte wohl die älteste Einwohnerin unseres Heimatdörfchens von uns gegangen sein. In Weißensee/Thüringen fand sie ihre letzte Ruhestätte. Drei von ihren Kindern gingen ihr im Tode voraus, und drei konnten der lieben Mutter das letzte Geleit geben.

Mastig: Am 2. 3. verschied unerwartet in Treuen/Vogtland Franziska Hampel, geb. Drescher, aus Nr. 68 kurz vor Vollendung ihres 66. Lebensjahres. Am 5. 3. wurde sie am dortigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Alle zehn Kinder und drei Schwestern sowie viele Bekannte gaben ihr das letzte Geleit. Sie war 15mal Großmutter. Ihr Gatte Wenzel Hampel, ehem. Blattbinder der Firma Mandl, Mastig, konnte am 22. 12. 1959 bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag feiern und arbeitet heute noch in der DDR als Blattbinder.

Mastig: Im Krankenhaus zu Aschersleben verstarb nach der zweiten Operation Josef Kudernatsch am 13. 3. im 63. Lebensjahr. Zwei Jahre hatte er große Schmerzen, die er sich bei einem Betriebsunfall zugezogen hatte. Pfarrer Pfeil aus Hermannseifen hielt dem Verewigten einen ehrenden Nachruf.

Mittelangenu: In Marktoberdorf starb der Rentner Johann Puntschuh im Alter von 78 Jahren und fand seine letzte Ruhestätte am Bergfriedhof.

Nedarsch: Vor kurzem starb Josef Dreßler aus Nr. 1 in seinem 60. Lebensjahr. Er war viele Jahre Kutscher bei der Firma Borufka in Nedarsch und wohnte auch in den Fabrikshäusern. Wegen seines goldenen Humors war er überall sehr beliebt.

Niederhof: In Kempen/Niederrh. verschied am 29. 3. völlig unerwartet an Herzschlag Kreisoberförster Rudolf Braun im 59. Lebensjahr. Mit ihm ging ein Forstmann, der nicht nur im kleinen Elbetal, sondern auch den Hoheneibern und Marschendorfern gut bekannt war, heim. Seine Tochter Marianné lebt in Kanada.

Niederlangenu: In Büchlberg bei Passau verschied am 24. 2. nach kurzer, schwerer Krankheit Hermine Patzelt, geb. Stiller aus Haus 132 beim böhmischen Hof, im Alter von 63 Jahren. Das feierliche Requiem hielt ihr Neffe Pf. Josef Schneider aus Proschwitz.

Niederlangenu: In Mosbach, Kr. Dieburg/Hessen starb am 9. 3. Aloisia Burkert, geb. Graf, nach kurzer Krankheit im Alter von 71 Jahren. Sie wurde am 1. 3. unter großer Teilnahme der gesamten Bevölkerung zu Grabe getragen. Daheim wohnte die Verstorbene in Nr. 80 (Graf Schneiders Loisi). — Nach einem wahrhaft christlichen Leben verschied am 2. 4. 1960 bei ihrer Tochter Frieda in Darmstadt nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu dem sie kurz vor ihrem Tode noch einen Schlaganfall erlitt, Marie Kraus, Witwe nach dem vor der Ausweisung verstorbenen Briefträger Franz Kraus, wenige Tage nach Vollendung ihres 86. Lebensjahres. Ihre fünf Kinder, Enkel und Urenkel gaben ihr auf dem Wege in die ewige Heimat das letzte Geleit.

Oberhohenelbe: In irgendeiner Gemeinde der Ostzone verstarb am 23. 2. Adelheid Zirm aus der Igelsgasse. Sie war die jüngste Tochter vom alten Ettel Nachtwächter bei der Firma Jerie. —

Recht bald ist ihrem Mann, dem ehem. Maschinenfabrikanten Josef Renner, seine Witwe Hedwig Renner, geb. Willner, plötzlich und unerwartet am 31. 3. im 66. Lebensjahr im Tode nachgefolgt. Noch vor kurzem schrieb sie, daß sie heuer die Familie ihres Sohnes Ing. Gerd, die Familien ihrer Geschwister in Westdeutschland und auch die Familie Renner in Kempten besuchen wollte. Der Heimgang ihres Mannes vor drei Jahren war ihr sehr nahegegangen, weil sie ja doch mit ihm gute und schwere Zeiten daheim aber auch ganz besonders nach der Vertreibung erlebt hatte. Es war ihr noch vergönnt, mit ihrem Mann die alte Heimat wiederzusehen, wie auch die verwahrloste Stätte ihrer glücklichen Ehezeit. Mit ihr ging eine Frau heim, die am öffentlichen Leben der Gemeinde regen Anteil nahm und überall mithalf, wo es nötig war. Nun ruht sie an der Seite ihres Gatten am Friedhof in Tabarz (DDR). Wir wollen ihr ein recht liebes Gedenken bewahren.

Oberhohenelbe: Im katholischen St.-Elisabeth-Werkpflegeheim in Köthen/Anhalt starb am 18. 3. Julie Fischer an Altersschwäche im 93. Lebensjahr. Bis zur Stilllegung der Flachspinnerei Rotter war sie von ihrer frühesten Jugend an in diesem Betrieb beschäftigt. Schon daheim begann ein Siechtum, und es war ein großes Glück für sie, daß sie gleich in dieses Heim eingewiesen wurde. Fast 15 Jahre mußte sie im Bett zubringen und war ständig auf die Betreuung durch die geistlichen Schwestern angewiesen. Mit großem Interesse verfolgte sie die Nachrichten aus Westdeutschland über ihre Angehörigen und Bekannten. In tiefster Ergebung und großer Geduld wie eine Heilige ertrug sie ihr Leiden. Daheim war sie Mitglied beim Kath. Frauenbund und bei den Christlichen Textilarbeitern. Ihre einzige Schwester Auguste Seidel lebt in Obergünzburg. — In Wiblingen bei Ulm verstarb am 4. 3. Johann Gottstein nach langer Krankheit im 74. Lebensjahr. Er stammte vom Heidelberg aus dem Haus Nr. 90, verzog 1921 nach Gablonz-Altharzdorf, wurde von dort ausgesiedelt und hatte sich durch seine Strebsamkeit in den letzten Jahren wieder ein eigenes Heim erworben.

Ochsengraben: In Obergünzburg verschied am 14. 4. nach längerem Leiden der ehemalige Straßenaufseher und Trafikant Otto Kleinert im 67. Lebensjahr. Als Straßen- und Wegebauer daheim war er weit und breit bekannt. Am Karsamstag fand unter großer Teilnahme seine Beisetzung am Bergfriedhof statt.

Oberlangenu: In Polle (Oberweser) verstarb am 16. 3. Hermann Adolf plötzlich an einem Herzleiden. Der Verstorbene stand im 57. Lebensjahr. Er war der Besitzer von Haus Nr. 150 auf der Winterleite und betrieb zusammen mit seinem Bruder Franz eine Schlosserei. Am 19. März 1960 wurde er in Polle unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Auf seinem letzten Weg begleiteten ihn auch viele Heimatfreunde.

Oberlangenu: In Harnkaten (Ostzone) verstarb am 4. 3. Marie Kaufmann, Landwirtsgattin, im Alter von 76 Jahren.

Pommerndorf: Bereits im November v. J. verstarb in Greiz (Ostzone) Josef Lahr aus Haus 35, zuletzt wohnhaft in Trautenau, Kriebitz, im 79. Lebensjahr. Von Beruf war er Modelltischler. Im vergangenen Jahr besuchte er noch seinen Landsmann, Prof. Studienrat Albert Fischer.

Pommerndorf: In der Kreispflegeanstalt Sinsheim/Elsenz verschied am 9. 3., versehen mit den hl. Sterbesakramenten, Anton Goder im 84. Lebensjahr aus den Füllebuden. Jahrelang hat er sein Leiden mit großer Geduld ertragen. Er war bekannt unter dem Namen „der blinde Anton“. Mit 21 Jahren verlor er sein Augenlicht und hat durch volle 63 Jahre in ständiger Nacht gelebt, verlor aber niemals seinen guten Humor und den Glauben an Gott. Viele Riesengebirgler werden sich noch an ihn erinnern.

Rochlitz: Anna Behm, verwitwete Feiks, geborene Schmidt (Schmidt-taffels Annl) starb im 84. Lebensjahre am 15. 2. in Theuma bei Plauen und wurde auch dort beerdigt. Alle Rochlitzer werden sich ihrer erinnern können, denn sie war viele Jahre Armenhauswärterin im Oberwinkel.

Rochlitz: In Neumühle/Altmark verschied am 12. 3., betreut von seinen Angehörigen, Wenzel Palme im 93. Lebensjahr. 1867 im Haus 329 in Hinterwinkel geboren, war er über 40 Jahre bei der Firma Kuna in Jablonec in der Stückfärberei, zuletzt als Untermeister beschäftigt. Seit 1931 lebte er als Rentner mit seiner Familie im eigenen Haus neben dem Gasthof „Gilbert Haney“. Der Verewigte war als freundlicher, stets zu einem Scherz bereiter Mann bekannt, welcher seine Sangesfreudigkeit

bis zu seinem Tode bewahrte. — In Groß Börnecke, Holzweg 11, bei Magdeburg verstarb bei seiner Tochter Rosl Pech am 6. 3. Johann Fischer im Alter von 68 Jahren unerwartet an Herzschlag. In Rochlitz wohnte die Familie in der alten Mühle 178 neben Fleischermeister Otto Lamb. Der Verewigte war ein gebürtiger Witkowißer, er war dort unter dem Namen Knoppens Johann bekannt und in Rochlitz viele Jahre bei der Firma A. Göldner als Kutscher beschäftigt. — In Au bei Illertissen verstarb am 6. 2. Webmeister Rudolf Jarry nach längerem Leiden. Er stammte aus Niederrochlitz, war verheiratet mit Berta, geb. Finke, aus Wilhelmstal. Der Ehe entstammt ein Sohn Otto und eine Tochter Olga, verheiratete Meindl. Der Verewigte war viele Jahre bei der Firma Prellog und zuletzt in Untersandau bei Marienbad, wo die Familie 1946 ausgesiedelt wurde. Sein Sohn Rudolf ist 1941 in Rußland gefallen. — In Gerterode/Thüringen verstarb am 28. 2. Schlossermeister Franz Mittner aus Oberrochlitz nach kurzer Krankheit im Alter von 79 Jahren. Sein Sohn Rudolf lebt in Fürth/Bayern. — Am 11. 3. verstarb in Neumühle über Beetendorf/Altmark Wenzel Palme im 93. Lebensjahr, betrauert von seiner Tochter Emma Schier und dem Schwiegersohn Johann Schier samt Familie. Die Beerdigung erfolgte am 15. 3. auf dem Kremkauer Friedhof. Mit Wenzel Palme ist wiederum einer der ältesten Riesengebirger fern der Heimat verschieden.

Trefflokal der Landschaft „Riesengebirge“

(Heimatkreise Braunau, Hohenelbe mit Rochlitz, Trautenau mit Königinhof) Ausstellungspark auf der Theresienhöhe, Halle A In den Abendstunden finden Sie nach dem Besuch der Halle A die Landsleute aus dem Trautenauer Landkreis und dem Königinhöfer Bezirk in der *Gaststätte Lohengrin* in München-Schwabing, Türkenstraße 50.

Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

Mai 1960

- Mittwoch,
4. Mai,
16.45—17 Uhr
Mittelwelle
Aus dem Leben eines Wäldlers
Karl Winter (Böhmerwald) liest eigene
Mundartgedichte
- Mittwoch,
4. Mai,
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)
Gemeinsame Zukunft?
Aussichten und Möglichkeiten einer deutsch-
polnischen Verständigung
Manuskript: Ernst-Christoph Schepky
- Sonntag,
15. Mai,
9.20—10 Uhr
UKW
Ostdeutscher Heimatkalender
„An dem großen Strom“, Gedicht von Martin
Damsß. Gedenkblatt für Ernst Wiechert.
Buchbetrachtung: Erwin Wittstock, „Die Begegnung“.
W. Schuster: „Alte Hochzeitsbräuche aus
Thüringen“. Die schlesische Vortragskünstlerin
Dora Lotti Kretschmer erzählt eine Episode aus
dem Leben von Hoffmann von Fallersleben.
Zusammenstellung Johannes Weidenheim
- Mittwoch,
18. Mai,
16.45—17 Uhr
Mittelwelle
Der Wildschütz tritt zurück in die Natur
Kurt Arnold Findeisen (Sachsen) liest das
Schlußkapitel aus seinem Roman „Der Sohn der
Wälder“
- Mittwoch,
18. Mai,
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)
... zu Unserer lieben Frau —
Marienwallfahrtsorte der Heimatvertriebenen
in Baden-Württemberg
Ein Hörbild von Kurt Kofron
- Mittwoch,
25. Mai,
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)
Das Dorf am Stacheldraht —
Volkskundliche Studien in einem
Zonengrenzort
Ein Rundgespräch mit Studenten der
Johann-Wolfgang-Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Leitung: Prof. Dr. Mathilde Hain
- Sonntag,
29. Mai,
9.20—10 Uhr
UKW
Antlitz und Wort (2. Folge)
Landschaft und Städte im Spiegel ihrer Dichter
Theodor Fontane und Usedom
Eine Hörfolge von Alfred Prugel

Wir machen darauf aufmerksam, daß in unserer regelmäßigen Mittwoch-Reihe „Ostdeutsche Heimatpost“ zu Beginn Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland kommen und am Schluß über die Arbeit der Vertriebenenverbände berichtet wird.

Spindelmühle: Im Altersheim Wetter bei Marburg/Lahn verschied am 10. 4. Spenglermeister Ferdinand Gublas. Er wurde nach Mönchberg bei Obernburg/Bayern überführt und an Seite seiner Schwester beigesetzt. Er starb im 82. Lebensjahr.

Widach: Josef Urban wurde am 29. 3. bewußtlos von seiner Arbeitsstelle nach Utz, Kr. Tangerhütte (Ostzone) heimgebracht. Im Krankenhaus zu Wolmirstädt starb er bereits am 1. 4. Seine Gattin Marie und Tochter Erna sind über den so plötzlichen Heimgang des Verewigten untröstlich.

Widach: In Erfurt starb in einem Krankenhaus Mina Foltmann an den Folgen einer Gallenoperation. Die Verstorbene ist eine geborene Gebauer aus Nedarsch. Alle ihre Geschwister konnten ihr die letzte Ehre erweisen, nur der Bruder konnte nicht kommen, welcher in der CSR lebt.

Witkowitz: In Würzbach/Thüringen starb am 23. 3. Emil Dönth im Alter von 74 Jahren bei der Familie seines Sohnes Ernst.

Burg Hohenberg an der Eger

DIE LANDESWARTE DER SUDETENDEUTSCHEN



Seit 1955 ist das Sudetendeutsche Sozialwerk e. V. Pächter der Burg. Ob ihrer bedeutsamen Lage bietet sie den Erlebnisraum, der allen seinen Maßnahmen die besonders erstrebte gemeinschaftsbildende Wirkung gibt.

Ziel des Ausbaus der Burg ist:

Die Grenzlandbegegnungstätte gesamtdeutschen Charakters im Sinne einer „Volkspolitischen Akademie“. Die Empfehlung der Burg als Tagungsstätte aller Verbände und Organisationen, die sich den an diesem Ort besonders lebendigen deutschen und europäischen Fragen eröffnen wollen, wird dazu beitragen.

Am 16. März 1960 starb fern der Heimat überraschend mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hermann Adolf

aus Oberlangenu

im Alter von nur 57 Jahren. Die Beerdigung fand am 19. März 1960 in Polle statt.

In tiefer Trauer:

Martha Adolf, geb. Zinnecker, Gattin
Franz Adolf, Bruder
Fanny Zinnecker, geb. Adolf, Schwester
mit Familie
und alle Anverwandten

Polle (Oberweser), im März 1960

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere herzensgute Frau und Mutter

Frau Anna Weikert geb. Fries

Rentnerin aus Hoheneibe

am 31. 3. 1960 im Alter von 61 Jahren plötzlich und unerwartet von uns geschieden ist. Die irdische Hülle wurde am 4. 4. unter sehr zahlreicher Beteiligung zur ewigen Ruhe gebettet.
Marktoberdorf, Uhingen

In tiefer Trauer:
Franz und Gerhard Weikert
im Namen aller Verwandten

Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Frau Maria Kraus geb. Pohl
Briefträgers-Witwe aus Niederlangenau 189

ist am 2. April 1960 in ihrem 87. Lebensjahr von uns gegangen.
Darmstadt, Frankfurt a. M., Neustadt bei Coburg, Wien,
im April 1960

Die trauernden Kinder

Am 9. 4. verschied, ergeben in den Willen Gottes, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Marie Richter geb. Fetter

aus Pilnikau

im 88. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Dipl.-Ing. Hans Richter, Sohn, m. Familie
Gertena Gottwald, Tochter, mit Gatten
Helene Pfohl, Tochter, mit Gatten

Miltach, Kötzing, Schwenningen a. N.

Am 12. März 1960 verstarb nach langem, schwerem Leiden, jedoch viel zu früh und für uns ganz plötzlich und unerwartet, meine liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma

Gabriele Rücker

aus Hermannseifen 105

kurz vor Vollendung ihres 65. Lebensjahres.
Wir haben sie auf dem Friedhof in Hertingshausen zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:
Lidwina Damm, geb. Rücker
und alle Angehörigen

Niedervellmar, Triftstraße 4, im März 1960

Fern der lieben Riesengebirgsheimat verschied am 17. März 1960 nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Helene Kotzian

Schneidermeisters-Witwe aus Hoheneibe, Breite Gasse 4

im 81. Lebensjahr.

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 21. März 1960 in Illertissen zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:
Erwin Kotzian, Sohn, mit Familie
Oskar Kotzian, Sohn, mit Familie
Hilde Hollmann, Tochter, mit Gatten

Illertissen, den 6. April 1960

Am 6. April 1960 erlag mein lieber Sohn

Hans Preller
aus Niederaltstadt

im jugendlichen Alter von 20 Jahren plötzlich seinem mit Geduld ertragenen, schweren Leiden. Am 9. April wurde er unter großer Beteiligung seiner Verwandten, Bekannten und Freunde zur letzten Ruhe gebettet.

Herzlichen Dank für die liebevolle Anteilnahme und die vielen Blumen- und Kranzspenden.

In tiefer Trauer:
Olga Preller, Mutter
im Namen aller Verwandten

Uhingen, Kreis Göppingen
früher Trautenau-Niederaltstadt, Gasthaus Preller

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 21. 3. 1960 mein lieber, guter Mann, Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adalbert Schneider

ehem. Ziegelmeister bei der Firma Ehinger in Hoheneibe

im 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Alexandra Schneider, Bremen

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Mutti, meine Schwester und Schwägerin

Frau Martha Hille geb. Falge

Oberlehrers-Witwe aus Trautenau

am 28. 12. 1959 im Alter von 67 Jahren plötzlich verstorben ist. Am Friedhof zu Freiberg/Sachsen haben wir sie zur ewigen Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:
Edith Hille, Tochter
Rudolf Falge und Frau Ursula
Bruder und Schwägerin

Freiberg, Niederhalbach

Hart und schicksalsreich war ihr Leben, unerschüttert ihr echtes Mutterherz, nun hat sie ihre verdiente Ruhe gefunden
Plötzlich und für uns alle unerwartet verstarb unsere liebe Mutter und Oma

Frau Hedwig Renner geb. Willner

Maschinenfabrikanten-Witwe aus Oberhoheneibe

geboren 13. 4. 1894 — gestorben 30. 3. 1960

In stiller Trauer:
Grete und Hermann Lopau
Trude und Ernst Rotter
Christa und Gerd Renner
und alle Enkelkinder

Tabarz, den 31. März 1960

Schwer traf uns die Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Frau Auguste Palme

geb. Lukesch — Fleischers-Witwe

plötzlich durch einen Schlaganfall in ihrem 71. Lebensjahr am 16. März 1960 von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Josef Palme und Frau Ria
Adele Kluge, geb. Palme
Marianne, Sigrid, Siegfried, Enkelkinder
und alle Angehörigen

Quedlinburg, Obergünzburg, Zittau, den 16. März 1960

Gott der Allmächtige rief am 29. 3. 1960 unsern lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Wenzel Scholl

Straßenwärter i. R. aus Hengersdorf

im 88. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat und erlöste ihn von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod. Seine irdische Hülle wurde in Großgrimma, Kr. Hohenmölsen (Ostzone) zur ewigen Ruhe beigesetzt.

In tiefer Trauer:
Die trauernden Hinterbliebenen

Großgrimma, Krumbach/Schwaben, im April 1960

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden. Fern seiner lieben Riesengebirgsheimat entschlief nach einer sehr schweren Krankheit mein lieber Mann, Vater, Groß- und Schwiegervater

Herr Josef Pochop

Bauer aus Hengersdorf 114

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 11. 3. 1960 im 67. Lebensjahr, nach einem arbeits- und opferreichen Leben.

Wir haben ihn am 14. 3. in Truchtelfingen zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:
Marie Pochop, geb. Meißner, Gattin
Josef und Friedrich, Söhne
Maria und Helene Knöpel
mit Familie, Töchter
Ludwig und Roswitha, Enkelkinder

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlverstanden mit den Gnadenmitteln der katholischen Kirche, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater

Herr Franz Matzanke

im 60. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Matzanke, geb. Zinnecker
aus Freiheit
und Kinder

Quierschied (Saar), Bodelschwingstraße 2, den 4. April 1960

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme und für die Kranz- und Blumenspenden sowie für die trostreichen Worte des Vertreters des Heimatkreises Trautenuau beim Heimgang meines lieben Mannes

Johann Ullrich

früher Jungbuch

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Berta Ullrich, geb. Wellschmidt, und Kinder

Oberscheld, im April 1960

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann und allerliebster Vater

Herr Hans Wlassak

Elektro-Ingenieur aus Hoheneibe, Hauptstraße
ganz unerwartet am 16. 4. im 62. Lebensjahr gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Franziska Wlassak, geb. Kuntel, Gattin
Erika, Tochter

Friedrichsthal/Saar, Saarbrücker Straße 113, im Hause „Muth“

Allen lieben Heimatfreunden geben wir bekannt, daß unsere liebe Mutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Franz geb. Lahmer

— aus Altenbuch-Trautenuau

am 13. 2. 1960 nach schwerer Operation im 58. Lebensjahr verstorben ist.

In tiefer Trauer:
Manfred Franz, Sohn
im Namen aller Hinterbliebenen

Gmund am Tegernsee, 1960

Nach einem arbeitsreichen, nur dem Wohle seiner Angehörigen gewidmeten Leben verschied plötzlich und unerwartet unser guter Pflegevater und Opa

Herr Franz Lahmer

aus Schatzlar

im 87. Lebensjahr.

Wir haben ihn am 22. März 1960 auf dem Friedhof in Gladenbach zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:
Familie Erich Lamer

Gladenbach-Hessen, im April 1960

Meine herzensgute Gattin, mein bester Lebenskamerad, unsere innigst geliebte Mutti, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Margarethe Kraus

geb. Fischer — Fabrikantengattin

hat uns heute im Alter von 46 Jahren für immer verlassen.

In tiefer Trauer:

Rudolf Kraus
Helga und Heidi
Theresia Fischer

Heideck, den 24. März 1960

Nach Gottes heiligem Willen verschied nach einem arbeitsreichen Leben, fern der geliebten Heimat, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Groß- und Urgroßvater

Wilhelm Effert

Gastwirt in Jungbuch

am 8. März 1960, kurz vor seinem 89. Geburtstag in Netzschkau (Vogtland).

In tiefer Trauer:
Laura Effert, geb. Schmidt, Gattin
Familie Alfred Effert,
Netzschkau/Vogtl., Gg.-Herwegh-Str. 3
Familie Emilie Huder,
Böblingen/Stuttgart
Familie Wilhelm Effert,
Lispenshausen, Krs. Rotenburg/Fulda

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Herr Adolf Fetscher

ehem. Großkaufmann aus Hoheneibe

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, fünf Wochen nach dem Heimgang seiner lieben Gattin, im 86. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.
Wir danken allen, die ihm das letzte Geleit gaben, und bitten, seiner im Gebete zu gedenken.

In stiller Trauer:

Familie Insp. Emil Fetscher
Familie Rudolf Schedifka
Frl. Marie Schedifka
Familie Bradler, Darmstadt
Familie Walter Hollmann

Heidelberg, Kreußen/Thüringen, Darmstadt und
Kuppenheim/Baden, am 3. April 1960

Müh und Arbeit war sein Leben,
Ruhe hat ihm Gott gegeben.
Tief erschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß mein treusorgender Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Nagel

Landwirt aus Kriebitz-Trautenuau Nr. 53

nach fünfjährigem Krankenlager an einem Herzschlag plötzlich und unerwartet am 7. 3. 1960 im 68. Lebensjahr von uns ging.

In tiefer Trauer:
Stefanie Nagel, geb. Schreiber, Gattin
Mariechen und Erich, Kinder
Ursula Nagel, Schwiegertochter
Erwin Nagel, Schwiegersohn
Kordula, Annegret, Laurentius,
Christa und Erich, Enkelkinder

Elze, Hannover, Wallstraße 5

Allen lieben Heimatfreunden geben wir bekannt, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Herr Burghard Pittermuz

Maschinenmeister aus Parschnitz

am 28. März 1960 nach längerem Leiden im 85. Lebensjahr in Klein-Eichstädt, Kreis Querfurt, für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Gertrud Peukert, geb. Pittermuz
und Dr. August Peukert
Alfred Pittermuz und Frau
Karl Pittermuz und Familie
Josef Pittermuz und Familie
Burghard Pittermuz und Familie

Hamburg-Lokstedt, Veilchenweg 5/11

Allen, die anläßlich meines

75. Geburtstages

meiner gedachten, sage ich meinen allerbesten Dank.

Karl May, Zahnarzt i. R., in Plobbach über Weilburg/Lahn

Für die vielen Gratulationen, Glückwünsche und Geschenke, die mir anläßlich meines

65. Geburtstages

übersandt wurden, sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Stefan Sehorn, Kinaratshofen, Kreis Kempten

Allen lieben Heimatfreunden, die mir anläßlich meines

Geburts- und Namenstages

sowie zu den Osterfeiertagen so zahlreiche

Glück- und Segenswünsche

entboten, sage ich auf diesem Weg meinen herzlichsten und innigsten Dank und grüße Euch

Josef Renner, Verlagsleiter



Jetzt wieder lieferbar!

Joachim von Kürenberg

Katharina Schrott Kaiserin ohne Krone

Der Roman einer Wienerin
432 Seiten und 16 Bildtafeln / in
Ganzleinen, mit mehrfarb. Schutz-
umschlag früher DM 18.50
jetzt nur **DM 9.50**

Diese Lebensgeschichte der vielgenannten
Hofburgschauspielerin und einzigen Vertrauten
Kaiser Franz Josephs I. ist an Hand zahlreicher
Originalbriefe, Aufzeichnungen und Tagebücher
entstanden. Der Lebensroman der „Kaiserin
ohne Krone“, die aus nächster Nähe den Ruhm
Österreichs und den Untergang des Habs-
burgerreiches erlebte, ist keineswegs eine rühr-
selige Geschichte, sondern ein wirbelnder Drei-
vierteltakt, ein Kaiserwalzer, wie ihn Johann
Strauß geschrieben und ihr gewidmet hat.

Zu beziehen durch den Riesengebirgsverlag Kempten/Allg.

Verband der sudetendeutschen akademischen Heimatverbindungen

Anläßlich des Sudetendeutschen Tages kommen alle Mitglieder
des Verbandes und auch die Angehörigen noch außerhalb des
Verbandes stehender akad. Heimatverbindungen zu einer Wie-
dersehensfeier zusammen. Ort und Zeit: Hotel »Germania«
München, Schwanthaler Straße 28 (Nähe Hauptbahnhof)
Pfungstamstag, 4. Juni, um 20 Uhr.

Riesengebirgler!

die im Umkreis von Frankfurt wohnen, werden herz-
lichst eingeladen zur Wallfahrt der Katholiken aus
der Königgrätzer Diözese (Generalvikariat Trautenau)

nach Königstein/Taunus

Vaterhaus der Vertriebenen (5 Minuten vom Bahnhof)

am Sonntag, den 15. Mai 1960

- 9.30 Uhr Festgottesdienst mit Predigt
Prälat Dr. Kindermann
- 11.00 Uhr Festversammlung
Die kirchliche Lage unserer Heimatdiözese
in Vergangenheit und Gegenwart
- 12.30 Uhr Mittagessen - Beisammensein der einzel-
nen Pfarrgemeinden!
- 15.00 Uhr St. Johannisfeier in Verbindung mit einer
kurzen Maiandacht

Wer ein Mittagessen im Haus der Vertriebenen in
Königstein wünscht, melde sich, oder gleich mehrere
Teilnehmer, mit genauer Zahl mittels Postkarte bis
spätestens 12. Mai bei Hochw. Herrn Pfarrer Josef Kubek
in Weilmünster, Gartenstraße 1, bei Weilburg/Lahn.
Die Gemeldeten erhalten Speisekarten in Königstein
ausgefollt.

Ich darf wohl hoffen, daß recht viele Katholiken aus
den Heimatpfarreien, die im Umkreis von Frankfurt
wohnen, zum Wallfahrtstag nach Königstein kommen.

Es grüßt Euch alle Euer Heimatpfarrer
Josef Kubek

Hotel Westend - München 12

Landsberger Straße 12, Tel. 59 51 65/66

Fritz und Ruth Menzel
früher Trautenau

A.H.-Verband der akadem. Heimatverbindung »Asciburgia« Arnau

Der Jahreskonvent 1960 wird am Pfungstamstag, 4. Juni, um
17 Uhr, im Hotel »Germania« (Nebenzimmer) in München,
Schwanthaler Straße 28 (in nächster Nähe des Hauptbahn-
hofes) abgehalten.

BETTFEDERN



(füllfertig)

1/2 kg handgeschlissen
DM 9.30, 11.20, 12.60,
15.50 und 17.-

1/2 kg ungeschlissen
DM 3.25, 5.25, 10.25,
13.85 und 16.25

fertige Betten

Stepp-, Daunens-, Tagesdecken, Bett-
wäsche und Inlett von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach/Schw.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.



Seit 1913! Millionenfach bewährt!
Das ORIGINAL-ERZEUGNIS!
ALPE-Werke BRÜNN-Königsfeld
Allgemeines
ALPE-CHAMA-CHAM/BAY.

Sudetendeutsche,

50 Jahre, ledig, Blondine, fleißig,
freundlich, sauber, sucht Bekant-
schaft mit einem aufrichtigen,
braven Mann zwecks baldiger Ehe.
Witwer: kein Hindernis

Zuschriften unter »Pfungstrosen«
an die Schriftleitung.

Sudetendeutscher,

36 Jahre, kath., schwarz, schlank,
ruhig, wünscht einfaches, liebes,
treues Mädels zwecks Ehe kennenzulernen.

Zuschriften unter »Frühlingsglück«
an die Schriftleitung.

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesi-
scher Art, sowie mit ungeschl. Federn.
Porto- u. verpackungsfreie Lieferung.
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld
zurück. Bei Barzahlung 5 Konta.

BETTEN-SKODA

(21a) Dorsten i. Westf.

früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Schöne Drucksachen

sind maßgeblich am Verkaufserfolg beteiligt. Jeder Unternehmer weiß, daß graphisch einwandfrei gestaltete und sauber gedruckte Werbeschreiben oder Prospekte dem Empfänger die Gewißheit geben, daß auch die angebotene Ware nur von bester Qualität sein kann.

Wir sind uns dessen bewußt und liefern in erstklassiger Ausführung in Buch- und Offsetdruck:

Geschäftsdrucksachen, Etiketten, Prospekte, Kataloge, Broschüren und Bücher.

Gerne erwarten wir Ihre Anfrage.



DRUCKEREI UND PAPIERVERARBEITUNG GUSTAV JANTSCH KG

GUNZBURG/DONAU - POSTFACH 15

TÜBINGEN/NECKAR - SCHAFFHAUSENSTRASSE 77

Auch im
neuen Jahre
lohnt sich die
Werbung
neuer
Heimatblatt-
Bezieher

Kauft bei
unseren Inserenten!

ALFONS WÄSCHE KOLBE FABRIKATION

Eßlingen a.N., Schlachthausstr. 11a, Postfach 91/1 - früher Trautenau

BETT-DAMASTE, DECKENKAPPEN, „IRISETTE“

1a-Inlett, Popeline, Flanelle, Steppdecken,
Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden,
Pyjamas, Schürzen, Morgenröcke aus eigener Erzeugung!
Verlangen Sie Muster und Preislisten!

Wie man sich bettet – so schläft man

Bettfedern, fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause!

Halbdauen, handgeschlissen und ungeschlissen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lieferung portofrei!

Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

BETTEN-JUNG

(21a) Coesfeld i.W.

Buesweg 13 (An der
Laurentius-Schule)

Verlangen Sie kostenlos
Muster und Preisliste,
bevor Sie woanders kaufen!
Heimatvertriebene
erhalten bei Barzahlung
Sonderrabatt!

Brackal

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL



Erhöht die Leistung

FRIEDR. MEZGER BRACKENHEIM/WÜRTT.

Fühlen Sie Wetterveränderung?



Druck im Kopf Mattigkeit und Unlust sind die bekannten Beschwerden wetterführender Menschen. Warum sich an solchen Tagen quälen? Ein Gläschen **Einsiedler Treutler Balsam** 3mal täglich macht Sie schnell wieder frisch und zufrieden.

250 g-Flasche zu 4,40 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch **Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny, Abt. 11, Gütersloh i.W.** (früher Glatz)

Einsiedler Treutler Balsam



KARLSBADER
Becherbitter

SCHMECKT UND BEKOMMT



JOHANN BECHER OHG - KETTWIG / RUHR

Herausgeber: Riesengebirgsverlag; Verlags- und Schriftleitung Josef Renner, Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71
Telefon 7376, Postscheckkonto München 270 10 Josef Renner. - Druck: Buchdruckerei Erwin Schöler, Immenstadt/Allgäu